

Anton Heinrich Walbaum
und
die pietistische Bewegung in den Herzogtümern
Schleswig und Holstein.

Von
Archivrat Dr. E. JACOBS, Wernigerode.

1. Walbaum bis zu seinem ersten Besuch in Wernigerode 1696—1731 S. 30—46
 2. Walbaums Verkehr in Wernigerode und mit der Familie v. Söhlenthal. Wernigerode und die Verbreitung des Pietismus in Schleswig und Holstein „ 46—65
 3. Persönlicher Verkehr zwischen Wernigerode und Schleswig-Holstein. Nachrichten über den Stand des erweckten Lebens aus verschiedenen Orten in beiden Herzogtümern 1736—1748 „ 65—75
 4. Walbaum von seinem ersten Besuch in Wernigerode bis zu seinem Ableben 1731—1753 „ 75—86
-

Tagebuchauszüge über Walbaums Reisen und Reiseaufenthalte in Schleswig und Holstein in den Jahren 1741, 1744 und 1752. (Ältester Brief Walbaums an Georg Wilh. v. Söhlenthal, Jena, den 28. September 1716.)

1. Walbaum bis zu seinem ersten Besuch in Wernigerode
1696—1731.

Die folgenden Tagebuchaufzeichnungen wesentlich kirchlichen Inhalts über drei Reiseaufenthalte im Holsteinschen und

Schleswigschen in den Jahren 1741, 1744 und 1752 bedürfen zu ihrem Verständnis und zu ihrer Ergänzung einiger Nachricht über den in der gedruckten Literatur bisher wenig genannten Verfasser, über sein Freundschaftsverhältnis zu dem seit 1738 zum königlichen Verwalter der Grafschaft Rantzau bestellten Konferenzrat Frhrn. Georg Wilhelm von Söhlenthal und nicht zuletzt über die Bedeutung Wernigerodes, insbesondere des dortigen Grafen Christian Ernst für die Verbreitung des Pietismus von A. H. Francke und J. Franz Buddeus in Dänemark und Schleswig-Holstein.

Anton Heinrich Walbaum, eine für den Pietismus in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durchaus charakteristische Erscheinung, wurde am 30. August 1696 als der Sohn eines wenig bemittelten Kauf- oder Handelsmanns zu Stadthagen in der Grafschaft Schaumburg geboren¹⁾. Von Kind auf ernst und fromm gerichtet, wobei der später von ihm sehr verehrte Ortsgeistliche Pastor Vogelsang mit von Einfluss gewesen sein mag, zeigte er einen grossen Lerneifer und widmete sich den Studien, während ein Bruder und die Männer von drei Schwestern sich in Stadthagen und Stolzenau wie der Vater und Schwiegervater als Handelsleute besetzten. Der Vater gab dem Verlangen des jüngsten Sohnes nach (die Mutter verlor dieser schon im zwölften Lebensjahre) und gab ihn bei dem Konrektor Blumeyer in Hannover auf die Schule, wo er in den Familien Reck und Mercklin Verwandte wohnen hatte. Nachdem er hier bis Ostern 1714 zu Blumeyers Zufriedenheit fleissig gelernt hatte, bezog er im Sommer das Königl. Pädagogium in Halle, ein ganz eigentümlich pietistisches Alumnat. Während von verschiedenen Seiten diese Anstalt als eng und klösterlich verschrien wurde, fühlte W. sich hier äusserst wohl und empfand durchaus keinen Zwang. Die feste

¹⁾ Der 30. August 1696 entsprach dem 9. September neuen Stils. Da man aber mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts, als der neue Kalender in unseren Gegenden eingeführt wurde, noch einen elften Tag zu den früheren zehn hinzurechnete, so feierte W. seinen Geburts- und Taufstag stets am 10. September n. St. — Da diese Mitteilung auf einer zu dem vorliegenden Zweck verfassten grösseren beruht, ist die Zahl der Verweisungen beschränkt, zumal sie sich fast nur auf handschriftliche Quellen beziehen. Es ist in erster Reihe sein weiter unten zu erwähnendes Tagebuch. Dann sind es verschiedene Akten und Schriftstücke des Fürstl. Archivs zu Wernigerode sowie Einzelnes aus seinem ebendasselbst befindlichen Briefwechsel.

Hausordnung gefiel ihm ausgezeichnet, vor allen Dingen aber der christliche Geist des Hauses. Einer Schwester schreibt er am 19. Juni 1714, acht Tage nach seiner Ankunft: »Dieses haben die Glieder dieses Pädagogii vor andern scholaren auf andern Schulen voraus, dass ihre Seelen mit der geistlichen Speise des Wortes Gottes viel reicher gespeiset werden; denn wir hören solches nicht nur wöchentlich, sondern täglich, ja stündlich und nicht nur einmahl, sondern etliche mahl, und wird darum nichts von unsern ordentlichen Stunden, so zu den übrigen studiis gesetzt sind, abgezogen, sondern es wird solches als ein süßes Säftgen unter die lectiones untergemenet.«

Ein Vierteljahr später erklärt er seinem geliebten Schwager Barkhausen, seine Seele befinde sich in einem viel ruhigeren, ja seligeren Zustande, als sie vorher gewesen; er könne Gott für sein grosses Glück nicht genugsam danken. Gleich im ersten Monate gab ihm bei einer Schulandacht der Gesang des Liedes »Liebe, die du mich zum Bilde« die erste Erweckung zu einer wahren Herzensbusse¹⁾. Bis in seine späteren Jahre hat er es bekannt, dass in den Halleschen Anstalten der Grund zu seinem geistlichen, zeitlichen und ewigen Wohlsein gelegt worden sei²⁾.

Ging die Ordnung des Hauses und die Anleitung der Schüler zu allem Guten von der Anstalt und ihren Lehrern aus, so war auch die damals aus gegen 80 Gliedern bestehende Schulgemeinde unter sich zu einem engen geistlichen Liebesbunde verknüpft. Sie beteten, sangen und erbauten sich untereinander, traten sich auch in persönlicher Freundschaft innigst nahe, wobei Stubengenossenschaft, Landsmannschaft und besondere Neigung als verstärkende Momente hinzutraten.

Als die Hauptträger dieses jugendlichen geistlichen Liebesbundes, der zum weitaus grössten Teile aus Edlen, Adligen und Söhnen aus höheren Gesellschaftskreisen bestand, sind der schon 1710 nach Halle gekommene Graf von Zinzendorf, der Schweizer Friedrich von Wattenweil oder Wattenwyl, unser A. H. Walbaum und der später ein Menschenalter im Holsteinschen wirksame

¹⁾ Daran gedenkt er am 7. Februar 1726 in Utrecht beim Lesen der Malabarischen Berichte.

²⁾ Vgl. Tagebuch zum 1. Januar 1749.

Freiherr Georg Wilhelm von Söhlenthal zu betrachten, die auch untereinander in besonders inniger Freundschaft verbunden waren.

Da dem Vater die Unterhaltung des Sohnes auf auswärtigen Schulen schwer fiel und dieser deshalb wegen Ausbleibens des Nöthigen zu Zeiten in peinliche Verlegenheit gerieth, wollte jener den Sohn so schnell wie möglich vom Pädagogium wegnehmen. Aber durch befreundete Fürsprecher und dadurch, dass A. H. durch Fleiss und Treue dem Vater seine Opfer versüsste, erlangte er es, dass er bis Ostern 1716 bleiben durfte, um nunmehr vollreif als Selektaner die Hochschule zu beziehen.

Es war ein schmerzliches Scheiden, als die warmherzigen Jünglinge, die einander so bis ins innerste nahe getreten waren, sich trennen mussten. Denn nur ein Teil von ihnen konnte dieselbe Hochschule besuchen. Zinzendorf insbesondere, der gern mit Walbaum an demselben Orte studiert hätte¹⁾, musste nach dem Willen seiner Mutter statt in Halle zu bleiben nach Wittenberg gehen; v. Söhlenthal blieb noch in Halle²⁾, während W. im Sommer 1716 die Universität Jena bezog. Auch zu A. H. Francke war unser junger Westfäling schon in so nahe Beziehung getreten, dass derselbe sich ihm mit einem ernststen paulinischen Erweckungswort ins Stammbuch schrieb³⁾.

Wenn W. nach Jena ging, statt in Halle zu bleiben, so wird das der Wille des Vaters gewesen sein, dem W. als gehorsamer Sohn die Bestimmung ausdrücklich anheimgelassen hatte⁴⁾. Da wir nun aber niemals eine Spur davon finden, dass ihm nicht die Wahl des Studiums freigegeben sei — während diese Freiheit einem Zinzendorf genommen war — so dürfte es befremden, dass W. nicht die Gottesgelahrtheit, sondern die Rechte zum Gegenstand seiner Studien ergriff. Soweit wir sehen, hat er ausser einer philosophischen und geschichtlichen nur rechtswissenschaftliche Vorlesungen gehört, und zwar mit einem solchen Eifer, dass er darüber gelegentlich Gewissensbisse empfindet. Dazu stimmt,

¹⁾ 27. Juni 1716 W. an Zinzendorf.

²⁾ Am 9. April 1716 verabschiedete er sich von ihm durch Einschreibung ins Stammbuch.

³⁾ Halle, 8. April 1716, schrieb sich Francke in W.'s Gedenkbuch ein.

⁴⁾ 5. Februar 1716.

dass die Professoren einmütig seinen unermüdlichen treuen Fleiss rühmend hervorheben.

In Jena fand er manchen neuen Freund, darunter besonders auch Deutsche aus Ungarn und Siebenbürgen. Die Studenten fand er vielfach besser, als ihr Ruf es hatte scheinen lassen; er meinte, nichtswürdige Bursche, wie es hier allerdings manche gebe, fehlten auch auf anderen Hochschulen nicht. Gefährlicher für seinen inneren Menschen als Halle schien ihm Jena allerdings.

Aber so fleissig er Kopf und Hand seinem Fachstudium widmete, das Herz gehörte nicht diesem, sondern dem evangelischen Glauben und denen an, die als Prediger und Lehrer treue Haushalter über die Geheimnisse Gottes waren, Wie in Halle H. A. Francke, mit dessen Sohn er auch schon im Jahre 1716 herzliche Freundschaft gewechselt hatte, so war in Jena D. J. Franz Buddeus der Gegenstand seiner Liebe und Verehrung. Von einer seiner Predigten sagt er, dass er so herzlich, so liebevoll, so durchdringend und brünstig gesprochen habe, dass viele Bursche sich der Thränen nicht erwehren konnten. Er näherte sich dem verehrten Manne auch persönlich, und dieser schrieb sich ihm mit dem ernstesten Wahlspruche: *Aeterna sequamur* in sein Stammbuch. Erwähnt mag hier werden, dass W. auch einen Studien-genossen Johann Klippe aus den Elbherzogtümern zum Freund gewann, der sich ihm am 16. September 1716 als »aus Schleswig in Holstein gebürtig« in sein Gedenkbuch einschrieb.

Freilich, so fleissig und dankbar er das Gute, das ihm Jena bot, genossen hatte, so fühlte er sich doch erst in seinem rechten Element, als er am 12. Oktober 1717 wieder in Halle ankam. Wohl bedauerte er es, hier nicht mit einem Zinzendorf, Wattenwyl, Gravenhorst und andern Busenfreunden beisammen sein zu können, doch freute er sich ungemein, seinen lieben Söhlenthal wieder zur Seite zu haben, den er vor allen tief in sein Herz geschlossen hatte und mit welchem er im Wintersemester 1717/18 drei Kollegien gemeinsam hörte¹⁾.

¹⁾ 20. Oktober 1717 an Zinzendorf: *Multos quidem hic habeo familiares, sed neminem, qui mihi magis in medullis haereret, quam perillusterrimus Baro de Soehlenthal, quocum quotidie ter collegia frequento* (darunter Pandekten bei Goettsche, kanon. Recht bei Boehmer).

Aber wieder war das, was er am nachdrücklichsten hervorhob, die köstliche und reine geistliche Speise, die Halle ihm darbot. Es erschien ihm als der Ort, wo unbedingt die echte und rechte Predigt des göttlichen Worts vernommen werde und in Blüte stehe¹⁾. Und er benutzte alle Gelegenheiten, welche sich ihm, ohne sein Fachstudium zu beeinträchtigen, darboten, sich über geistliche Fragen belehren und durch Gottes Wort speisen zu lassen. Wir finden es daher erklärlich, dass sich, wie früher schon Francke und Buddeus, so jetzt D. Paul Anton und der Orientalist und Theologe Joh. Heinrich Michaelis²⁾ ihm in sein Stammbuch einschrieben. Die innigen Beziehungen zu dem frommen Grafen Heinrich XXIII. Reuss, dem Francke später ein so ehrendes Denkmal setzte, nahmen im Januar 1718 ihren Anfang³⁾.

Als W. 1718 in die höheren Semester und in sein 22. Lebensjahr trat, gab sich bei ihm auch eine grössere Reife des Geistes und ein entschiedenes Eintreten für seine Ueberzeugungen zu erkennen. Mit Zinzendorf setzt er sich umständlich über die Mittel Dinge auseinander und vertritt eine strengere Auffassung, insbesondere inbetreff des l'hombre-Spiels⁴⁾. Auf den Wunsch Graf Heinrichs XXIII. ermahnt er seinen hochbegabten Freund Zinzendorf, nichts höher zu achten als die Demut und die Armut des Geistes, denn das sei der Schrein, worin die Frömmigkeit und das ganze Christentum treu aufgehoben werde. Zinzendorf seinerseits setzte auf seinen Freund W. Hoffnungen hinsichtlich seiner auf die Förderung des Reichs Gottes abzielenden Pläne. Schon auf dem Pädagogium hatte er die Gebets- und Liebesgemeinschaft der Mitschüler zu einem festen Bunde, dem Orden vom Senfkorn zur Erkenntnis Gottes des Heilands und zur Förderung des Heils der Menschen, ausbilden wollen. Vorläufig blieben die nächsten

¹⁾ W. an Gravenhorst Halle, 21. Dezember 1717: *In eiusmodi loco dego, quo genuinam verbi divini prædicationem excellentiori modo efflorescere constat.*

²⁾ Anton im August, Michaelis 1. September 1718: *Benevolæ recordationis ergo cum voto omnis veræ beatitudinis.*

³⁾ W. an Zinzendorf 20. Januar 1718: *Voluit (Ruthenorum comes) ut sæpius ipsum convenirem multisque vel paternis admonitionibus piissimus ille comes me tandem dimisit.*

⁴⁾ Halle, 12. Januar 1718.

Freunde: Wattenwyl, Söhlenthal, Walbaum, Gravenhorst in herzlichem Briefwechsel. Da das aber Zinzendorf nicht genügte, so nahm er, als W. ihn am 9. Februar 1718 — so prächtig als herzlich aufgenommen — ihn in Wittenberg besuchte, die Sache wieder auf. Der Graf selbst wollte die Leitung des Ordens übernehmen, den Frhrn. v. Söhlenthal bestimmte er zum Senior, seinen Freund Walbaum aber zum Archivarius und Syndicus. Dem letzteren machte diese Bundessache viel zu schaffen: er hatte den Mitgliedern, zu denen auch der gemeinsame Freund Gravenhorst gehörte ¹⁾, ebenso Friedrich v. Wattenwyl und zwei adlige meissnische Gebrüder v. Heynitz, besondere Diplome mit den Bundessatzungen auszufertigen ²⁾. v. Söhlenthal hätte Zinzendorf gern als Freund, sowie als frommen und ungemein qualifizierten Kavalier um sich gehabt, doch stand der Hofmeister Crisenius, der erst anderweit zu versehen war, diesem Wunsche entgegen ³⁾.

Unserm Walbaum war nun aber, als treuem Freunde und Vertrauensmanne Zinzendorfs wie A. H. Francke's, in einer wichtigen Angelegenheit, dem Versuch einer freundlichen persönlichen Ausgleichung und der Herstellung des Friedens zwischen den Hauptvertretern der s. g. Orthodoxie und des Pietismus, eine besondere Mitwirkung zugebracht. Das 200jährige Jubelfest der Reformation im Jahre 1717 hatte in Zinzendorf den Entschluss geweckt, ein solches Werk in die Hand zu nehmen. Wir wissen, dass die Wittenberger zu Zinzendorf, der bei ihnen studierte, Vertrauen gewonnen hatten, trotzdem er seinem innersten Wesen nach zu den Pietisten gehörte. Sie wählten ihn daher zu ihrem Vermittler zwischen Wittenberg und Halle. In Halle machte man dem jungen Grafen Mut und meinte, sein Bemühen werde nicht vergeblich sein. Er sprach sich nun am 20. November 1718 über diese Friedensstiftung mit D. Wernsdorf in Wittenberg aus.

¹⁾ Gravenhorst, einer der Stammfreunde W.'s, war bedeutend älter als er. Im Jahre 1684 zu Croppenstedt im Halberstädtischen geboren, wurde er Prediger zu Schönberg, dann zu Hachenberg, 1725 zu Esens in Ostfriesland, wo er am 27. Oktober 1727 starb. In W.'s Stammbuch schrieb er sich am 20. März 1716 ein.

²⁾ W. an Gravenhorst Halle, 19. März 1718.

³⁾ SPANGENBERG, Leben Zinzendorfs, S. 69.

Durch befreundete Vermittlung erfuhr er denn auch, dass A. H. Francke, Lange und andere Hallenser der Vereinigung geneigt seien.

Um diese wichtige Angelegenheit zu fördern, kam nun nach dem Wunsch und Gutbefinden Francke's Walbaum mit seinem Freunde v. Söhlenthal zu Zinzendorf nach Dabrun, s. ö. von Wittenberg, um weitere Schritte zu vereinbaren. Während von Wittenberg aus Zinzendorf im Sinne des Friedens zu wirken suchte, führte mit Vorwissen und in unmittelbarem Auftrage Francke's und Lange's Walbaum den Briefwechsel von hallischer Seite. Er schreibt seinem gräflichen Freunde am 8. März 1719: »Der H. Prof. Francke hat ein grösseres Vertrauen zu dem H. D. Wernsdorf, als ich zuvor gedacht, und ich möchte wünschen, dass ich den Discurs, so wir gestern früh fast eine Stunde untereinander geführt, Ihnen und dem Herrn D. Wernsdorf communiciren könnte. Ich kann nicht glauben, dass, wenn diese beide Männer einmal mündlich mit einander handeln solten, der Herr D. Wernsdorf das geringste wider ihn einzuwenden haben würde.« Am 15. März theilte dann W. an Zinzendorf eine Stelle aus Francke's gestern an ihn geschriebenen Briefe mit, worin derselbe nicht nur seine Geneigtheit zum Frieden erklärt, sondern auch bemerkt, wie eine persönliche Begegnung viel nützlicher sei als die Fortsetzung des Briefwechsels. — Leider wurden die Bemühungen Zinzendorfs und seiner Freunde dadurch gestört, dass die wider die Sache eingenommene Mutter des Grafen trotz aller Bemühungen, auch A. H. Francke's, ihrem Sohn verbot, nach Halle zu reisen. Bekanntlich fand dann doch durch Vermittlung des Merseburger Hofpredigers Philippi eine freundschaftliche Begegnung zwischen Francke und Löscher statt¹⁾.

So lernen wir denn hier W. Hand in Hand mit seinem Freunde Zinzendorf und mit A. H. Francke als einen Mann des Friedens kennen, dem der Streit zwischen Orthodoxen und Pietisten viel Kummer bereitete. Merkwürdig ist in dieser Beziehung auch ein Brief, den er inbetreff der bösen Vorurtheile der Jenenser wider Halle am 25. Juni 1717 an Prof. Francke

¹⁾ SPANGENBERG, Zinzendorfs Leben, S. 84—90; KRAMER, A. H. Francke, II, S. 293.

schrieb. Jene behaupteten, dass man in Halle lehre, nur ein Wiedergeborener könne das heil. Abendmahl in wirksamer Weise spenden. W. führt seine eigene Auffassung von der Sache eingehender aus, bittet aber um Belehrung, wenn er hierbei irre. Es ist hier zu bemerken, dass W. durchaus nicht an irgend eine verschiedene Auffassung, welche zwischen Francke und Buddeus obwalte, denkt; er meint vielmehr, dass sich das Verhältnis zwischen Jena und Halle klären müsste, wenn Buddeus selbst ein dogmatisch-polemische Kolleg läse, während jetzt durch das collegium thetico-polemicum des Prof. Rus in Jena die Studenten wider Halle eingenommen würden.

Mit dem Schluss des Wintersemesters 1718/19 hatte W. sein juristisches Triennium hinter sich, setzte seine Studien aber noch ein Jahr fort¹⁾. Da er nun mit 23 bis 24 Jahren sein akademisches Studium beschlossen hatte und zum *candidatus juris* herangediehen war, so müssen wir wohl die Frage stellen, was bis dahin aus ihm geworden sei. Die Antwort stellt sich bei ihm nicht so ganz einfach. Unzweifelhaft ist, dass er als Hörer rechtswissenschaftlicher Vorlesungen gewissenhaft und fleissig gearbeitet und reiche Kenntnisse erworben hatte. Dass aber in ihm, sei es für das Verwaltungsfach, sei es für den richterlichen Beruf ein praktischer Jurist herausgebildet oder nur vorgebildet sei, muss entschieden bezweifelt werden. Sein ganzes Thun und Sinnen neigte nach einer andern Richtung. Einen merkwürdigen, sicheren Anhalt zu seiner Beurteilung bietet uns eine Beobachtung und darauf gegründete Mahnung des ihm herzlich wohlwollenden Aug. Herm. Francke, die ihm dieser am 10. April 1720 mit auf den Weg gab. Er solle sich, mahnte ihn der väterliche Freund, nicht »durch überhäufte Commissions« und Briefwechsel von seiner ordentlichen Berufsarbeit abhalten lassen, welches nur viel ängstliches Sorgen verursache.

Diese »Commissions« waren die all seinen Freunden und Lehrern mit grosser Hingabe stets geleisteten Liebesdienste, be-

¹⁾ Am 5. Februar 1720 schreibt G. W. v. Söhlenenthal: M. Walbaum, étudiant en droit à Halle, ebenso am 3. Juni 1721 Eberhard Chn. v. Söhlenenthal aus Magdeburg; dagegen am 6. Oktober 1721: Mr. Walbaum, candidat en droit très renommé. (W.'s Briefwechsel im Fürstl. H.-Arch. zu Wernigerode.)

sonders durch Beschaffung von Büchern, wegen welcher er mit einer ganzen Reihe von Buchhändlern, Weidemann in Leipzig, Ellinger in Berlin, Ehlers in Leipzig und Halle u. a. m. in Briefwechsel trat. Ungemein viel Zeit erforderte sein mit rechter Herzensneigung, wenn nicht Leidenschaft geführter Briefwechsel. Die 93 Namen von Freunden und Lehrern, die sich zwischen 1714 und 1720 in sein Tagebuch schrieben, lebten in seinem Innern, und soweit nur irgend möglich, suchte er das Band der Gemeinschaft mit ihnen durch brieflichen Verkehr zu pflegen. Seinen geliebten Schwager, den Handelsmann Barkhausen nicht weniger wie einen Frhrn. v. Söhlenthal, Grafen v. Zinzendorf, Wattenwyl bat er einmal über das andere, ihn durch Briefe zu erfreuen.

Dem Sekretär Barkhausen, des genannten Schwagers Bruder, erklärt er, es sei ihm ein besonderes Glück, wenn er mit einem guten Freunde, sonderlich mit einem litterato, Briefe wechseln könne¹⁾. Nichts könne ihm lieber sein, als wenn er seine beständige Liebe zu ihm durch häufigere Briefe kund thue, äussert er gegen Zinzendorf²⁾. Es sei ihm gar nicht lieb, dass die guten Freunde, welche sich in Halle aufhalten, so nachlässig im schreiben seien, klagt er demselben Jugendgefährten von Jena aus³⁾. Er könne gar keine Worte finden, um seiner Freude den voll entsprechenden Ausdruck zu geben, die ihm sein Brief bereitet habe, schreibt er abermals an ebendenselben und fügt begründend hinzu: Was kann es süsseres geben, als sich aus der Ferne durch die Briefe dessen erwärmen zu lassen, den ich liebe und von dessen Gegenliebe ich längst überzeugt war⁴⁾.

Wie nun W. die Mittheilungen und Liebeszeugnisse seiner Freunde mit unbeschreiblicher Freude entgegen nahm, so liess er auch in unbegrenzter Empfänglichkeit äussere und innere Erlebnisse und Eindrücke auf sich wirken und fühlte in sich den Trieb, dies fortlaufend in einem Tagebuch zu verzeichnen. Es

¹⁾ Halle, 2. Juni 1716.

²⁾ Jena, den 27. Juni 1716.

³⁾ Den 18. Juli 1716.

⁴⁾ Quid enim quæso dulcius esse potest, quam illius litteris ex locis dissitis sufflamari, quem impense amo et a quo me vere amari dudum certus fui.

war das zu jener Zeit und in seinen erweckten Kreisen keine vereinzelte Erscheinung, aber uns ist kein Beispiel bekannt, wo Briefwechsel und Tagebuchführung so dauernd, sorgfältig und ununterbrochen fortgeführt und so organisch verbunden worden wären, wie bei ihm. Von seiner Studentenzeit an bis kurz vor dem Tode seine Kraft gänzlich versagte, hat er sein Tagebuch mit grösster Sorgfalt fortgeführt. Es reicht von 1720 bis 1753 und ist höchst schätzbar für die Kennzeichnung des religiös-kirchlichen Lebens seiner Zeit, das es vom Standpunkt eines erweckten, treu am Bekenntnis haltenden Sohnes der evangelisch-lutherischen Kirche beleuchtet. Da er auf seinen Reisen weit herumkam, so findet sich auch manches über die kirchlichen Zustände der Niederlande, Englands, Frankreichs (jansenistische Bewegung), Belgiens, Italiens, Oesterreichs und Süddeutschlands. Erhalten liegen uns noch 21 Bände vor, welche die Jahre 1720 bis 1724, 1726 bis 1744, 1748 bis 14. Mai 1753 umfassen.

Zu Anfang jedes Jahres sind sämtliche an ihn eingegangene Briefe mit Angabe des Verfassers, Herkunftsorts und Tages der Abfassung verzeichnet. In gleicher Weise stellte er die von ihm geschriebenen Briefe zusammen. Die Briefe selbst sammelte er sorgfältig zu einem Archiv in Päckchen. Im Text des Tagebuchs finden wir auch Verweisungen auf diese Sammlungen. Gelegentlich erwähnt er auch, wie er die gesammelten Briefe wieder zur Hand nahm, z. B. die des Grafen Zinzendorf und des Herzogs Christian Ernst zu Sachsen-Saalfeld. Von diesem Briefarchiv liegt uns im Fürstlichen Archiv zu Wernigerode nur ein mässiger Bruchteil vor, wozu noch ein schätzbares Packetchen von Abschriften seiner Jugendbriefe von 1714—1720 kommt¹⁾.

Bemerkenswert ist die grosse Ausdehnung von W.'s Briefwechsel. Zuerst waren es Angehörige, Verwandte, Mitschüler, Lehrer, mit denen er verkehrte, dann einzelne Familien, zu denen er in persönliche Beziehungen trat, auch die Herrschaft seiner schauburgischen Geburtsheimat. Die weiten Reisen erweiterten

¹⁾ Sonst kommen hier natürlich nicht die von ihm selbst geschriebenen Briefe inbetracht, wie sich deren verschiedene in den Privatcorrespondenzen des vorigen Jahrhunderts, im Fürstlichen Archiv zu Wernigerode, im geistlichen Archiv der Gräfin Sophie Charlotte, im Archiv der Francke'schen Stiftungen, vielleicht auch sonst noch vorfinden.

seinen Verkehr bedeutend, und wir sehen ihn nach Holland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und Süddeutschland schreiben. Der ausgedehntere Briefwechsel nach Schleswig und Holstein fällt in spätere Jahre. Sein evangelisches und Missions-Interesse gab Veranlassung zum Briefverkehr mit den Missionaren in Indien¹⁾, den deutschen Predigern in England und Nordamerika, mit den ausgewanderten Salzburgern in Südkarolina, Syreru und zur evangelischen Kirche übergetretenen Personen.

Abgesehen von der unmittelbaren, nicht gering anzuschlagenden persönlichen Einwirkung des sittlich untadligen, frommen Mannes auf seine Umgebung glauben wir W.'s Hauptlebenswerk in seinem gewaltigen Briefwechsel und in seiner Tagebuchführung suchen zu müssen. Merkwürdig, dass gerade A. H. Francke, der ihn vor den seine eigentliche Berufsthätigkeit beschwerenden Arbeiten väterlich warnte, selbst von denselben wiederholt Kenntnis genommen und Nutzen daraus gezogen hat: Wie W. ihm durch seine mit Zinzendorf gewechselten, später durch seine von der Reise aus geschriebenen Briefe und sein Reisetagebuch diente, so stellt der grosse Gottesgelehrte unmittelbar nachdem er seine Warnung ausgesprochen hat, an W. das Ansinnen, ihm einigemal sein Tagebuch mitzuteilen, und spätere Mitteilungen daraus interessierten ihn sehr.

Immerhin konnte W. von der Briefstellerei und Tagebuchführung nicht leben und musste sich beim Ablauf der Studien nach einer ihn nährenden Stellung umsehen. Das fiel zunächst gar nicht schwer, denn der musterhaft lebende, sorgfältig vorgebildete und bei Männern wie Francke, Graf Reuss, Zinzendorf u. a. in höchstem Vertrauen und Freundschaft stehende junge Mann war bei frommen Standespersonen als Hofmeister ihrer Söhne eine gesuchte Person. Schon im Jahre 1718 wurden ihm zwei derartige Stellen angeboten, aber er fühlte sich damals noch nicht gereift dazu und wollte erst noch an Charakter und Einsicht wachsen²⁾. Zwei Jahre darnach folgte er einer Einladung des Generalsuperintendenten Levin Coldewey von Ostfriesland zu

¹⁾ Den deutsch-dänischen Missionar Berth. Ziegenbalg lernte er in Halle kennen. Derselbe schrieb sich ihm am 21. November 1715 ins Stammbuch.

²⁾ 26. März 1718 an Joh. Jony.

einem Besuch bei ihm und zur Uebernahme des Amts eines Studienleiters seines Sohnes Ehrenreich Gerhard, der nach Halle gehen sollte. Am 19. April 1720 reiste er von Halle über seine Vaterstadt Stadthagen nach Aurich ab und wurde hier von Coldewey und dessen Gemahlin, geb. v. Hertzberg, aufs herzlichste empfangen. Er hatte hier einen schweren Krankheitsanfall zu bestehen, wobei ihn der Generalsuperintendent und seine Gemahlin aufs treueste pflegten. Geistig erquickt reiste er nach Halle zurück. Der junge Coldewey war ihm ein gar lieber Pflegling. Er wohnte bei dem frommen Grafen Heinrich XXIII. Reuss, der auch in wirtschaftlicher Beziehung wie ein Vater für ihn sorgte ¹⁾.

Von längerer Dauer, mit mehr Mühen, zuweilen auch einigen Sorgen verknüpft war eine zweite Hofmeisterstelle, welche im Jahre 1724 die erste ablöste, nämlich die bei Karl Dubislaw, dem älteren Sohne des brandenburg-preussischen Generals, seit 1728 Feldmarschalls Dubislaw Gneomar v. Natzmer. Der berühmte Kriegsmann, der von 66 Dienstjahren 31 im Felde verlebte, war doch innerlich durchaus ein Mann des Friedens. Ein Freund von Spener, Graf Canstein und A. H. Francke, war er mit aller Entschiedenheit Vertreter des Pietismus und wollte, dass sein Sohn ganz in diesem Geiste erzogen werden solle. Zum Hofmeister eines Herrn aus der höheren Gesellschaft empfahl W. seine reiche Rechtskenntnis; mehr kam hier aber noch sein rechtschaffenes, erwecktes Wesen inbetracht. Auch seine Sprachkenntnis war für die Begleitung des jungen Herrn bei Reisen ins Ausland von Wichtigkeit. Da der Zögling der Sohn von Zinzendorfs Mutter war, die als Witwe dem General die Hand gereicht hatte, so wurde W. der Mentor eines Stiefbruders seines Jugendfreundes.

Schwieriger war die Arbeit bei dem Herrn v. Natzmer insofern, als derselbe sich nicht immer in die durch die entschieden pietistischen Lebensanschauungen bedingten strengen Ordnungen seines Vaters finden wollte. Besonders trat dies hervor auf einer mehrjährigen Reise von etwa September 1725 bis Dezember 1727, auf welcher W. ihn zu begleiten hatte. Sie war für W. selbst

¹⁾ Vor dem Tagebuch vom Jahre 1721 liegt ein vom Grafen für W. ausgearbeiteter Wirtschaftsplan.

überaus lehrreich und führte ihn durch Norddeutschland, Holland, England, die österreichischen Niederlande, Frankreich, Italien nach Oesterreich-Ungarn, endlich über Süddeutschland, Thüringen und das Osterland bis nach Berlin zurück. Wir können auf den merkwürdigen Reisebericht, dessen Anfang leider mit dem Jahresbande 1725 des Tagebuchs fehlt, nicht eingehen; er wäre besonderer Mitteilung wert, nicht zuletzt wegen W.'s Verkehr mit den vornehmsten Vertretern des Jansenismus in Paris. In London trat er zu dem dänischen Gesandten Frhrn. v. Söhlenthal in Beziehung, in Holland (Utrecht) mit dem Herzoge von Holstein. Er hatte mit demselben ein ernstliches Gespräch über die Sündlichkeit des Tanzens. Während W. diese behauptete, bestritt dies der Herzog mit grosser Entschiedenheit und meinte, er könne dem Herrn v. Natzmer diese Lustbarkeit wohl erlauben. Doch W. entgegnete: »Was mein General verboten, das kann ich nicht erlauben.«¹⁾

Ueber drei Jahre vor dem Antritt dieser Reise, als W. sein Hofmeisteramt bei Herrn v. Natzmer noch nicht angetreten hatte, traf ihn ein tief in sein Leben einschneidendes Ereignis: am 1. Mai verstarb sein Vater an einem hitzigen Fieber. Weil man die zärtliche Liebe, mit welcher er an demselben hing, kannte, so hatte man die Trauerkunde nicht ihm unmittelbar, sondern dem jungen v. Natzmer mitgeteilt, der es dann wieder dem frommen, väterlichen Hauswirt, dem Grafen Reuss, überliess, Walbaum in schonender Weise zu benachrichtigen. Vom Schmerz überwältigt, ging W. in das Haus des Prof. Michaelis, wo er und sein Pflegling regelmässig speisten, und gab sich hier zurückgezogen längere Zeit stiller Betrachtung hin²⁾. Dann aber begab er sich noch vor dem Essen zu seinem verehrten Vertrauensmann A. H. Francke, der ihm aus der Fülle seines geheiligten Innern reichen Trost einflösste³⁾. An einer Reise in die Vaterstadt ver-

¹⁾ Tagebuch zum 14. Februar 1726.

²⁾ Illustrissimus comes ex litteris ad meum (H. v. Natzmer) datis pro more suo, id est sapientissima quadam ratione mihi moestissimam referebat mortem, qua charissimus parens d. 1. Maii ardenti febris correptus est pie defunctus . . . Moerore fere confectus in aedibus nostri Dn. Prof. Michaelis perlongum tempus me detinui.

³⁾ Ante coenam Dn. Prof. Franckium adii, qui ex plenitudine divina multum mihi solatii infudit.

hinderten ihn vorläufig die von ihm übernommenen Verpflichtungen. Erst zwei Jahre später, am 15. Juni 1724, war es ihm vergönnt, seine Vaterstadt wiederzusehen. Es war ein tiefbewegtes, rührendes Wiedersehen, als er zum erstenmal nach solchem Trauerfall seine Heimat und seine Lieben wiedersah! Mit gebeugten Knien lobte er mit den teuren Verwandten Gott den Herrn¹⁾.

Die innige Liebe zur engeren Heimat und zu seinen Angehörigen erstreckte sich auf die gräfliche, dann fürstliche Herrschaft des schauburgischen Landes. Innigsten Anteil nahm er an dem Geschick der Gräfin Johanna Sophie, die, von ihrem Gatten, dem Grafen Friedrich Christian, dem sie mehrere Kinder geboren hatte, geschieden oder vielmehr verlassen wurde, und der dann ein römisch-katholisches Fräulein v. Galen heiratete. Zu ihr, die er stets »meine Gräfin« nennt, und zu ihrer Schwiegertochter, der Fürstin Charlotte Friederike Amalie, Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Siegen, hielt er mit treuer Anhänglichkeit und Verehrung, wurde auch von ihnen sehr geschätzt und geehrt.

Mit dem Jahre 1727 ging auch W.'s Hofmeisterschaft bei Herrn v. Natzmer, der noch zu Ende des Jahres Rat beim Kammergericht wurde, und dem der Kronprinz Friedrich von Preussen, als seinem Gesellschafter, seinen Aufsatz über die Lage Preussens in Europa widmete, zu Ende. Der alte General und seine Gemahlin waren mit seinen Diensten durchaus zufrieden und boten ihm ihr Haus und ihre Förderung an, auch machte der Graf ihm als Zeichen seiner besonderen Anerkennung ein ausserordentliches Geschenk von 200 Thalern.

Da aber natürlich weder dies noch sein geringes väterliches Erbteil hinreichte, ihn zu ernähren, so trat die ernste Frage an ihn heran, was nun mit ihm werden solle, umsomehr, als er sich, wie wir das schon andeuteten, nicht für die gewöhnlichen, dem Rechtskundigen sich anbietenden Aemter zu eignen schien. Aber schon hatte Gott durch seinen mittlerweile dahingeshiedenen väterlichen Freund A. H. Francke für ihn gesorgt und ihn an einer Stelle empfohlen, die wie nur wenige sich gerade für ihn zu eignen schien, nämlich bei dem Erbprinzen Christian Ernst

¹⁾ Inde (nachdem er den advoc. fisci Bacmeister aufgesucht) regressi flexis genibus cum dulcissimis parentibus mei (!) Deum laudavimus.

von Sachsen-Saalfeld, einem Enkel Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha und einem der feurigsten Bekenner des Pietismus. W. stand schon seit dem Jahre 1724 mit ihm in brieflichem Verkehr¹⁾. Als er aber auf der Rückkehr von seiner langen Reise zuletzt die frommen thüringisch-vogtländischen Höfe besucht hatte, war W. am 17. Oktober 1727 auch nach Saalfeld gekommen. Der Prinz hatte ihn damals sofort aufs Schloss holen lassen und samt seiner Gemahlin sehr gnädig aufgenommen. Und als der Prinz ihn dann tags darauf wieder zu sich hatte kommen lassen, war ihm auch eröffnet worden, dass er ihm von dem seligen Professor Francke aufs wärmste empfohlen worden sei, dass er auch zugesagt habe, ihn, sobald er zur Regierung gekommen sein werde, anzustellen. Sobald daher W. Ende 1727 ohne Amt war, wandte er sich bereits am 13. Dezember dess. Js. an den Erbprinzen, und dieser entschloss sich, W. schon vor seinem Regierungsantritt zu sich zu berufen. Als W. im nächsten Jahre auf einer Reise befindlich nach Leipzig gekommen war, liess der Erbprinz durch das Köthensche Stiftsfräulein v. Denstedt bei ihm anfragen, ob er geneigt sei, als secretarius zu ihm nach Saalfeld zu kommen. Nach dem Willen Gottes wolle er sogleich »ja« sagen, gab er dem Fräulein zum Bescheid. Am 4. Dezember 1728 stellte er sich dann persönlich bei dem Erbprinzen ein und trug von da an den Charakter eines erbprinzlich-Sachsen-Saalfeldischen Privatsekretärs, wenn er auch noch nicht an die Anwesenheit bei demselben gebunden war und vorläufig noch einmal nach Halle zurückkehrte²⁾.

Wie wenig W., zumal vor Christian Ernsts Regierungsantritt, genötigt war, immer um ihn zu sein, dafür zeugen schon die vierzehn von verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten des Jahres 1729 von W. an ihn gerichteten Briefe. Auch nach Beginn des Regiments, welches Christian Ernst mit seinem Halbbruder Franz Josias führte, war W.'s amtliche Stellung eine sehr freie. Er war des Herzogs Gewissensrat und Freund, besorgte

¹⁾ Schon am 28. Dezember 1724 schreibt W. an den Erbprinzen.

²⁾ Sein Freund G. W. v. Söhlenthal schreibt 3. März 1729 an W. als Geheimsekretär, 29. März: Secrétaire privé de son A. Ser. de Mr. le prince de S.-Salf. à Salfeld.

den Briefwechsel in frommen und kirchlichen Sachen und war sehr viel beurlaubt.

Das Jahr 1729 bot W. reichen geistlichen Genuss, da es ihm mehr wie je vergönnt war, der Gegenwart des von ihm so innig verehrten D. Buddeus, des theologus verus non personatus, wie er ihn gelegentlich bezeichnet¹⁾, zu geniessen. Der grosse Theologe verkehrte damals lebhaft in den erwecktesten Kreisen Thüringens und des Vogtlands. Nicht lange nachdem ihn W. am 28. März in Jena besucht hatte, finden wir ihn am 1. Mai zu Altenburg, wo er mit Spangenberg, Winckler, der Rätin von Schwartzenfels, zweien ihrer Töchter, ihrem ältesten Sohne und Walbaum, der sich als den unwürdigsten unter allen fühlte, Betstunde hält und de gradibus gloriae redet.

W. wird hier auch bald mit dem Mag. Spangenberg sehr vertraut, der, wie er sich ausdrückt, »ein besonderer Jüngling voll Reichs Gottes ist«. Am 14. Mai ist er dann zu Jena mit ihm in des Dr. Buddeus Garten zusammen, wo W. frommen Jünglingen von seinen Erlebnissen erzählen muss. Es entspann sich von da an auf ein paar Jahre zwischen ihm und Spangenberg ein recht lebhafter Briefwechsel.

2. Walbaums Verkehr in Wernigerode und mit der Familie v. Söhlenthal. Wernigerode und die Verbreitung des Pietismus in Schleswig und Holstein.

Bis zum Jahre 1730 hatte W. die erweckten Kreise Niederdeutschlands, Ostfrieslands, auch Süddeutschlands, teilweise des östlichen Deutschlands, besonders aber Sachsen-Thüringens einen nach dem andern entweder durch persönlichen Verkehr oder durch Briefwechsel kennen gelernt. Es könnte vielleicht auffallen, dass dies mit Wernigerode noch nicht geschehen war, da er doch bei seinen Reisen zwischen Stadthagen und seinem Verkehr mit dem Dechanten zu U. L. Frauen in Halberstadt Eberhard Christian v. Söhlenthal wiederholt nahe genug vorbeigekommen war. Doch diese Erscheinung ist sehr erklärlich. Denn zwar war der

¹⁾ Tagebuch, 26. April 1722 besucht W. den Dr. Buddeus als Theologum verum non personatum in Jena und ist etwa $\frac{1}{2}$ Stunde bei ihm.

Pietismus durch Speners Freund Heinrich Georg Neuss bereits seit 1697 in der Grafschaft eingeführt, aber zumal seit Neuss 1716 verstorben war, hatte es sich hier weniger geregelt, und erst seit 1727 hatte, gestützt auf den jugendlichen Grafen Christian Ernst und auf dessen Gemahlin Sophie Charlotte, geb. Gräfin von Leiningen, der treffliche Buddeus-Schüler M. Liborius Zimmermann hier ein überaus reges geistliches Leben geweckt, was dann durch Männer wie Lau, Seydlitz und Zachariae eifrig weiter genährt und gefördert wurde. Auch ein Freund Walbaums, der früher in Teschen stehende Joh. Büttner, hatte 1729 als Katechet und Hilfsprediger in Wernigerode einen gesegneten Wirkungskreis gefunden, und durch die mit ihm gewechselten Briefe musste W. mit dem regen geistlichen Leben in der Hauptstadt vertraut geworden sein. Da bot sich ihm nun aber im Jahre 1730 die Gelegenheit, sich hierüber aus erster Quelle belehren zu lassen. Als er nämlich im Frühling d. J. die Frau Geh. Rätin von Schwarzenfels zu Uhlstedt besuchte, fand er den wernigerödischen Hofprediger Zimmermann vor, der auf einer geistlichen Rundreise am Abend vorher angekommen war und den er hier zum erstenmal sah und kennen lernte. Von einer zwischen beiden verabredeten Aufforderung zu einem Besuch W.'s in Wernigerode ist zwar nichts gesagt; jedenfalls begannen mit dem nächsten Jahre die Besuche W.'s an dem Sitze der Grafen zu Stolberg und Wernigerode, die sich dann fast jährlich wiederholten, bis der Ort zum ständigen Wohnsitze W.'s wurde.

Gerade zur Zeit seines ersten Besuchs ging die seit etlichen Jahren gestreute Saat des geistlichen Lebens fröhlich auf. Am 17. November 1731 wurde an der Gräfin Tisch von dem herrlichen Wachstum des Reichs Gottes gesprochen, »so hier auf eine herrliche Art durchs ganze Land bemerkt werde«. Der jüngere Francke hatte sich bei einem Besuch hier wie im Himmel gefühlt und konnte sich nicht besinnen, je eine solche Seligkeit empfunden zu haben wie hier¹⁾. Aehnliches empfand W., den es immer wieder hinzog zu der fetten geistlichen Weide, die er hier vorfand, und dessen Seele in höheren Schwung gerieth, wenn er wohl beim Singen eines geistlichen Liedes (Wunderanfang, herr-

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertums-kunde 3 (1898), S. 182 f.

lich Ende) die Fenster des hochragenden Schlosses zum erstenmal zu Gesicht bekam. Und nicht nur er, sondern auch eine grosse Schar von Erweckten, unter den Geistlichen z. B. Abt Steinmetz, Allendorf (der längere Zeit auch hier im Amte war), Lindner, Winckler, Ulitsch, v. Bogatzky, wallfahrteten zu dieser Friedensburg, dem geistlichen Zion unterm Brocken.

Wir möchten nun aber an dieser Stelle auf zweierlei hinweisen, was Wernigerode teils für Walbaum insbesondere, teils für die Förderung und Verbreitung des geistlichen Lebens in Dänemark und Schleswig-Holstein war.

Eines von den Momenten, welche unserm Walbaum die Aufenthalte in der Harzstadt lieb und wert machten, war dies, dass dadurch sein Verkehr mit der Familie v. Söhlenthal eine bedeutende Auffrischung und Ausdehnung gewann. Bei der Stellung, welche mehrere Glieder dieser Familie in Dänemark und den Elbherzogtümern einnahmen, empfiehlt sich's wohl, auf dieselbe und auf W.'s Verhältnis zu ihr kurz hinzuweisen.

Die v. Söhlenthal, ursprünglich v. Söhlen, waren eine braunschweigische Familie, in welche der Reichsadel durch Joachim Friedrich Söhlen, herzoglich braunschweigischen Geh. Rat (1620 bis 1672) kam. Rudolf Kaspar v. Söhlen, der als Kaiserlicher Reichshofrat am 4. August 1706 in Wien starb, wurde kurz vor seinem Ableben in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Ein Bruder Joh. Heinrich v. Söhlen, Sohn des schwedischen Rittmeisters, späteren Forstmeisters Friedrich v. S. in Blankenburg, kam als gräfl. Stolbergischer Hof-, Konsistorial- und Amtsrat nach Rossla. Durch seinen Verkehr mit den in den Freiherrnstand erhobenen Vettern lernte W. auch diesen durch H. G. Neuss erweckten frommen Mann gelegentlich in Halle und Halberstadt kennen. Aus den von ihm erhaltenen Personalien ersehen wir, dass er noch einen Bruder hatte, der um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts im Holsteinschen zu Glückstadt in Diensten stand¹⁾. Er ist wohl identisch mit Friedrich Johann von Söhlen, der im Jahre 1708 von seiner Stelle als Domherr der Stiftskirche in Hamburg zurücktrat²⁾.

¹⁾ Nach seinem Lebenslauf im Geistl. Archiv Gr. H. Ernsts zu Wern. Lebensläufe Nr. 123.

²⁾ ZEDLER, Grosses Univ.-Lex. unter v. Söhlenthal.

Die übrigen Glieder der Familie, deren Bekanntschaft W. machte, sind die sämtlichen Kinder des als Freiherr verstorbenen Reichshofrats Rudolf Kaspar¹⁾. Wir haben es hier eigentlich nur mit denen unter ihnen zu thun, welche für Dänemark und Schleswig-Holstein eine gewisse Bedeutung hatten.

Der älteste Sohn Heinrich Friedrich, seit 1719 Ritter des Danebrogordens, wurde ausserordentlicher dänischer Gesandter am Grossbritannischen Hof. Ihn lernte W. am 30. März 1726 in London kennen und suchte ihn dann 1748 wieder daselbst auf.

Der nächste Sohn Eberhard Christian, geb. 4. September 1686 zu Hannover, war seit 1712 Dechant zu U. L. Frauen in Halberstadt, seit 1724 auch preuss. Geh. Rat. Er war ein echter treuer Sohn des Pietismus und wirkte in diesem Sinne als geistlicher Mittelpunkt der Familie auf seine Geschwister ein²⁾. Zwischen ihm und Walbaum entwickelte sich schon seit 1716 ein inniger schriftlicher und persönlicher Verkehr.

Auf ähnliche Weise wie zu dem Dechanten entfaltete sich auch ein ziemlich reger, doch vorzugsweise brieflicher Verkehr mit dem dritten Bruder Rudolf Karl, Kgl. preuss. Regierungsrat in Magdeburg.

Noch näher als den drei genannten Brüdern trat W. deren Schwester (Beate) Henriette. War dieselbe doch seit 28. Juli 1716 die Gemahlin des ihm so innig befreundeten Grafen Heinrich XXIII. Reuss, bei dem er seit 1720 wohnte. Noch bis 1724, wahrscheinlich bis gegen September 1725, wohnte er bei der Witwe, seit ihr Gemahl am 20. Oktober 1723 dahingeschieden war. Henriette zog 1740 als Dechantin des Stifts Walloe nach Dänemark und verstarb am 22. August 1757.

Bei der jüngeren Schwester Auguste Friederike wurde die Bekanntschaft mit Walbaum vorzugsweise durch ihren erweckten Gatten, den Kgl. preussischen Rittmeister v. Brandis, vermittelt. Er stand lange in Aschersleben, war schon 1737 Major und im persönlichen Dienst Sr. Majestät des Königs, wozu ihn sein frommes, erwecktes Wesen zu empfehlen schien.

¹⁾ Nicht Joh. Friedrich (wie bei Zedler, a. a. O.) war der Vater der im Folgenden besprochenen Kinder.

²⁾ Lebenslauf a. a. O. Nr. 124.

Doch wie herzlich W. auch mit einem und dem andern der übrigen Geschwister verkehren mochte, das ursprünglichste und innigste Band der Herzens- und Seelenverwandschaft verknüpfte ihn mit (Georg) Wilhelm, dem jüngsten Sohne des Reichshofrats, mit dem wir es hier ohnehin am meisten zu thun haben, weil er ein Menschenalter hindurch als Verwalter der Grafschaft Ranzau eine angesehene Stellung im Herzogtum Holstein einnahm. Hinsichtlich seines Alters stand er Walbaum ziemlich nahe, da er, am 23. März 1698 geboren¹⁾, nur anderthalb Jahr jünger war als er. Von seinem innigen, auf dem Hallischen Pädagogium begründeten Seelenbunde mit Walbaum, Zinzendorf, Wattenwyl u. a. hörten wir schon. Wenn der Briefwechsel mit W. namentlich von seiner Seite ein nicht sonderlich häufiger war und er in dieser Beziehung von dem mit seinen Geschwistern Eberhard Christian und Henriette, auch dem mit seiner ersten Frau übertroffen wurde, so lag dies an seiner geringen Neigung zum Briefschreiben. Schon am 27. Juni und 18. Juli 1716 hat W. bei Zinzendorf Klage zu führen, dass er aus ihrem Freunde v. Söhlenenthal keinen Brief herauszuwinden vermochte: schon zweimal habe er ihn durch eigene Briefe, öfter aber durch Dritte ersucht, doch einmal von sich hören zu lassen, doch umsonst, obwohl er beim Abschied von Halle feierlich versprochen habe, öfter an ihn zu schreiben.

Seine amtliche Thätigkeit stellte er von Jugend auf in den Dienst des dänischen Königs. Im Jahre 1721 finden wir ihn in London; auch im folgenden Jahre und bis in die erste Hälfte des Jahres 1723 schreibt W. an ihn nach England²⁾, wo er vermutlich seinem Bruder, dem dänischen Gesandten, zur Seite war. Von der zweiten Hälfte des Jahres 1723 an zeigen ihn W.'s und seine eigenen Briefe in Dänemark, Kohoeft, Hamburg, Schleswig³⁾. Am 8. Januar 1724 schreibt v. S. aus Schleswig, und W. antwortet

¹⁾ Rantzau, 4. Januar 1768, sagt S.'s Witwe E. geb. Berregaard, ihr gestern gestorbener Gatte sei 69 Jahre 9 Monate 11 Tage alt heimgegangen. Privatkorrespondenzen im F. H.-Archiv zu Wernigerode Nr. 677.

²⁾ Mr. Georg Wilh. Baron de Soehlenthal à Londres, adressé à Mrs. de Balden, Agents de sa Majesté le Roy de Dannemarc à Amsterdam; 27. Juni 1723 Walbaumscher Briefwechsel im F. H.-Arch. zu Wernigerode.

³⁾ Cohoeft 16. Nov. 1723; 10. Dec. à Hamburg.

dahin im Januar und Februar, vom August bis Dezember aber nach Kopenhagen. Als Walbaum sich am 2. Januar 1726 in Utrecht aufhält, erfährt er, dass der jüngste Baron v. Söhlenthal in Kopenhagen bei dem dasigen ältesten Prinzen von Kulmbach Kammerjunker geworden sei und ein Jahrgehalt von 600 Thalern bekomme.

Dass W. eine so wichtige Nachricht über seinen Herzensfreund von dritter Stelle erfahren musste, lässt darauf schliessen, dass es damals zwischen beiden Teilen nicht so gut, wie man erwarten sollte, stand. Dazu stimmt, dass seit 1724 der Briefwechsel zwischen beiden auf Jahre gänzlich ruhte. Unsere Vermutung findet aber eine Bestätigung aus W.'s Tagebuche. Am 16. November 1731 teilt ihm der Halberstädter Dechant Eberhard Christian v. S. mit, »wie redlich sein jüngster Bruder wieder sei«. Daraus geht doch hervor, dass sein erwecktes geistliches Leben zeitweise nachgelassen hatte. Am 6. Juni d. J. war er auch als Hofmeister bei dem dänischen Kronprinzen Ritter des Danebrogordens geworden. Sieben Jahre später wurde ihm der Ritterorden de la fidélité verliehen. In demselben Jahre wurde er dänischer Konferenzrat, Administrator der Grafschaft Rantzau und Ritter des Elephantenordens. Ende Dezember 1738 ging er von Frederiksborg nach seinem neuen Wirkungskreise im Holsteinischen ab ¹⁾.

Schon ein paar Jahre bevor W. das gute Zeugnis über das neuerwachte geistliche Leben seines Jugendfreundes erhielt, war der Briefwechsel zwischen ihnen wieder in Gang gekommen ²⁾, und die Freundschaft blieb bis ans Ende unerschüttert bestehen. Ueber sein geistliches Leben äussert sich am 21. Januar 1736 der gräflich stolberg-wernigerödische Hofrat J. L. v. Caprivi folgendermassen: »Der Hofmeister des Cron Prinzen Baron Sölenenthal gehet schon verschiedene Jahre in denen Wegen Gottes mit

¹⁾ Nach dem Briefwechsel der Gräfin Sophie Charlotte zu Stolberg-Wernigerode mit v. Söhlenthals Gemahlin hält diese sich auf in Frederiksborg 28. Jan., 15. Oct. 1736; 15. April, 10. Mai 1737; 14. Sept. 1737 in Hamburg (von einer Reise nach Wernigerode zurückkehrend); 19. und 28. Dec. 1738 in Frederiksborg, 31. Dec. 1738 in Rantzau.

²⁾ 1729 schreibt W. an G. W. Bar. de S., Gentilhomme de la Cour de son Alt. R. Msgr. le prince héréditaire de Dennemarc.

viel Sanftmuth, Treue und kindlichem Gebet«. Sein uns genau beschriebenes Ende war das eines christlichen Helden. Mit grosser Gelassenheit, Demut und Sanftmut überwand er die grössten Schmerzen. Er verschied im 70. Lebensjahre zu Rantzau am 3. Januar 1768 und wurde drei Tage später neben seiner ersten Gemahlin in der dortigen Kirche beigesetzt ¹⁾.

Diese Gattin, die im Jahre 1781 von ihrem Schwager, dem Halberstädter Dechanten zu U. L. Frauen, Eberhard Christian v. S., als eine kluge, fromme Frau gerühmt wird, B. M. B. v. Gratofska, gehörte einer polnischen Familie des Stammes Lodzia an. Durch sie dürften die Beziehungen der Freiherren v. Söhlenthal zu den preussisch-polnischen Gebieten und ihr dortiger Besitz vermittelt sein.

Wenn W. sich über ihren Gemahl als säumigen Briefsteller zu beklagen hatte, so lag zu einer solchen Unzufriedenheit ihr gegenüber durchaus kein Grund vor. An ihn und an die Gräfin Sophie Charlotte hat sie so viele Briefe geschrieben, als ihr Gatte es innerhalb einer viel längeren Zeit kaum gethan. Eine gewisse Ueberschwänglichkeit gehört zu ihrem Wesen, und es ist dabei gewiss ihr polnisches Blut mit von Einfluss. Als sie von einer Besuchsreise auf Schloss Wernigerode zurückkehrend bis Hamburg gekommen ist, schreibt sie der Gräfin, sie möchte, dass Jesus sie ganz in Dank zerfliessend mache, und sagt dann: »Vor alle Stunden und Minuten, die er mich in Wernigerode gewürdigt hat, seine theuersten Kinder Gottes an dem gesegneten Orte, allwo sein Jesus-Evangelium lieblich schmecket, zuzubringen, viel 1000 Millionen demüthigsten Dank ²⁾.«

Eine recht merkwürdige und offenbar zutreffende Zeichnung entwirft von ihr der wernigerödische Rat, spätere Kanzler v. Capri bei Schilderung der religiös-kirchlichen Zustände Dänemarks zu Anfang des Jahres 1736 bei der Rückkehr von einer dahin unternommenen Reise. »Baronesse v. Sölenenthal,« sagt er, »hat Gnade; das grosse Feuer ihrer Natur macht ihr zwar den Kampf schwer, sie kennt aber den Mann, mit welchem sie weit über-

¹⁾ Gedruckter Bericht über das gottselige Ende v. Söhlenthals. Minden 1768. 8°.

²⁾ Hamburg 1737 (Walbaumscher Briefwechsel im F. H.-Arch. zu W.)

windet. Ihr Zimmer ist ordentlich zur Versammlung derer Frommen ausgesetzt. Sie kommen des Abends oft daselbst zusammen, stärken sich aus dem Wort des Herrn und gehen unter Singen und Beten meistens spät auseinander¹⁾.

Aus diesem vom regierenden Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode veranlassten Bericht über das evangelische Leben in Dänemark und über das damals in Kopenhagen wohnende v. Söhlenthalsche Ehepaar gewinnen wir schon einen Eindruck davon, wie Walbaum in Wernigerode einem intensiven Interesse für Personen und Dinge begegnete, die ihm in ganz gleicher Weise am Herzen lagen. In der That bot seine Verbindung mit Wernigerode, um dies hier gleich anzuschliessen, die schönste Gelegenheit, seinen Verkehr nicht nur mit seinem Jugendfreunde Georg Wilhelm, sondern fast mit der ganzen freiherrlichen Familie v. Söhlenthal mächtig aufzufrischen. Fand er doch gleich bei seinem ersten Besuche den Dechanten aus Halberstadt sowie dessen Schwester Henriette, Witwe Graf Heinrichs XXIII. Reuss nebst ihrer Comtesse Tochter Beate vor. Ersterer erzählte ihm von seiner Schwester, der Frau Rittmeister v. Brandis und ihrem Gemahl, nicht weniger von seinem jüngsten Bruder, W.'s Busenfreunde. Und alle diese Söhlenthals, der Regierungsrat in Magdeburg eingeschlossen, erschienen öfter und sehr gern als Gäste in Wernigerode, wurden auch ebenso gern gesehen. Auch besuchten die wernigerödischen Herrschaften wohl mitsamt Walbaum den Domdechanten in Halberstadt, dessen noch nicht nach Dänemark übergesiedelte gräfliche Schwester, auch andere erweckte Freunde in jener Stadt. Wenn nun aber gerade zwischen dem entfernt wohnenden jüngsten Bruder und Wernigerode ein besonders eifriger persönlicher und schriftlicher Verkehr gepflogen wurde, so hatte das einen ganz besonderen Grund in der persönlichen Stellung und dem Einfluss, welchen Graf Christian Ernst zu der Zeit, als W. zuerst nach Wernigerode kam, in Dänemark und den damit verbundenen Landschaften gewonnen hatte.

Es ist bis auf unsere Zeit doch wohl nur wenigen bekannt geworden, welche Bedeutung das kleine Wernigerode dank dem

¹⁾ v. Caprivis Bericht über das Wachstum und die Hindernisse des Reiches Gottes in Dänemark. Geistl. Archiv d. Gr. Henr. Ernst im F. H.-Arch. zu Wernigerode, Fach I, Vol. V, Nr. 6.

opferwilligen Bemühen seiner in festen Bahnen der kirchlichen Ueberlieferung wandelnden und dabei doch regen und erweckten gräflichen Herren vor anderthalb Jahrhundert und etwas länger für unsere deutsch-evangelische Kirche hatte. Weil die Heidenmission damals in anderen evangelischen Ländern der kirchlichen Leitung entbehren musste, so waren es die Grafen zu Stolberg in Wernigerode, die durch ihr Konsistorium die Sendboten der deutsch-dänischen Mission prüfen, ordinieren und auf ihre Arbeitsfelder entsenden liessen. Dasselbe geschah mit den deutschen evangelischen Geistlichen in England und Pennsylvanien und 1735/36 mit den Predigern Bolze und Gronau, welche zur geistlichen Versorgung der nach Ebenezer in Südkarolina auswandernden Salzburger entsandt wurden. Auch ein Joh. Joachim Kierander aus Gothland in Südschweden wurde, da er für die Heidenmission bestimmt war, am 13. August 1739 in Wernigerode ordinirt.

Besonders bedeutsam war der Einfluss Wernigerodes auf den dänischen Staat in seiner ganzen Ausdehnung von 1730 bis 1770, allermeist jedoch zu König Christians VI. Zeit (1730 bis 1746). Der Grund lag in den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen jenem Könige und dem Grafen Christian Ernst zu Stolberg (1710—1771). Des Grafen fromme und dabei thatkräftige, bedeutende Mutter, die Fürstin Christine (1663—1749) und Christians VI. Mutter Luise (1667—1721) waren Schwestern, Töchter Herzog Gustav Adolfs von Mecklenburg - Güstrow. Christine war eine Freundin und entschiedene Schülerin Speners, ihr Sohn Christian Ernst aber, der seinen Vater schon 1710 verlor, wandelte treu und fest in der Mutter Fusstapfen. Als sich nun aufgrund ihrer Verwandtschaft der dänische Kronprinz Christian und sein gräflicher deutscher Vetter bei einer Reise des ersteren nach Halle 1728 persönlich kennen lernten, entwickelte sich alsbald ein Verhältnis innigster Zuneigung und festen Vertrauens zwischen dem jüngeren dänischen Thronerben und dem Grafen, welches für das spätere königliche Walten des ersteren von überaus grosser Bedeutung wurde. In politischen wie in wirtschaftlichen, besonders aber auch in kirchlichen Fragen schenkte der König dem Grafen bis an sein Ende unbedingtes Vertrauen. Auf die Bedeutung dieses Freundschaftsbandes be-

sonders in wirtschaftlicher und politischer, doch auch in kirchlicher Beziehung ist neuerlich durch den dänischen Forscher Dr. H. L. Møller mit sorgfältiger Benutzung der wernigerödischen Quellen nachdrücklich hingewiesen worden¹⁾. Hier haben wir es nur mit den kirchlichen Dingen zu thun, die dem frommen Grafen auch als die wichtigsten erschienen.

Graf Christian Ernst trat zum dänischen Staate auch in ein amtliches Verhältniß, indem der König ihm eine Ratsstelle ertheilte, die der Graf bis 1741 einnahm, freilich nur der Form nach, ohne für sich Gewinn daraus zu ziehen. Er lehnte auch, teilweise mit Rücksichtnahme auf seinen preussischen Oberlehnsheerrn, die Annahme des Elephantenordens ab. Mit um so freierem Gewissen konnte er deshalb mit Rat und That für den König eintreten. Verstärkt wurde in kirchlicher Beziehung die Bedeutung der verwandtschaftlichen Beziehungen des Grafen noch dadurch, dass die jüngste Schwester der Mutter des Grafen wie der des Königs, die Fürstin Augusta, als die dritte im Bunde von der Mutter des Grafen ganz gewonnen, in ihrem Erbtheil, der Herrschaft Dargun in Mecklenburg, eine von Wernigerode aus gegründete Kolonie des Pietismus zu ihrer grossen Freude erblühen sah, eine Pflanzung, welche durch König Christian VI. kräftige Förderung und Rückendeckung erfuhr.

So wurde denn Wernigerode und sein Grafenhaus der Ausgangspunkt für einen wichtigen deutschen, besonders evangelisch-kirchlichen Einfluss auf das nordische Königreich, und es ist

¹⁾ H. L. MØLLER, Kong Kristian den Sjette og Grev Kristian Ernst af Stolberg-Wernigerode. København 1889. Vgl. auch den Artikel Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode in der Allgem. D. Biogr. und FÖRSTEMANNS Schrift über den Grafen. N. D. RIEGELS, Skilderi af Sjette Christian (im dritten Band seiner kleinen gesch. Schriften). Kjøbenh. 1798. JENS MØLLER, Mnemosyne eller Samling af fædrenelandske Minder og Skildringer, 2.—4. Bd., Kopenhagen 1831—33 (enthält einen grossen Teil des Briefwechsels Christians VI. in dänischer Uebersetzung u. Auszügen). L. KOCH, Kong Christian den Sjettes Historie. Kjøbenhavn 1886. Ueber die im folgenden und in den Tagebuchaufzeichnungen genannten Persönlichkeiten vgl. J. A. BOLTEN, Histor. Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona u. s. w., Bd. 1—2, Altona 1790/91. H. N. A. JENSEN, Schleswig-Holst. Kirchengesch., herausgeg. von Michelsen, Bd. 4, Kiel 1879. L. N. HELVEG, Den danske Kirkes Historie efter Reformationen, 2. Del, Kjøbenh. 1883.

erfreulich, dass auch die dänischen Patrioten es bezeugen, dass diese Einwirkung nicht zum Nachteil, sondern zum Segen des Landes und Volkes gereichte.

Nun war, als Walbaum nach Wernigerode kam, der Einfluss Graf Christian Ernsts auf den König noch im Wachsen und Werden. Zwischen beiden wurde ein sehr lebhafter Briefwechsel geführt, auch mit der Königin, der zunächst einen mehr persönlichen Charakter hatte, sich aber mehr und mehr auf Regierungs- und innere kirchliche Angelegenheiten erstreckte. Mit gespanntem Interesse verfolgte der Graf die aus den Briefen zu tage tretende Entwicklung des geistlich erweckten Lebens bei König und Königin. Als am 16. November 1731 in Wernigerode bei Hofe über allerlei erbauliche Dinge geredet wurde, kam der Graf dazu und bezeugte, dass man gute Hoffnung habe, dass das Christentum — das erweckte Leben — in Dänemark Fuss fasse, besonders auch bei der Königin. Bald verwirklichten sich des Grafen Hoffnungen beim Könige schon in reicherm Masse. Wiederum teilte derselbe in Walbaums Gegenwart am 11. Juli 1733 bei der Tafel einen eigenhändigen Brief des Königs mit, »der ganz artig und treuherzig geschrieben war, dergleichen der Graf öfter bekam.«¹⁾ Graf Christian Ernst, obwohl durch seine eigenen Angelegenheiten sehr in Anspruch genommen, übernahm auch wiederholt Reisen über Holstein nach Dänemark. In den Jahren 1733 und 1737 kam er allerdings nur bis Altona, 1735 und 1739 aber hielt er sich längere Zeit im Königreich, besonders in Kopenhagen auf.

Wir müssen hier den Einfluss durch Besorgung tüchtiger Oberleiter des dänischen Forstwesens (Gebrüder v. Langen), des dänisch-nordischen Bergwesens (Berghauptmann Schubert), der Vermittlung seiner Vettern von Stolberg-Gedern, Stolberg-Stolberg, Reuss, Hohenlohe, Ysenburg, Castell-Remlingen u. a. für das dänische Kriegs- und Verwaltungswesen übergehen, erinnern nur daran, wie Wernigerode das Absteigequartier für alle Deutschen war, welche nach Dänemark berufen wurden oder dort angestellt werden wollten. Gerade als W. im Spätherbst 1731 zuerst nach Wernigerode kam, weilte dort ein Herr Kress

¹⁾ Walbaums Tagebuch.

v. Kressenstein aus einer alten Nürnberger Familie, der des Grafen Vermittlung für einen »Posten in Dänemark« in Anspruch nahm, später ein Herr v. Heine, der in dänische Kriegsdienste treten wollte ¹⁾).

Bei ihrer Reise oder Rückkehr nach Dänemark pflegten auch fürstliche Personen oder höhere Bedienstete auf Schloss Wernigerode abzustiegen, z. B. die Fürstin-Witwe von Ostfriesland Sophie Wilhelmine geb. Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth, welche von Karlsbad nach Dänemark zurückreiste. Sie erschien am 24. August und reiste am 6. September weiter ²⁾. Am 27. August 1743 kehrte ein Graf von Hohenlohe-Ingelfingen, dänischer Obristleutnant und Kammerherr ³⁾, am 18. September d. J. der Geh. Rat v. Beust, Jägermeister v. Langen, beide in dänischen Diensten, hier ein ⁴⁾.

Wenn wir es nun hier nur mit der Bedeutung, welche die innigen persönlichen Beziehungen zwischen König Christian VI. und Graf Christian Ernst für die religiös-kirchlichen Dinge in Schleswig-Holstein hatten, zu thun haben, so ist es einleuchtend, dass es für die deutschen Herzogtümer nicht unwichtig sein konnte, wenn der Graf den König veranlasste, auch im eigentlichen Dänemark tüchtige und erweckte deutsche Geistliche anzustellen, die hier ein frisches geistiges Leben im Geiste eines Francke und Buddeus verbreiteten. Der König wurde dabei ermutigt und gelehrt, von seinem oberbischöflichen Rechte reicheren Gebrauch zu machen, als es früher geschehen war. Natürlich machte sich dieser Einfluss auch in den Herzogtümern geltend, von denen damals der grössere Teil in der Hand der königlichen Linie war und von Kopenhagen aus regiert wurde.

Seit 1718 und durch das Patent vom 22. August 1721 war nämlich das Haus Gottorp aus Schleswig ganz herausgedrängt. Durch das traurige Ende des reichsgräflichen Hauses Rantzau war seit dem Jahre 1726 auch diese Reichsgrafschaft mit dem königlichen Gebiet vereinigt, und das sog. gemeinschaftliche Ge-

¹⁾ W.'s Tagebuch 22. Juli 1742.

²⁾ W.'s Tagebuch zum 24. August und 6. September 1743.

³⁾ Daselbst zum 27. August 1743.

⁴⁾ Daselbst zum 18. September 1743.

biet in Holstein wurde gemeinsam regiert mit dem das Regiment des in Petersburg weilenden Herzogs vertretenden Conseil in Kiel.

Merkwürdig ist es, dass es gerade unserm Walbaum vergönnt war, es mit eigenen Augen anzusehen, wie in Wernigerode die Fäden zusammenliefen, welche Dänemark und die Elbherzogtümer mit der deutsch-evangelischen Kirche, insbesondere aber mit dem Hallisch-Jenensischen Pietismus verknüpften und denselben dort zur Geltung und Blüte brachten. Wie im Jahre 1718 die Freunde Zinzendorf, Söhlenthal und Walbaum mit etlichen anderen ihren geistlichen Bund zur Förderung des Reichs Gottes erneuert hatten, so vereinigten sich nun dreizehn Jahre später ihre Herzenswünsche und Bestrebungen zur Weckung geistlichen Lebens in den dänischen und dänisch-deutschen Landen. Zinzendorf unternahm nämlich im Jahre 1731 jene merkwürdige Reise durch die Herzogtümer, wobei er zu Rendsburg in Gegenwart des Generalsuperintendenten Conradi eine Predigt- und Erbauungsstunde hielt, bei welcher dieser den Gesang mit dem Klavier begleitete, dann nach Kopenhagen, wo er »geistliche Dämmerung« beobachtete, das heisst ein erwachendes, den nahen Morgen verkündendes geistliches Leben ¹⁾.

Von ganz besonderer Bedeutung erscheint in diesem Augenblick für Zinzendorfs wie für Graf Christian Ernsts Bestrebungen der jüngste v. Söhlenthal. Er, den Graf Zinzendorf ebenso wie den für seine Zwecke so diensamen Walbaum gern dauernd an seiner Seite gehabt hätte, nahm jetzt als entschiedener Gesinnungsgenosse jener Jugendfreunde eine wichtige Vertrauensstellung am dänischen Hofe ein. Durch ihn und seine noch feurigere Gemahlin wurde sein Haus der Brenn- und Mittelpunkt der Erweckten in Dänemarks Hauptstadt. So war es denn ganz natürlich, dass Graf Zinzendorf, als er nach Kopenhagen kam, nicht unmittelbar auf dem Schlosse, sondern ganz in der Nähe desselben bei seinem Herzensfreunde v. Söhlenthal abstieg und etliche Stunden verweilte ²⁾.

Als er von Kopenhagen über Walbaums Vaterstadt und Braunschweig zurückkehrte, verstand sich's eigentlich von selbst,

¹⁾ SPANGENBERG, Zinzendorfs Leben, S. 682 f.

²⁾ Dasselbst S. 697.

dass er in Wernigerode einkehrte, was am 15. Juli geschah. Freilich, die zahlreich besuchte Erbauungsstunde, die er dann auf dem Schlosse hielt, wo er aufs allerinnigste aufgenommen war, muss als etwas Ausserordentliches, als ein Höhepunkt des auch sonst schon ausserordentlich regen geistlichen Lebens auf der alten Burg bezeichnet werden. War sie für alle Teilnehmer eine froh bewegte, so war sie es für den Grafen Christian Ernst in besonderem Masse. Er betete mit Zinzendorf unter Thränen. Es war eine Gewalt der inneren Rührung, wie sie über den zwar tief religiösen, aber sonst gehaltenen, festen und nüchternen Grafen für gewöhnlich nicht kam. Noch in der Nacht setzte dann Zinzendorf seine Reise fort.

Als nun vier Monate darnach Walbaum zuerst auf Schloss Wernigerode einkehrte, fand er hier verschiedene Personen vor, die theils im geistlichen Amt, theils in weltlichen Bestellungen für das geistige und geistliche Leben in Dänemark und den deutschen Herzogtümern eine mehr oder minder grosse Bedeutung gewinnen sollten.

Da trat er zunächst dem Hofkaplan Joh. Aug. Seydlitz¹⁾, einem treuen Schüler des Buddeus in Jena, herzlich nahe. Da er bei einer Reise, die er 1734 nach Dänemark unternahm, den königlichen Herrschaften, vor denen er predigte, sehr gefiel, so wünschte man ihn zu sich zu ziehen. Nicht gern liess Graf Christian Ernst den auch ihm sehr werthen Mann von sich, aber um des grossen Zweckes willen gab er 1738 den Wünschen des Königs und der Königin nach, und Seydlitz wurde Propst zu Walloe auf Seeland, ein Jahr darnach deutscher Hofprediger und prof. hon. in Kopenhagen. Durch seine Predigt wie durch sein Leben und seinen Wandel, auch durch eigene und die Verbreitung anderer geistlicher Schriften in deutscher Sprache wirkte er mit besonderem Erfolg und Segen. Auch seine Kinder erlangten ehrenvolle Stellungen in den Herzogtümern²⁾.

Als Rektor der wernigerödischen Lateinschule fand W. vor den Eustasius Friedrich Schütze (Konr. 1713, Rektor 1715—1738).

¹⁾ Ueber Seydlitz s. D. G. ZWERGIIUS, Det Siellandske Clerisie. Kiøbenhavn 1754. S. 843 ff. H. L. MØLLER, a. a. O., S. 125 f.

²⁾ Vgl. auch Allgem. D. Biogr. 34, 102, 103.

Auf König Christians VI. Wunsch liess der Graf auch diesen werten Mann nach dem Norden ziehen, wo er 1738 das akademische Gymnasium zu Altona einrichtete und zur Blüte brachte. Da eine von ihm im Jahre 1740 zu Gottorp vor dem Könige gehaltene Predigt diesem sehr wohl gefiel, so wurde Schützes Wunsch nach Versetzung in ein geistliches Amt erfüllt. Er erhielt im Jahre darauf die Berufung zum Kompastor an der Hauptkirche zu Altona und Inspektor des königlichen Armen- und Waisenhauses. Er starb 1758 zu Altona¹⁾.

Sein 1719 zu Wernigerode geborener Sohn Gottfried Sch. wurde 1742 Adjunkt zu Altona, dann auch Nachmittagsprediger zu Ottensen, 1750 Rektor des Pädagogiums zu Altona, 1751 Professor in Kopenhagen, seit 1762 Schulprofessor in Hamburg²⁾.

Nur im geistlichen Amte wirkte Adam Ludwig Giese³⁾, den W. ebenfalls in Wernigerode, wo er von 1732 bis 1735 Stadtkatechet und Hospitalprediger war, genauer kennen und schätzen lernte. Kurze Zeit zu Heuersen in der Grafschaft Schaumburg thätig, kam er 1738 als Hofprediger zu der Fürstin von Ostfriesland, mit welcher er nach Dänemark zog, wo er dann 1741 deutscher Garnisonprediger in Kopenhagen wurde. Von seiner gewaltigen Wirksamkeit in letzterer Stellung enthalten die unten folgenden Tagebuchaufzeichnungen ein merkwürdiges Zeugnis des dänischen Hofpredigers und Kirchenvisitators dieser Periode E. Pontoppidan.

Einen ähnlichen Weg wie Giese ging Johann Sigmund Ulitsch. Obwohl nicht in Wernigerode selbst, sondern seit 1729 zu Stolberg im Amte stehend, ist er doch ganz ein Schützling Wernigerodes und Glied des dortigen erweckten Kreises. Von Stolberg aus, wo ihn der Graf dem Widerstande von Beamten und Höflingen gegenüber als Hofdiakonus nicht halten konnte, suchte und fand er in Wernigerode stets eine Zuflucht, von 1735—36 sogar auf mehrere Monate. Hier lernte ihn denn auch Walbaum kennen.

¹⁾ Allgem. D. Biogr. 33, 138, 139.

²⁾ Allgem. D. Biogr. 33, 142, 143. — Ueber die beiden Schütze s. BOLTEN, Historische Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona, 1. Bd., Altona 1790, S. 118 ff., 139 ff. H. L. MÖLLER, a. a. O., S. 124.

³⁾ Ueber Giese s. z. B. ZWERGJUS, a. a. O., S. 852. H. L. MÖLLER, a. a. O., S. 126.

Von 1736—1738 Hofprediger der Fürstin von Ostfriesland, wurde er 1738 Hauptpastor zu Tönning, wo er ein Waisenhaus errichtete, 1751 Pastor und Propst zu Segeberg, als welcher er am 21. April 1762 verstarb ¹⁾).

Als Walbaum 1731 nach Wernigerode kam, war Martin Gottlieb Schönborn Katechet zu Schierke in der Grafschaft Wernigerode. Er war das bis zum Sommer 1735, ging dann ein Jahr lang auf das Gut eines Herrn v. Schele bei Hamburg ²⁾), war von Mai 1736 bis Ende 1739 Hofdiakonus in Stolberg ³⁾) und wurde von hier als Prediger nach Bordelum im Schleswighschen berufen. Er ist der Vater des durch seine Beziehungen zu dem im Schleswig-Holsteinschen lebenden Zweige des Hauses Stolberg für die Herzogtümer merkwürdigen Philosophen Schönborn.

In seinen jüngeren Jahren entfaltete ein anderer Sohn der Grafschaft Wernigerode, der durch sein reiches Wirken im geistlichen Amt und durch schriftstellerische Thätigkeit bekannte Christoph Gottfried Jacobi ⁴⁾), der als Generalsuperintendent des Fürstentums Halberstadt am 1. Dezember 1789 starb, eine fruchtbare Thätigkeit in Schwansen und Norderdithmarschen. Auf Empfehlung des Abts Steinmetz zu Kloster Berge ging er im Jahre 1746 als Hauslehrer, doch mit einer weiter reichenden geistlichen Wirksamkeit, zu dem dänischen Landrat Herrn Marquard von Brömsen, dann zu dem Dr. jur. Ludw. Friedr. Hudemann zu Henstedt ⁵⁾). Auch den wernigerödischen Hofprediger Lau hätte Christian VI. gern zum Propst in der Grafschaft

¹⁾ Vgl. über Ulitsch den Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie. (Nachträgl.) Ausserdem z. B. JENSEN-MICHELSSEN, Schleswig-Holst. Kirchengeschichte, 4. Bd., Kiel 1879, S. 188 f. J. MÖLLER, Mnemosyne, 3. Bd., Kjöbenhavn 1832, Nr. 109.

²⁾ Walbaum zum 12. Juli 1735.

³⁾ J. L. G. LEOPOLD, Kirchen-, Pfarr- und Schulchronik (vom Stolbergischen und von Nordhausen), S. 332. Am 10. Oktober 1739 besuchte W. den befreundeten Mann noch in Stolberg bei seiner Rückreise von Wernigerode nach Saalfeld.

⁴⁾ Geboren wurde J. als Sohn des gräfl. Försters zu Stapelburg, dann Wildmeisters J. am 20. April 1724 auf einem Hofe bei Albenrode unfern Stapelburg.

⁵⁾ Lebenslauf Jacobis im Geistl. Archiv der Gräfin Sophie Charlotte zu Wernigerode.

Rantzau bestellt, aber er verblieb in seiner wichtigen und gesegneten Stellung in Wernigerode ¹⁾.

Josias Gottlieb Lehmann, später Prediger an der Christ- und Garnisonkirche zu Rendsburg, stand früher ebenfalls in der Grafschaft Wernigerode in geistlichen Diensten. Der eben genannte Chr. Gottfr. Jacobi, dessen Schwester er heiratete, hatte zeitweise zu Stapelburg unter seiner geistlichen Pflege gestanden ²⁾.

Doch auch von anderswoher vermittelte der vertraute und durch die Bande der Bluts- und Herzensverwandschaft verbundene Harzgraf seinem königlichen Vetter erweckte Geistliche für Dänemark und die Herzogtümer. Den Propst Gruner in der Grafschaft Rantzau gewann er aus preussischem Kirchendienst, empfahl dem Könige auch einen von Friedrich Wilhelm I. unschuldig abgesetzten evangelischen Geistlichen Weise ³⁾. Gottlieb Seeboth, 1707 im Magdeburgischen geboren, wurde am 31. Januar 1742 in Wernigerode ordiniert und als Gehilfe des Garnisonpredigers Giese nach Kopenhagen entsandt ⁴⁾. Ebenso wurde Joh. Ad. Bratke durch wernigerödische Vermittlung 1746 zum Hofprediger der Fürstin von Ostfriesland nach Dänemark befördert ⁵⁾, desgleichen der Prediger Kettwich zu derselben Stelle in Wernigerode bestellt oder ordiniert ⁶⁾. Wir erwähnen hier auch, dass am 12. April 1744 ebenfalls ein Sohn Schleswigs, der am 27. Februar 1716 zu Nübel geborene Brunholtz, in Wernigerode zum evangelischen Prediger in Pennsylvanien ordiniert wird ⁷⁾.

Wir dürfen die hier genannten deutschen Geistlichen nicht als die Vollzahl derjenigen betrachten, die durch wernigerödische Vermittlung und aus der Grafschaft in Dänemark und den Herzogtümern angestellt wurden. Sämtliche deutsche Prediger aus dem Reiche und ausserhalb der dänischen Monarchie gelangten auf

¹⁾ Vgl. MÖLLER, Kong Kristian etc., S. 126 f.

²⁾ Lebenslauf Jacobis, a. a. O.

³⁾ MÖLLER, a. a. O., S. 127.

⁴⁾ Geistl. Archiv Graf Henrich Ernsts: Seeboth's Lebenslauf.

⁵⁾ MÖLLER, a. a. O., S. 127.

⁶⁾ Daselbst S. 126. Es wird ein älterer Bruder des wernigeröder Hospitalpredigers Georg Albrecht K., des jüngsten Sohnes von Daniel K., Predigers zu Barstedt in Ostfriesland, sein.

⁷⁾ Geistl. Archiv im Fürstl. H.-Archiv zu Wern.

diesem Wege zu ihren Stellen. Wenn im Jahre 1731 ausnahmsweise auf Graf Zinzendorfs Rat der gelehrte Süddeutsche Reuss¹⁾ als Hofprediger berufen wurde, so nahm er wenigstens, als er in sein Amt reiste, seinen Weg über Wernigerode und kehrte auf dem Schlosse beim Grafen ein.

Wenn wir uns hier zunächst auf solche Personen beschränkten, welche durch wernigerödische Vermittlung in geistliche Stellungen gelangten, so wird sich's doch empfehlen, vereinzelte weltliche Beamte in den Herzogtümern nicht unerwähnt zu lassen, welche, zu dem engsten Kreise der wernigerödischen Erweckten gehörend oder in denselben hineinwachsend, auch für die kirchlichen Dinge eine nicht geringe Bedeutung gewannen.

Wir nennen zuerst den Grafen Christian Günther zu Stolberg. Bekanntlich gehörte er der jüngeren, südharzischen Linie des Hauses an, in geistig-kirchlicher Beziehung war er aber durchaus ein Schüler Wernigerodes. Da in Stolberg der Pietismus keine gesicherte Stellung gewann, sandten die Eltern ihn nach Wernigerode, wo er nebst seinem jüngeren Bruder Karl durch den Hofmeister und Schlosskatecheten Joh. Andr. Lieckefett, einen sehr wirksamen erweckten Geistlichen, unter den Augen des wernigerödischen Grafenhauses erzogen wurde. Dadurch lernte ihn W. schon 1731 kennen. Aber Graf Christian Günther ging nicht nur mit dem wernigerödischen Erbgrafen nach Halle, er machte auch mit ihm unter dem gemeinsamen Hofmeister Jäger v. Jägersberg die zum Abschluss seiner Vorbildung gehörenden Reisen. Als er sich zunächst im Holsteinischen ankaufte und Mitte Juli 1744 nach Bramstedt kam, erbat er sich und erhielt die gesuchte Fürsprache seines erlauchten Vetters in Wernigerode, der ihm herzlich wohlwollte, und wurde Vorsteher der Königl. Oberamtmannschaft zu Bramstedt²⁾.

Unmittelbar aus Wernigerode, und zwar aus städtischen Diensten, kam nach Holstein der Stadtsyndikus (1730—1735)

¹⁾ Der nachherige Generalsuperintendent.

²⁾ Rantzau, den 20. Juli 1744, schreibt Freiherr G. W. v. Söhlenthal an Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode, Herr Graf Günther sei seit vorigen Dienstag hier und wünsche die gebetene Fürsprache bald zu erhalten. v. Söhlenthalsche Briefe im Geistl. Archiv der Gräfin Sophie Charlotte, Loc. III, vol. VI.

Bernhard Leopold Volkmar Schomburg. Walbaum war am 30. November 1731 selbst Zeuge, wie an ihm gearbeitet wurde. Er hatte damals eben in einer Lau'schen Betstunde von der Bekehrung Pauli predigen hören. Da W. bemerkt, wie Schomburg sonst »ein starker raisonneur« gewesen sein sollte, so wurde er, da Graf Christian Ernst ihn aufs Schloss lud, von der Herrschaft beim Abendessen ernstlich ermahnt, »der elenden reputation der Welt die honorable Schmach Christi vorzuziehen¹⁾.« Und Sch. hat sich sagen lassen und ist ein treuer Bekenner und Vertreter des lauterer evangelischen Wesens geworden. Im Jahre 1735 zunächst als Kanzleirat nach Glückstadt berufen, stieg er in dänischen Diensten in Holstein von Stufe zu Stufe, wurde Präsesident in Altona und vom Könige in den Adelsstand erhoben.

Einer von Walbaums Stammfreunden war Georg Friedrich v. Horn, Sohn des Kurbraunschweigisch-Lüneburgischen Schatzrats Ernst Friedrich v. H. Der strebsame Mann, der nach verschiedenen anderen Diensten 1735 gräfl. Stolbergischer Hofkavalier wurde²⁾, stand zuletzt bis Mitte 1744 in königl. dänischen Diensten als Staatsrat in Kiel³⁾, dann in gleicher Eigenschaft zu Glückstadt⁴⁾. Mit wenigen hat W. einen so dauernden und stetigen Briefwechsel geführt wie mit ihm.

Unerwähnt darf unter den Erweckten, welche durch Graf Christian Ernsts Veranlassung in die dänischen Lande kamen, nicht bleiben der pietistische königliche Leibmedicus Dr. Joh.

¹⁾ Walbaums Tagebuch zum 30. November 1731.

²⁾ Am 29. September 1735 wird Georg Friedrich v. Horn vom Grafen Christian Ernst zum gräfl. Hofverwalter zu Wernigerode bestellt und am 30. Januar 1736 vereidet, F. H. Arch. B. 53, 2; am 29. April 1736 wird auf Schloss Wernigerode Georg Friedrich v. Horn, Gräfl. Stollb. Hofmeister, Ernst Friedrich v. Horns, kgl. Grossbrit. und Kurbraunsch.-Lüneb. Schatzrats Sohn, mit Cathar. Charl. v. Westernhagen vermählt. — Nach Walbaums Tagebuch, Briefverzeichnis, ist v. Horn 27. Nov. und 22. Dez. 1735, 26. April und 31. Mai 1736 zu Wernigerode, zu Stolberg 5. März und 6. Mai 1736.

³⁾ Walbaum 24. Dezember 1739 an den Conseiller d'état de sa Majesté le roi de Dannemarc à Kiel.

⁴⁾ Ebendaselbst z. B. 4. Februar 1748 ff.: Mr. v. Horn, Conseiller d'état de sa Maj. le Roi de Dannemarc à Glückstadt. — Wernigerode blieb mit den v. H. in Verbindung: am 18. Okt. 1814 verstarb hier die 3. März 1732 geborene Hofdame Frau v. Horn, geb. v. Bonin.

Samuel Carl, dem der König ganz besonderes Vertrauen schenkte. Graf Christian Ernst und seine Mutter standen zu Gedern in der Wetterau mit ihm in Verbindung. Er war der Schwiegervater von Adam Struensee in Halle, der 1752 Propst in Altona und 1760 Generalsuperintendent über das königl. Schleswig-Holstein in Rendsburg wurde¹⁾.

Als ein seltener Fall mag erwähnt werden, dass auch der Spross einer adligen Familie, die wir im Holsteinschen im Hofdienst finden, in verwandter Bestallung nach Wernigerode versetzt ward: Ein Herr v. Aderkas ist ums Jahr 1741 fürstlich Holstein-Glücksburgischer Hoffjunker zu Rendsburg²⁾. Schon 1735 finden wir einen v. Aderkas unter den Erweckten auf Schloss Wernigerode³⁾. Die v. A. waren dann bis ins 19. Jahrhundert in gräfl. Stolberg-Wernigerödischen Hofdiensten.

3. Persönlicher Verkehr zwischen Wernigerode und Schleswig-Holstein. Nachrichten über den Stand des erweckten Lebens aus verschiedenen Orten in beiden Herzogtümern. 1736—1748.

Um die Bedeutung Wernigerodes für das kirchlich-geistliche Leben in Schleswig-Holstein seit etwa 1730 sicher und bestimmt nachzuweisen, konnten wir's nicht vermeiden, eine Reihe von Zahlen und Namen mitzuteilen. Aber diese statistischen Angaben geben durchaus keine Vorstellung von dem Geist und Leben, die bei diesen Bestrebungen walteten. Die Förderung des Reichs Gottes war für das Haus Wernigerode eine wahre Seelenlust, ein geistlicher Hochgenuss. Wir möchten hier an die merkwürdige Thatsache erinnern, dass in Wernigerode auf dem Schloss und im gräfl. Hofhaltsbezirk geistlichen Brautpaaren die Hochzeit aus rein geistlich-kirchlichem Interesse ausgerichtet wurde, auch gerade

¹⁾ Am 18. Juni 1751 kommt Dr. Carl nach Wernigerode, als er seinen Schwiegersohn in Halle besuchen will. Walbaums Tagebuch.

²⁾ 1741 schreibt Walbaum an Mr. d'Aderkas, gentilhomme de la Chambre de S. A. S. Mr. le Prince de Holstein-Glücksburg à Rendsburg.

³⁾ Am 18. September 1733 findet W. auf Schloss Wernigerode den v. Horn, der nach dem Abendessen bei ihm war; 22. September 1735 sind mit W. und andern Erweckten in Verkenstedt Herr v. Horn und v. Aderkas.

bei solchen, die auswärts angestellt wurden, mochten auch Bräutigam oder Braut oder gar beide zugleich ausserhalb heimisch sein. Wir wählen hierbei solche Paare, bei denen der Bräutigam in Schleswig-Holstein oder in Dänemark früher oder später eine Stellung gewann.

Da wird am 27. April 1743 der Hofprediger Joh. Adam Bratke auf Schloss Wernigerode mit der Witwe des Hospitalpredigers Kettwich, geb. Aubanel, vermählt. Hierbei ist ein für den Pietismus charakteristischer Zug zu beachten. Marie Aubanel war eine treue Reformierte und stammte von französischen Refugeés in Magdeburg. Aber sie war eine strenge Pietistin, die man 1734 aufgenommen hatte, weil sie einen andern Dienst nicht hatte annehmen wollen, in welchem den zu beaufsichtigenden Kindern das Tanzen gestattet werden sollte. Am 30. Oktober wird im Lustgarten zu Wernigerode (in der damaligen Orangerie, jetzt Fürstl. Bibliothek) der Stolberger Hofkaplan Joh. Sigmund Ulitsch, der später fast ein Vierteljahrhundert im Schleswigschen und Holsteinschen wirkte, der Cathar. Eleon. Lieckefett, Tochter des verstorbenen Pastors Andr. Herm. L. in Gadenstedt, angetraut. Dem späteren Kopenhagener Garnisonprediger Ad. Ludw. Giese wurde in Wernigerode die Hochzeit ausgerichtet, nicht nur bei seiner ersten Vermählung mit Frl. Margar. v. Schlegel am 16. April 1733, als er Hospitalprediger in Wernigerode, sondern auch am 20. April 1736 bei der zweiten mit Frl. Bertha Sophie v. Bomsdorf, als er Prediger zu Heuersen im Schaumburgischen geworden war. Auch des Stolbergischen Hofmeisters v. Horn Hochzeit mit Cathar. Charl. v. Westernhagen fand in demselben Jahre zu Wernigerode statt.

Dem persönlichen Interesse an den auswärtigen Sendlingen des Pietismus, welches sich in diesen Hochzeitsfeiern bethätigt, entspricht denn auch der Besuchsverkehr zwischen Wernigerode einerseits und den Herzogtümern und Dänemark andererseits. Dass bei diesen Besuchen nicht weltliches Ergötzen und Zerstreuungen, sondern unmittelbarer Austausch christlicher Erfahrungen und Empfindungen, gegenseitige Mitteilungen über Fortschritte und Hemmnisse im Lauf des Worts Gottes nah und fern der Gegenstand des Gedankenaustauschs war, das geht aus dem Inhalt des unter den Gleichgesinnten geführten Briefwechsels,

auch aus den Tagebuchsaufzeichnungen hervor, wovon die hier mitgeteilten eine Probe darbieten.

Der lebhafteste Verkehr entwickelte sich seit den dreissiger Jahren mit den Söhlenthals in Rantzaу. Hatten sie doch ebenso durch ihre amtliche Stellung und ihr Verhältniss zum Königshause wie durch ihre geistliche Richtung ein sehr nahes Interesse an Wernigerode. Besonders Frau v. Söhlenthal, die leichter abkommen konnte, finden wir öfter dort. Zuerst begegnen wir ihr im Sommer 1736. Zum 26. August bemerkt Walbaum »ein vergnügtes Stündchen bei der Baronesse v. Söhlenthal«. Nachmittags war er dann mit dem Grafen Christian Ernst, den drei Comtessen, der Baronesse v. Söhlenthal, Frau Pastor Ewald aus Kopenhagen ¹⁾, dem Geh. Rat v. Söhlenthal und Superintendent Lindner aus Saalfeld in Drübeck. Wie beglückt und selig sich die damals noch zu Frederiksborg wohnende Baronesse v. Söhlenthal im Sommer des nächsten Jahres auf Schloss Wernigerode und an dem Orte, »allwo sein Jesus-Evangelium lieblich schmecket«, fühlte, haben wir schon aus ihrem Schreiben vom 14. September 1737 an die Gräfin Sophie Charlotte vernommen. Einen längeren Aufenthalt hatten die Söhlenthals am Nordharze zu Jerxheim und Wernigerode im Jahre 1748. Von sonstigen wernigerödischen Besuchen Nichtgeistlicher in Wernigerode mag noch der der Gräfin Lynar nebst Tochter aus Itzehoe ²⁾ und des Hofmarschalls v. Schlegel nebst Schwester aus Gottorp erwähnt werden ³⁾.

Im Juni 1740 ist der Stiftsprediger Schwarz aus Walloe hier zum Besuch ⁴⁾, im August 1742 kehrt der Katechet Kriger aus Glückstadt beim Hofprediger Lau ein, der früher in Dargun war ⁵⁾. Am 4. Juli 1751 sieht der Pastor Lehmann aus Rends-

¹⁾ Ihr Mann Enewold Ewald, Pastorensohn aus Hoist im Amte Tondern und Vater des dänischen Dichters Ewald, war Pastor am Waisenhaus in Kopenhagen, ein Hauptträger der pietistischen Bewegung und besonders in die Händel 1733—34 verwickelt. HELVEG, Den danske Kirkes Historie efter Reformationen, 2. Del, Kjøbenhavn 1883, S. 29 ff.

²⁾ 8. und 9. August 1748. Der Graf Lynar reiste damals in königl. dän. Diensten nach Russland. Walb. Tageb.

³⁾ 27. August 1750. Walb. Tageb.

⁴⁾ 16. Juni 1740. Walb. Tageb.

⁵⁾ Walbaum 9. August 1742. W. hatte ihn in Dargun kennen gelernt.

burg mit seiner wernigerödischen Frau die Grafschaft wieder¹⁾. Als am 20. September d. J. die wernigerödische Predigerkonferenz beim Hofprediger Allendorf war, brachte die Herrschaft den Katecheten Menzel aus dem Amte Segeberg mit dahin²⁾. Am 21. November 1752 nahm der stud. th. Timme aus Flensburg an der Konferenz beim Hofkaplan Lange teil. Dieser gefiel so, dass man ihn gern zum Katecheten in Veckenstedt bestellt hätte. Es hat auch ein besonderes Interesse, wenn wir Studenten und Kandidaten dänischen Volkstums Wernigerode aufsuchen sehen, um sich von dem geistlichen Leben und den kirchlichen Einrichtungen durch eigenes Hören und Sehen Kenntniss zu verschaffen. So erschien hier im Sommer 1734 der in Jena studierende junge Theologe Scharup, der damals mit anderem Besuch aus Saalfeld, Rittmeister v. Brandis u. a. an den erwecklichen Versammlungen und Ausflügen teilnahm. Länger hielt sich 1737 und 1738 der cand. theol. Lessoe in Wernigerode auf, dessen Bruder auch daselbst gewesen sein muss³⁾.

Da persönliche Besuche nicht immer auszuführen waren, so half man durch fleissigen Briefwechsel nach, der besonders zwischen den von Wernigerode aus in die dänisch-schleswig-holsteinschen Lande gezogenen Geistlichen: Seydlitz, Ulitsch, Giese u. s. f. und der Herrschaft gepflogen wurde. Am lebhaftesten war wohl der zwischen der Freiin v. Söhlenthal und der Gräfin Sophie Charlotte, natürlich später auch zwischen der gräflichen Familie und ihrem Vetter Graf Christian Günther zu Stolberg. Nicht leicht konnte aber einer im fleissigen Briefwechsel mit Personen in Dänemark und den Herzogtümern Schleswig und Holstein unsern Walbaum überbieten. Zunächst waren es seine alten Stammfreunde v. Söhlenthal und Gemahlin in Rantzau, v. Horn in Kiel, dann in Glückstadt, die Gräfin Heinrich XXIII. Reuss in Walloe und Kopenhagen, mit denen er korrespondierte, dann aber auch die Prediger Bratke⁴⁾ und Giese in Kopenhagen, auch (1748) Dr.

¹⁾ Walb. Tageb.

²⁾ Ebendaselbst.

³⁾ Ein Lessoe ist 1740 Hofkatechet in Kopenhagen, 1742—1744 Pastor zu Karise. Vgl. F. NYGAARD, *Kristenliv i Danmark* (Köbenh. 1897), S. 44.

⁴⁾ Im Jahre 1744 schreibt er auch an die Frau Pastor Bratke, geb. Aubanel, die er schon im Jahre 1734 auf Schloss Wernigerode kennen gelernt hatte.

Hauber daselbst, Ulitsch, Pastor in Tönning, dann Propst in Segeberg, die Pastoren Langreuter und Lehmann in Rendsburg, Propst Gruner und Pastor Lilie in Elmshorn, der Direktor des Pädagogiums in Altona, Dr. Flessa, gelegentlich auch dessen Frau, geb. v. Schlepegrell, und Prof. Matern in derselben Stadt. Auch einzelne Adressaten in Hamburg, wie der dänische Rat Waitz und Pastor Hoeck standen zu den Herzogtümern in amtlichen oder persönlichen Beziehungen. Von weltlichen Personen waren es, abgesehen von den v. Söhlenthal und H. v. Horn, der Graf Christian Günther zu Stolberg, Herr und Frau v. Brömsen, geb. v. Wiedemann, sowie Fräulein Anna Sophie v. Brömsen in Gerebuy, die Ehrendamen der Fürstin v. Ostfriesland Fräulein v. Beulwitz, v. Griesheim, auch Fräulein v. Schlepegrell¹⁾, mit welchen W. Briefe wechselte. Im Jahre 1744 schreibt er an Fräulein v. Beulwitz als Priorin in Schleswig.

Durch einen so fleissigen Briefwechsel wurde man natürlich mit dem Wachstum und dem Stande des geistlichen Lebens in der Ferne mehr oder weniger vertraut. Aber man zog auch von besonders unterrichteten und in der Arbeit stehenden Personen eifrig Berichte ein. Einzelne derselben, welche die Lande Schleswig und Holstein betreffen, dürften der Mitteilung wohl wert erscheinen.

So schreibt am 2. November 1736 ein Studiosus Reichenbach aus Kaltenkirchen unfern Bramstedt, »dass auch in diesem Lande des königlichen Anteils, wie auch im gemeinschaftlichen und Schleswigschen einige (Geistliche) stehen, welche über die zerfallenen Mauern Zions bittere Klagen ausschütten. Von denen, die in Halle studirt, als dem Herrn Hensler, dessen Herrn Brudern und dem Herrn Liebold.« Im gemeinschaftlichen kenne er einen in den Wegen Gottes erfahrenen Mann namens Chemnitz, im königlichen den Herrn Christens, einen sehr treuen Knecht Gottes, dessen ganzes Herz in Jesum versenkt sei, und welcher das einem Lehrer so nötige *ἀκριβῶς περιπατεῖτε* wohl practiciret, im Schleswigschen den Herrn Stresow. Diese haben in Wittenberg studiert, und ist der letztere erst vor ein paar Jahren im Amte zu Gott gezogen. »Nicht weit von unserem Orte,« berichtet er

¹⁾ Im Jahre 1741 schreibt er an sie nach Rantzaу.

weiter, »steht einer namens Messarosch, der heilsame Einsichten hat. Des Herrn Henslers Schwiegervater namens Führsen im Preetzer Kloster besitzt schöne Erkenntnis und arbeitet fleissig. Er hat in Leipzig studiert. In Tundern ist ein frommer und in den Wegen Gottes recht geübter Propst namens Schrader¹⁾. Dieser hat kürzlich Predigten herausgegeben, welche aus dem Deutschen sollen ins Dänische übersetzt werden, ingleichen im Schleswigschen ein frommer Prediger, Eckart genannt, der sich erst im Amte zu Gott gewandt, in Glückstadt Herr Polt (Pott?) ein redlicher Mann, Herr Schmidt in Hohennstedt im Königlichen.« Er gedenkt dann der Verketzerung des Pastors Hoeck in Hamburg, zu dem auch Walbaum in freundliche Beziehungen trat, durch den »orthodoxen« Eiferer Neumeister, endlich der guten kirchlichen Verordnungen im Herzogtum Holstein königlichen Anteils, auch im Herzogtum Schleswig sowie im Königreich Dänemark und Norwegen, dass nur fromme studiosi theologiae als Geistliche angestellt werden sollen²⁾.

Der junge dänische, aber deutsch gebildete Hans Lessoe gehörte, wie wir schon sahen, samt seinem jüngeren Bruder zu den in Wernigerode verkehrenden pietistischen Theologen des Inselkönigreichs. Am 8. Juli 1738 schreibt er aus Faaborg auf Fühnen an des wernigerödischen Erbgrafen älteste, damals zwanzigjährige Schwester Ferdinande Adriane. Er hatte in Flensburg einen Brief erhalten, in welchem sie ihn jedenfalls um Auskunft über den Stand des Erweckungswerks im Schleswigschen gebeten hatte. Zunächst erwähnt er, dass er in Faaborg einige 8 bis 10 treue Seelen habe und fährt dann fort: »Ich muss wieder auf unsere gesegnete Flensburger Gegend kommen, allwo es noch sehr herrlich gehet, Hanved (Handewitt) bei Flensburg. Dort gibt es eine erstaunliche Bewegung. Man will mich wieder nach

¹⁾ Ueber Schrader s. C. E. CARSTENS im Kirchen- und Schulblatt 1882, Nr. 21, E. PONTOPPIDAN in s. Menoza. Ueber den Pietismus im nördlicheren Schleswig A. D. JØRGENSEN, Fyrretyve Fortællinger af Fædrelandets Historie, Kjøbenh. 1882, S. 299 ff.; derselbe, Hans Adolf Brorson, Kjøbenh. 1887; E. MICHELSEN, Zwei Briefe aus der Zeit des nord. Krieges, Zeitschr. d. Ges. f. schl.-holst. Gesch., Bd. 25, Kiel 1895, S. 235 ff.

²⁾ Geistl. Archiv des Grafen Henr. Ernst zu Stolberg-Wernigerode. Fach I, Vol. II, Nr. 6.

Flensburg haben, wo ein reges, erwecktes Leben ist.« Er predigte auch in Apenrade. Er hat sechs Wernigeröder Gesangbücher samt Zimmermanns Erkenntnis Jesu¹⁾. Dann erbittet er sich etwas von dem, was der Hofprediger Lau in der (gräflichen) Bibliothek lieset. »Es kann wohl sein, dass mein l. Bruder Berentz in Flensburg etwas erbauliches mitgibt.« Er gedenkt seines in Wernigerode sich aufhaltenden Bruders, der bei der Abschrift dessen, was er aus der Wernigeröder Bibliothek zu erhalten wünscht, behilflich sein könne. Er erklärt der jungen Gräfin, »dass sich der arme Bruder Lessoe unter Löwen und Bären befinde.« Noch bittet er um einige Predigten des verstorbenen Hofpredigers Zimmermann.

Die sechs Wernigeröder Gesangbücher sowie die hier ebenso wie in anderen Briefen der kirchlichen Sendlinge nach Dänemark und den Herzogtümern erbetene Predigt- und Erbauungsliteratur erinnert uns an den literarischen Einfluss, den Wernigerode auf jene Gegenden ausübte. Es wurden in Wernigerode zahlreiche Auflagen solcher Schriften hergestellt und zu möglichst weiter Verbreitung niedergelegt.

Diesen kirchlichen Nachrichten aus Schleswig und Holstein liegt auch ein sehr klein und zierlich geschriebener Brief aus und über Pilgerruh vom 4. Dezember 1738, jener damals etwa achtzig Seelen zählenden Kolonie der Herrnhuter unfern Horn²⁾ in Holstein bei³⁾.

Wir lassen sodann eine Mitteilung des jungen wernigerödischen Kandidaten M. Christoph Gottfried Jacobi folgen, der auf Rat und Empfehlung des Abts Steinmetz zu Kloster Berge Ende 1746 zu dem königlich dänischen Landrat und Erbherrn auf Gerebuy und Bokholt, Herrn Marquard von Brömsen gegangen war.

¹⁾ Ueber diese höchst merkwürdige, auch ins Lateinische und wiederholt ins Holländische oder Englische übersetzte Schrift vergl. Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 31 (1898), S. 205—212.

²⁾ Richtiger Oldesloe. Ueber Pilgerruh vgl. u. a. den Aufsatz von H. A. Krüger in »Der Bruderbote« 1896, H. 10 und 11.

³⁾ Geistl. Archiv Graf Henr. Ernsts a. a. O. Der Brief aus Pilgerruh ist an den Aeltesten Leonhart gerichtet, in einen an den Grafen zu Stolb. adressierten Briefumschlag gelegt aus Texel im Moment der Abfahrt nach Amerika.

Er hatte hier nicht bloß den Unterricht von sechs adligen, zum Teil schon ziemlich erwachsenen Kindern zu übernehmen, sondern auch dreimal in der Woche zu predigen und im Winter die gewöhnlichen Abendstunden zu bestellen. Es war eine angreifende, aber dankbare Arbeit. Jacobi berichtet darüber: »Da ich besonders in dem Umgange mit vielen erweckten und um das Heil ihrer Seele bekümmerten Personen gewahr wurde, dass andere in eben den Krankheiten lagen oder von denselben Vorurtheilen eingenommen waren, welche mein Gemüth schon angegriffen hatten, so konnte ich ihnen nicht nur um so zuversichtlicher rathen, sondern ich konnte auch desto ruhiger bleiben, als im Anfange deshalb nicht wenige wider mich eingenommen wurden, weil ich ihr Verhalten und besonders ihr Betragen in Beurtheilung ihres Nächsten unmöglich billigen konnte. Weil aber einer nach dem andern von der Wahrheit und von meiner redlichen Absicht überzeugt und die Zahl derer, die das Gute ernstlich und ohne schädliche Nebenabsichten suchten, täglich vermehrt wurde, so brachte in dem Lande Schwansen und auf Gerebuy zwei Jahre zu vieler Erweckung und in vielem Segen zu.«

Die für einen jungen Mann etwas zu schwere Arbeit griff aber seine Kräfte so sehr an, dass er sich im Jahre 1748 veranlasst sah, eine leichtere Stelle zu übernehmen. Mit Erlaubnis seines Prinzipals nahm er daher eine Stellung bei dem Dr. jur. Ludwig Friedrich Hudemann, einem Freiheitsbesitzer zu Henstedt in Norderdithmarschen, an. Im angenehmen Umgange mit diesem so reichen als gelehrten und adligen Mann wirkte er hier zehn Monate in Unterweisung seines einzigen Sohnes und einer sehr befähigten Tochter. Im Jahre 1749 folgte er dem Rufe seines gräflichen Herrn nach Wernigerode zur Uebnahme der Stelle des 1748 verstorbenen Konrektors und Bibliothekars Christian Karl Wigand¹⁾.

Der mit dem gräflichen Hause in lebhaftem Briefwechsel stehende Hallische Rat Cellarius in Halle theilte dem Grafen Christian Ernst auch einen Auszug aus einem Schreiben »des Herrn Matthiessen« aus Bredstedt vom 2. Juni 1738 mit.

¹⁾ Christoph Gottfried Jacobis Lebenslauf im Geistl. Archiv der Gräfin Sophie Charlotte zu Stolberg-Wernigerode.

»Als ich durch Schleswig reisete,« heisst es darin, »fiel mir die Gelegenheit zur Hand, mit dem Herrn Mercato zu reden, welcher insonderheit das dabey suchte, dass er von einigen Stücken die Hallischen Anstalten betreffend wolte benachrichtiget werden. Und da auch mit andern Personen, theils vornehmen Standes, zu reden Gelegenheit gehabt habe, so habe fast niemandem unter denselben einen grössern Dienst thun können, als wenn erzählt habe, wie des Herrn Werck in den Hallischen Anstalten noch so herrlich fortgehe. Ich finde auch bey ihnen desto leichter Glauben, weil sie von meiner eigenen Person wissen, dass ich 8 Jahr in Halle gewesen und doch kaum ein Jahr von eigenen Mitteln hätte leben können. Bey diesem allen lasse es meine Pflicht seyn, die Leute von manchen Vorurtheilen, so sie gegen Halle hegen, möglichst zu befreyen. Itzo befinde mich bereits sechs Wochen in der angenommenen Condition bey dem Herrn Canzelley-Rath Claussen in Bredsted, dessen Secretair fangen an die Augen ziemlich aufzumachen und zu sehen, was seiner Seelen fehle. Des H. Canzelley-Raths Diener fängt an, dem Herrn aller Herrn recht traulich zu dienen. In denen drey ersten Wochen meines Hieseyns kam er alle Abend auf meine Stube, nachhero aber blieb er auf einmal gantz weg; zu mir sagte er nicht warum. Aber am dritten Pfingst-Tage predigte ich für einen hier in der Nachbarschaft, da denn derselbe sagte, wie jener Diener ihm gesagt, sein Herr habe ihm verbothen, mehr zu mir zu gehn.

Im Kirchen-Wesen siehet es hier sehr verwirrt aus. Die meisten Prediger sind solche Hirten, welche ihren magern Schaafen schlecht futtern, und wenn auch hier und da sich ein Prediger der Schaafe ein wenig sorgfältiger annimmt, so zertreten jene gleichsam mit ihren Lästerungen, was er ihnen vorträget. Da heisst es denn: Das ist auch einer von denen erleuchteten, von denen neubekehrten, von denen, die den neuen Glauben angenommen haben. Und wenn solche Lasterer mit einfältigen von denen erleuchteten (ut vocant) reden, und solche sich in ihrer Antwort etwa nicht beqvem genung ausdrücken, so wird dasienige, welches daraus als etwas unrichtiges folgen möchte, gleich denen neuglaubigen Predigern zugeschrieben. Doch gehen meiner geringen Einsicht nach einige auch auf der andern Seite zu weit. Denn da sind ein paar studiosi Theologiæ nicht weit von hier,

welche vorher Kinder in der Latinität informirt haben, nachhero aber solche Arbeit fahren lassen unter dem Vorwandt, sie könnten mit gutem Gewissen ihre Zeit auf solche Sache nicht wenden und gehn ietzo herum, dass sie privat Versammlung halten und Leute bekehren. Auch wollen sie ietzo ein Handwerk lernen. Neulich ist auch ein fremder studiosus oder was er gewesen, auf den Dörfern herum gegangen und hat hier und da mit einigen fast guten Gemüthern Erbauungs-Stunden gehalten, dergleichen er auch gethan in des Pastors Hause im Dorfe Berlum¹⁾. Davon sagt man aber (*relata refero*), er habe die Oerter Jes. 41, v. 25, und Cap. 46, v. 11, auf sich gedeutet; man meynet, er sey aus Herrenhut gewesen. O! wie vorsichtig muss man hier wandeln, wenn man ohne Aergerniss fortkommen will. Gott lehre mich recht auf dem Weg der Wahrheit zu wandeln u. s. f.«

Cellarius meint, die letzte Stelle möchte wohl die Studiosen in Flensburg angehen, denn der Brief sei aus dem Holsteinschen geschrieben, daher es gut wäre, wenn ihnen die letzte passage mitgetheilet würde. Vielleicht seien aber die betreffenden studiosi der Herrnhutischen Partei zugethan. Herr Matthiesen sei sonst ein ehrlicher Mann, der im Holsteinschen wohl in einer Schule gebraucht werden könnte²⁾.

Doch man wollte sich nicht nur durch Briefe, Berichte und Erzählungen anderer von dem geistlichen Leben in den Elbherzogtümern belehren lassen, die herrschaftlichen Personen und ihre Freunde wollten sich selbst an Ort und Stelle von dem, was sie gehört, überzeugen. Daher machte sich denn am 13. Mai 1749 ganz in der Frühe der Erbgraf Henrich Ernst mit seiner Gemahlin, der Fürstin Christiane Anna Agnes mit dem Hofräulein v. Heringen und der Jungfer Sturm auf den Weg nach dem Holsteinschen und begab sich zunächst zum Grafen Christian Günther nach Bramstedt. Sie blieben in Holstein über einen Monat und kehrten erst am 26. Juni nach Wernigerode zurück. Dass Walbaums Erzählungen von den Schleswig-Holsteinschen Dingen dem Erbgrafen eine besondere Anregung zu dieser Reise gegeben habe, dürfte aus dem ungemein regen brieflichen Ge-

¹⁾ Bordelum.

²⁾ Geistl. Archiv Graf Henr. Ernsts, F. I, vol. II, Nr. 6.

dankenaustausch zu folgern sein, der während dieser Reise zwischen ihm und dem Erbgrafen, auch der Fürstin gepflogen wurde. Die wernigerödischen Reisenden sahen sich im Lande um, wie wir das bestimmt von Tönning und Rantzau wissen, wo der Geh. Konferenzrat v. Söhlenthal besucht wurde ¹⁾).

Als nur wenige Tage nach der Rückkehr die wernigerödische Predigerkonferenz im Christianenthal bei Wernigerode stattfand, nahm der Erbgraf daran teil und gab der Versammlung frohe Kunde von den »bona Holsatica«, den geistlichen Lebenszeugnissen aus dem Lande Holstein, insbesondere von J. Sigmund Ulitsch in Tönning ²⁾).

Der Erbgraf brachte dem wernigerödischen Hofkaplan Gottlieb Friedrich Lange eine Einladung Graf Günthers zu Stolberg nach Bramstedt mit, den er seit dem Jahre 1731 kannte. Dieser reiste denn auch bereits am 11. Juli mit seiner Frau dahin ab und kehrte am 25. August zurück. Auch er hielt sich nicht bloß an einem Orte auf; aus Rantzau brachte er Walbaum einen Brief von der Frau v. Söhlenthal mit ³⁾. Auch Lange musste dem im Sammeln solcher Nachrichten unermüdlichen Erbgrafen einen gründlichen Bericht von seinen Beobachtungen auf der Holsteinischen Reise abstaten. Er fuhr zu diesem Zweck am 31. August nach dem Marienhof in Ilsenburg, wo das erbgräfliche Paar im Sommer wohnte, führte aber seine Mitteilungen erst am nächsten Tage zu Ende ⁴⁾).

4. Walbaum von seinem ersten Besuch in Wernigerode bis zu seinem Ableben. 1731—1753.

Mit seinem ersten Besuch auf Schloss Wernigerode hatte W. wohl den Höhepunkt seines Lebens und Strebens erreicht. Man kann wohl sagen, dass schon von da an der Schwerpunkt seines Strebens hier lag, längst bevor er als lebenslänglicher Gast einen festen Wohnsitz auf dem Schlosse erhielt. Nur in einer

¹⁾ Am 10. Juni erhielt W. aus Rantzau einen Brief von der Fürstin.

²⁾ Walb. Tageb. zum 30. Juni 1749.

³⁾ Walbaum zum 28. August.

⁴⁾ Walbaum zum 31. August und 1. September 1749.

Beziehung war für ihn das Jahr 1731 oder doch die nächste Zeit darnach ein Wendepunkt in traurigem Sinne, das war die Lösung von dem ihm so nahe stehenden Jugendfreunde Zinzendorf und denen, die fest zu demselben standen, dem ihm auch so teuren Friedr. v. Wattenwyl, auch Spangenberg. Wohl verzeichnet sein Tagebuch noch am 24. Dezember 1732 einen Brief an den Gründer der Herrnhutergemeinde, und noch etwas länger währte der Fernverkehr mit Spangenberg, aber bald hörte dann auch dieser auf.

Aus religiösen Bedenken sagte sich sowohl Walbaum als auch der von ihm innigst verehrte Graf Christian Ernst entschieden von Zinzendorf los. Wenn W. zum 11. Juli 1733 bemerkt: »(es) zeigte mir der Herr Graf (Christian Ernst) einen sehr deutschen Brief, welchen er an den Herrn Grafen Zinzendorf abgelaßen«, so nimmt an der hiermit angedeuteten scharfen Abweisung Walbaum selbst teil. Wie hatte er doch dem frommen Grafen so nahe gestanden! Bei den wiederholten Besuchen, die W. im Jahre 1718 bei Zinzendorf machte, hatte dieser ihn mit der grössten Aufmerksamkeit bewirtet, mit ihm zusammen geschlafen, drei Jahre darauf war der Graf zu W., der damals beim Grafen Reuss wohnte, auf sein Zimmer gegangen, wo Walbaum ihm die 67 bis dahin an ihn geschriebenen Briefe zeigte. Und als W. von seiner grossen Reise zurückkehrte, wurde er am 5. Dezember 1727 durch einen Gevatterbrief aus Herrnhut begrüsst.

Da aber der Graf eine unsichere Stellung zu den geschichtlich entwickelten Bekenntnissen einnahm und auf schwärmerische Abwege geriet, so musste bei den so entschiedenen Vertretern ihres evangelisch-lutherischen (wie des reformierten) Bekenntnisses das Band der Gemeinschaft, wie teuer es ihnen gewesen und in gewissem Sinne noch war, sich lösen. Doch haben Graf Christian Ernst wie W. den Grafen auf betendem Herzen getragen und dessen Rückkehr zur Besonnenheit erfleht. Als im Jahre 1743 Zinzendorf eine Verständigung mit den alten Freunden suchte, erwog man dies unter Walbaums Beteiligung in Wernigerode, worüber er zum 28. Juli d. J. berichtet: »post coenam wurde bei Illustrissimo Henrico Ernesto in Gegenwart der Herrschaft sequioris sexus und H. Abt Steinmetz, H. Superint. Lau und Pastor Ziegler darüber deliberiret, ob man cum Zinzendorffio Comite et adseclis

in das verlangte colloquium sich einlassen möge. Potiores negative sentiebant, weil Jener Zweck sey, sich nicht bedeuten zu lassen, sondern uns zu sich herüberzuziehen.«

W. blieb bei den herrschenden Geistern des Wernigeröder Kreises. Am 28. Oktober 1747 schreibt er darüber an seinen alten Freund v. Wattenwyl nach 's Heerendyk in Holland¹⁾: »Ich weiss nicht, ob Sie auch an den betrübten Spaltungen, welche unser lieber Graff Zinzendorff in der Kirche Gottes wenigstens veranlasset, Theil nehmen. Wäre es nicht so, wünschete zu meiner Satisfaction davon versichert zu sein« — der Brief enthält nämlich eine Absage von Wattenwyl — »denn jenes Umstände sind gewiss so gefährlich, dass mir wohl die Augen übergangen und die Haut geschaudert hat, einen solchen condiscipulum gehabt zu haben. Mich jammert seiner. Der Herr öfne ihm die Augen und mache ihn nüchtern von den Stricken seiner wüthenden Phantasie.«

Blieb also dieser Riss bis ans Ende seiner Tage bestehen, so fehlte es ihm doch im übrigen durchaus nicht an gewünschter Herzens- und Seelenfreude. Nach Wernigerode unternahm er fast jährlich, gewöhnlich zur schönen Sommerzeit, seine Erholungsreisen zur leiblichen und Seelenkur. Hier pflog er mit dem Grafen Christian Ernst, der Gräfin Sophie Charlotte, dem Erbgrafen Henrich Ernst, seit den vierziger Jahren auch mit dessen Gemahlin, den Comtessen, der Geistlichkeit und den mancherlei geistlichen und weltlichen Gästen, nicht zuletzt den v. Söhlethal und ihrer Freundschaft, den angenehmsten, Leib und Gemüt erquickenden Verkehr.

Ein besonderes Ereignis war für ihn eine Reise, die er am 11. August 1740 mit dem Erbgrafen und dem Hofrat v. Caprivi nach der gesegneten wernigerödischen Kolonie Dargun im Mecklenburgischen unternahm, wo besonders seit dem Jahre 1735 unter

¹⁾ Das betr. Schreiben, abschriftl. im geistl. Archiv der Gräfin Sophie Charlotte, Loc. XVII: Briefe Walbaums, ist ohne die Aufschrift. Dass aber Wattenwyl gemeint ist, kann nicht zweifelhaft sein: Zu 's Heerendyk an der Yssel war eine 1735 gegründete Niederlassung der Brüdergemeinde, der Wattenwyl vorstand, und W.'s Tagebuch verzeichnet zum 14. November 1740 einen dorthin an Wattenwyl gerichteten Brief. Von 1747 liegt Walbaums Tagebuch nicht vor.

dem Walten der Fürstin Augusta und der geistlichen Leitung ihres Hofpredigers Zachariae, der W. von Wernigerode her bekannt war, ein überaus erwecktes geistliches Wesen erblüht war. Seine Brunnenkur im Sommer 1742 unternimmt und genießt er mit seinem Amts- und Gesinnungsgenossen, dem Sachsen-Saalfeldschen Sekretär und Rat Strasser. Beide mussten sich damals auf Veranlassung des Erbgrafen am 28. August malen lassen.

Im nächsten Jahre starb »seine« innigst verehrte Gräfin Johanna Sophia von Schaumburg. Welches Vertrauen er bei ihr genoss, sehen wir daran, dass sie ihn von ihrem Sterbebette aus zu sich bescheiden liess. Vier Tage vor ihrem Tode kam der eiligst nach Stadthagen abgereiste dort an und eilte an das Krankenbett der Gräfin, die ihm u. a. die Ordnung der Handschriften Ziegenhagens, der in London ihr geschätzter Seelsorger gewesen war, anbefahl. Im frohen Glauben vollendete sie am 18. August 1743. Wie wert W. auch der verwitweten Fürstin von Ostfriesland war, geht daraus hervor, dass sie ihm am 26. August bei ihrer Rückkehr nach Dänemark ihr wohlgetroffenes Bildnis schenkte.

Mittlerweile hatten seine Reisen in die Herzogtümer begonnen, von denen er die erste vom 11. Juli bis 7. September 1741, eine zweite vom 27. Juni bis 11. September 1744 unternahm, worauf dann später noch die dritte und längste vom 19. August 1752 bis zum 18. November d. J. folgte. Wie frei W.'s Saalfeldische Stellung war, ersehen wir daraus, dass der Urlaub im Jahre 1744 hintereinander über ein Vierteljahr währte. Ein die Vertraulichkeit, mit welcher die Erweckten verschiedener Gesellschaftskreise miteinander verkehrten, recht kennzeichnender Zug ist es, dass W., als er nach so langer Abwesenheit in Holstein am 15. September 1744 in Wernigerode ankam, dort einen Brief der Hannöverschen Geh. Rätin v. Münchhausen »voller gracieusen reprochen«, dass er sie umsonst so lange hätte lauern lassen, vorfand. Da er sie aber doch noch antraf, so nötigte sie ihn, der fünfte im Wagen zu sein und mit ihr, dem Erbgrafen Henrich Ernst, Frh. v. Merettich und Pastor Ziegler mit auf ihr Gut Straussfurt im Kreise Weissenensee zu fahren.

Nach einem Jahre so reichen Wanderns und Genießens in den überelbischen Landen, am Harz und in Thüringen war das

Jahr 1745 für ihn ein um so ernsteres, denn in demselben erkrankte und vollendete am 4. September sein erlauchter Herr und Vertrauter Herzog Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld. Seine Lage war eine um so peinlichere, als des Herzogs Halbbruder und Nachfolger Franz Josias in religiös-kirchlichen Dingen andere Grundsätze befolgte. Aber auch hier war — ganz ähnlich wie einst bei der Wende der Jahre 1727 und 1728 — schon wieder für ihn aufs beste gesorgt. Die Zuneigung, welche das gräfliche Haus Stolberg-Wernigerode damals schon ins 14. Jahr zu ihm gehegt hatte, blieb ihm treu bis ans Ende. Als Graf Christian Ernst sich bei ihm am 27. Juni nach dem Befinden seines fürstlichen Herrn erkundigt, fragt er auch, wie es mit ihm selbst gehen werde. Auf's entgegenkommendste bietet er ihm in seinem Schlosse lebenslängliche freie Unterkunft an. Als dann W. dem Grafen herzlichst zur Geburt des Erbgrafensohnes Christian Friedrich, der Hoffnung des Hauses, Glück gewünscht hatte, schrieb ihm der Graf am 16. Februar 1746: »Wenn Sie Ihre Sachen in Ordnung haben, so kommen Sie mit allem Ihrigen in Gottes Namen hieher« — falls er nicht Dargun vorziehen sollte. W. entschied sich für Wernigerode und rüstete am 27. März zur Abreise. Am 8. April fordert Graf Christian Ernst ihn auf, seine Bücher — und deren war eine gute Zahl — nur unmittelbar aufs Schloss Wernigerode zu schicken, die Kosten übernehme er. Seine Wohnung im Schlosse solle er sich selbst suchen. »Ihre Arbeit soll so sein, dass Sie wie ehemals auch excursions machen können und also nicht auf immer Abschied von denen Gegenden nehmen dürfen¹⁾. Einen eigentlichen wernigerödischen Dienst und Dienstcharakter erhielt er nicht, sondern blieb bis an sein Ende S. Saalfeldscher Hofrat. Gegen Wattenwyl erklärt er in dem eben angezogenen Briefe vom Jahre 1747, er sei in Wernigerode mit grosser Gnade aufgenommen, »doch bin ich nicht engagirt, sondern lebe en volontaire und famulus communis.«

Von seiner Erlaubnis, nach Herzenslust geliebte Orte aufzusuchen, machte er in Wernigerode noch ausgedehnteren Gebrauch, als er es schon von Saalfeld aus hatte thun können. Zwar wird uns wegen des Verlusts der Tagebücher von 1745 bis

¹⁾ Privat-Correspondenzen Nr. 876 im Fürstl. H.-Archiv zu Wern.

1747 die genaue Einsicht für ein paar Jahre erschwert, aber 1748 ist wieder ein rechtes Wanderjahr. Er unternahm darin, diesmal selbständig, eine zweite Reise nach England. Am 15. Juli verlässt er Wernigerode und fährt über Hannover, wohin ihn sein Freund v. Söhlenthal in Rantzau beschieden hatte, über seine Vaterstadt und über Amersfoort, Leiden, Haag über See nach London. Am 3. August kommt er dort in das Haus des dänischen Gesandten Frhr. v. Söhlenthal, das Duke of Bridgewater Haus.

Der diesmalige Aufenthalt in der englischen Hauptstadt hatte einen ganz andern Charakter als der im Jahre 1726. Hatte er damals die Aufgabe gehabt, seinem Schützling möglichst viel Merkwürdigkeiten zu zeigen, ihn namentlich in die höheren Gesellschaftskreise einzuführen, ihm bei den sogenannten »back-staires« die Majestäten bei Hofe zu zeigen, so konnte er jetzt lediglich seine eigenen literarischen, vor allen Dingen religiös-kirchlichen Zwecke verfolgen. Und da damals das christliche Leben in England ein viel geweckteres war als zur Zeit seiner ersten Reise, so gab es für ihn um so mehr zu beobachten und zu hören. Es war ja damals die Zeit der Pflanzung des Methodismus, und so suchte W. die Gebrüder Charles und John Wesley auf und überzeugte sich von ihrer grossen, gesegneten Wirksamkeit. Er behält hierbei sein eigenes Urteil und seine deutsche Auffassung von jenen dem englischen Wesen mehr eignenden Erscheinungen. Noch näher gingen ihm Whitefield und Dr. Doddridge, mit denen er auch in einen lebhaften Briefwechsel trat. An Dr. Watts richtete er vom Abt Steinmetz Grüsse aus ¹⁾.

Zwar hatte er schon von der Reise aus viele Briefe nach Wernigerode, besonders an den Erbgrafen, geschrieben. Dennoch gab es für ihn, als er am 16. Oktober an seinen geliebten Ruhe-sitz zurückgekehrt war, viel von den grossen Werken Gottes unter der englischen Nation zu erzählen.

Wenn G. Wilh. v. Söhlenthal vor W.'s Reise nach England ein Zusammentreffen mit demselben in Hannover verabredet hatte, so erklärt sich das daraus, dass es bei der Reise, die er selbst

¹⁾ Der Reisebericht ist nicht nur im Tagebuch vom Jahre 1748 enthalten, sondern er findet sich auch noch besonders mit einigen dazu gehörigen Briefen Nr. 877 in den Privat-Correspondenzen im F.-H. Archiv zu Wernigerode.

mit seiner Gemahlin nach dem Nordharz zu unternehmen beabsichtigte, zweifelhaft erschien, ob er den Freund in jenem Jahre noch werde zu sehen bekommen. Und doch sollten er und seine Gemahlin diese Freude auch noch haben. Vermutlich hatten sie ihren Aufenthalt in Jerxheim und Wernigerode mit deshalb so lange ausgedehnt, um W. noch wiedersehen und geniessen zu können. Erst am 27. Oktober nahmen die Rantzauschen Gäste feierlich von Wernigerode Abschied, wobei Herr v. Söhlenthal und der Erbgraf beteten. Tags darauf traten sie über Hannover die Rückreise nach Rantzau an.

W. hatte sich in Wernigerode der zartesten Aufmerksamkeiten seitens der Herrschaft zu erfreuen. Als im Mai 1748 seine Bilder aus einer Stube in eine andere übergeführt wurden, waren dabei Graf Christian Ernst und seine Gemahlin persönlich mehr beschäftigt, als er selbst. Dass man es ihm auch im Leiblichen nicht fehlen liess, daran erinnert seine Angabe zum 10. Juli d. J., wonach er damals mit dem Abziehen seiner feuillette Bourgogne-Wein, 230 Flaschen enthaltend, beschäftigt war.

Wenn er in seinen letzten Lebensjahren wohl über Leibeschwachheit zu klagen hatte, so war es ihm dabei doch überaus köstlich und erquicklich, dass ihn die gräflichen Herrschaften bei allen körperlichen Anstössen sehr fleissig besuchten und sich treu seiner annahmen. Als er, von der anstrengenden Reise aus England heimgekehrt, sich sehr matt fühlt, bemerkt er gleich dazu, wie die Besuche des Grafen, der Gräfin, des Erbgrafen und der Fürstin Christiane Anna Agnes ihn wieder auffrischten. Die Predigerkonferenzen wurden zur Zeit seiner Schwachheit öfter bei ihm abgehalten, damit er daran teilnehmen könne.

Einem der häufigsten und geehrtesten wernigerödischen Gäste, dem Abt Steinmetz zu Kloster Berge bei Magdeburg, trat er so nahe, dass er eine freundliche Einladung desselben annahm und im Juni und Juli 1750 seine jährliche Brunnenkur bei ihm und auf dem Klosterbergischen Hofe Prester durchmachte. In seinen letzten Lebensjahren nahm er öfter seinen Sommeraufenthalt bei dem erbgräflichen Paare zu Ilsenburg, wo ihm ein angenehmes Zimmer in dem Marienhöfer Gartenhause eingeräumt wurde. Dass der Erbgraf ihn im Jahre 1751 ersuchte, sich der Erziehung des kleinen Grafen Christian Friedrich »in-

spiciendo sive dirigendo mit anzunehmen«, mag als ein Beweis des innigen Vertrauens, welches die Eltern in ihn setzten, erwähnt werden.

Im Jahre 1752 war er über fünf Monate auf Reisen und auswärts zum Besuch. Als er zuerst im Juni zu einer Brunnenkur in seine Heimat nach Stadthagen reiste, stellte ihm die hier Hof haltende Fürstin-Witwe Charlotte Friederike Amalie, Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Siegen, für die Zeit seines Aufenthalts eine Wohnung im Schlosse zur Verfügung. Das Vertrauen und die Zuneigung ihrer verstorbenen Schwiegermutter war auf sie vererbt. Sie schenkte ihm ein englisches Etui, ausserdem noch fünfzig Thaler. Ungern sah sie ihn Abschied nehmen, um nach Rantzau zu ziehen, lud ihn aber ernstlich ein, nach der Holsteinschen Reise wieder zu kommen und den Winter bei ihr zu verleben, was er freilich nicht versprechen konnte.

Als er nach so langer Abwesenheit am 22. November wieder zu seinem harzischen Daheim zurückkehrte, hatte weder die Stadthagener Brunnenkur, noch der lange, angenehme Aufenthalt im überelbischen Lande seine Gesundheit hinlänglich gekräftigt. Dazu kam, dass er sich am 9. Januar des nächsten Jahres einen Fuss verletzte. Als bald erschienen nach diesem Unfall erst der Erbgraf, dann der regierende Graf und der Graf von Castell-Remlingen mit ihren Gemahlinnen, auch der Hofdiakonus Hildebrand, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Am 15. und 22. Januar wurden wieder die Predigerkonferenzen bei ihm abgehalten. Zu der letzteren erschienen auch die Gräfin Sophie Charlotte, die Fürstin Christiane Anna Agnes, die Comtesse Luise Christiane zu Stolberg-Wernigerode, die in Wernigerode anwesende Comtesse zur Lippe und Graf und Gräfin zu Castell-Remlingen. Zwei Tage darnach vermochte er wieder durch sein unerwartetes Erscheinen bei der Tafel die Herrschaft angenehm zu überraschen.

Fleissig setzte er auch seinen Briefwechsel fort, der sich gerade in den letzten Jahren noch vielfach mit Personen in den Schleswigschen und Holsteinschen Landen zu Rantzau, Bramstedt, Altona, Rendsburg, Segeberg, Gerebuy und Schleswig beschäftigte.

Am 14. Mai setzte er zum letztenmal die Feder zu Aufzeichnungen im Tagebuch an, nahm noch an einer Predigerkonferenz beim Hofkaplan Lange teil, fuhr mit herrschaftlichen Personen im Phaëton aus, erhielt einen Brief von seinem Jugendfreunde v. Horn aus Glückstadt. Dann nahm sein Unwohlsein alsbald einen ernstlichen Charakter an. Am 27. Mai schloss er seine Augen im Diesseits, am 30. wurde er auf dem Schlosskirchhof bestattet.

Werfen wir einen Blick auf diesen ziemlich früh beschlossenen Lebenslauf, so werden wir nicht umhin können, Walbaum als eine ganz besondere Erscheinung und zwar als eine echt pietistische und eine solche zu bezeichnen, welche zu andern Zeiten und in andern als den erweckten Kreisen, in denen er lebte, kaum denkbar war. Zwar als Hofmeister des Herrn v. Natzmer und vorher des jungen Coldewey nahm er Stellungen ein, die an und für sich als ausserordentliche nicht bezeichnet werden können, nur dass freilich das innige Vertrauen, die Freundschaft, die er bei den Eltern seiner Schützlinge genoss, von der Art waren, wie sie ein Hofmeister für gewöhnlich nicht geniesst. Zur Zeit seiner Mannesreife kann man das Verhältnis, in welchem er zum Herzog von Sachsen-Saalfeld, dann zu der Herrschaft in Wernigerode lebte, wohl als das eines christlichen freien Hausgenossen, eines geistlichen Rats und Freundes bezeichnen.

Erwägen wir die ausserordentlichen Geschenke an Geld, die er nicht nur vom General v. Natzmer, sondern auch von der Gräfin von Schaumburg und ihrer fürstlichen Schwiegertochter erhielt, die über das Gewöhnliche hinausgehende Gastfreundschaft, die er in Rantzaу, Stadthagen oder gar in Wernigerode und Ilzburg genoss, so könnte man bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht versucht sein, solchen Opfern der Liebe den Charakter des Almosens beizulegen. Und doch wäre das durchaus irrig, denn Walbaums Verhältnis zu den genannten Personen war das des gegenseitigen Gebens und Empfangens: ein Zinzendorf, wie die v. Söhlenthal, v. Münchhausen, die gräflichen Herrschaften zu Wernigerode, die Gräfin wie die Fürstin zu Schaumburg wünschten und begehrten die Nähe und Gesellschaft Walbaums, sein ganzes Wesen, die Fülle seiner Kenntnisse und Erfahrungen machten ihnen den Umgang mit dem Manne lieb und wert: sein

zuversichtliches Christenhoffen, sein unerschütterlicher, fest am evangelischen Bekenntnis haltender Glaube machte ihnen seine Gegenwart wohlthuend. Und indem sich seine christliche Menschenliebe unter anderm in seinem dienstfertigen Wesen und in seinem aussergewöhnlich ausgebreiteten Briefwechsel mit Missionaren, Geistlichen, erweckten Fürsten, Herren und sonstigen frommen Personen bethätigte, diente er damit seinen erlauchten Gönnern, da er auch für sie das Band der Gemeinschaft pflegte und von allen Seiten Kunde aus den verschiedenen Gebieten und Siedelungen des Pietismus einzog.

Als er im Oktober 1748 von der für ihn so angreifenden Reise nach England zurückgekommen war, bemerkt er gelegentlich, ihm sei auf der ganzen Reise gewesen, wie dem Kind in der Wiege¹⁾. Spricht sich darin seine kindliche Glaubenszuversicht aus, so konnte ihn nichts mehr betrüben und aufregen, als wenn er in seiner Umgebung dafür gar kein Verständnis fand und selbst missverstanden wurde. Ein höchst merkwürdiges Zeugnis von dieser Gesinnung ist uns aus der Zeit seiner ersten grossen Reise ins Ausland überliefert: Als er im Oktober 1726 nach Paris kam, erkrankte er schwer am Fieber. Da man ihm durch die damals beliebten Blutabzapfungen, verbunden mit starken Abführmitteln zu helfen suchte, kam er so herunter, dass man an seinem Aufkommen verzweifelte. Da ist W. still wie das schlummernde Kind in der Wiege, und obwohl mitten in Welschland darniederliegend, ergiebt der Kranke sich in Gottes Fügung, redet zu dem herbeigeholten berühmten Arzte von Gottes heilsamem Willen und wie es nicht anders als gut und selig sein könne, wenn er jetzt durch Gottes Willen stürbe. Das fand der Franzose sehr trübselig und für eine der Kur nachteilige Melancholie, redete von W.'s complexion un peu triste, meinte, er müsse scherzen und fröhliche Gedanken fassen u. s. f. Als Mr. du Moulin aber gar sagte: »O Monsieur, il ne faut pas perdre le coeur«, da hatte er unseren Walbaum tief ins Herz getroffen: Erregt, wie wir ihn sonst in keinem Momente seines Lebens finden, erhebt sich der Kranke auf seinem Bette und fragt seinen Arzt, ob er meinte, dass solche Gedanken den Mut nähmen. Er

¹⁾ Tagebuch zum 11. November 1748.

sollte wissen, dass in der ganzen Welt nichts mehr Mut und Freudigkeit geben könne, als wenn man versichert wäre, dass man einen gnädigen Gott habe, der nichts anderes mit einem vornehme, als was dem Menschen heilsam und selig sei. Und als der leidige Tröster diese an und für sich nicht zu bezweifelnde Wahrheit hier nicht wollte gelten lassen und zu W. sagte: »il faudrait un peu badiner«, antwortet ihm dieser gerades Weges: er habe mehr Freudigkeit, als Mr. du Moulin verstehe.

Wie er hier schmerzlich evangelisch-christliches und französisch-weltliches Wesen sich musste begegnen sehen, so war ihm bei seiner grossen ersten Reise seine lange Wallfahrt im ausser-deutschen Lande, wo man noch dazu vielfach die Evangelischen gar nicht als Christen wollte gelten lassen, sehr schwer, und tief atmete er auf, als er jenseit Pontebba zu »Markt Derbes« (Tarvis) aus Friaul nach Kärnten und wieder auf deutsches Gebiet kam. Wie muteten die Leute mit den grünen Hüten und ihrer hübschen Volkstracht ihn an! »Und scheinet hier,« schreibt er, »den Leuten mehr Aufrichtigkeit aus den Augen zu leuchten als dort. Enfin, sobald wir nur über die Gränzen traten, deuchte uns wohler zu werden. Gott hat uns bis hieher gebracht, nachdem er über 20 Monat lang uns ausser unserem deutschen Vaterlande herumgeführt hat u. s. f.« (Zum 5. Juli 1727.)

W. pflegte wo er war, besonders auch auf Reisen, die Leute christlich anzureden und mit ihnen ernste geistliche Gespräche zu führen. Man hat ihn daher wohl für einen Pastor gehalten, so als er am 29. Juni 1744 auf der Reise nach Rantzau einem kranken sächsischen Leutnant geistlichen Zuspruch that¹⁾. Er freute sich auch, gelegentlich die Erfahrung zu machen, dass er aufgrund ernstlichen vorherigen Nachsinnens über eine Bibelstelle ein Wort der Erbauung aus der Empfindung seines Herzens zu reden vermochte²⁾. Sonst kannte er seine Schranke wohl und sang und betete für gewöhnlich nur mit den erweckten oder Erweckung suchenden Leuten oder pflog ernste Zwiesprache mit ihnen. Es ist ein schönes Zeugnis für sein wahrhaftiges und

¹⁾ Rantzau, 29. Juni 1744, W. an die Gräfin Sophie Charlotte: »Solchergestalt gab mir Gott Raum, meine Conversation so einzurichten, dass man mich für einen pastor hielte.«

²⁾ Wernigerode, 27. Juli 1734, Tagebuch.

aufrichtig lebenswürdiges Wesen, dass er fast nie Gelegenheit hat, von widrigen Erfahrungen zu berichten, die er bei seinem offenen christlichen Zuspruch gemacht. Nur einmal wurde ein Jude unangenehm, als er bei solcher geistlichen Einwirkung die Absicht, ihn zu bekehren, herausfühlte.

W. ist unvermählt geblieben, obwohl man es, so lange er noch in dem dazu geeigneten Alter war, in Wernigerode an Anregung und freundlichem Zuspruch nicht hat fehlen lassen. Auch der einzige Bruder, von dem wir hören, scheint nicht geheiratet zu haben. So sind denn die Walbaum — vielleicht schon lange — in Stadthagen erloschen, während sie im benachbarten Bückeburg noch fortblühen.

**Des Hofrats Anton Heinrich Walbaum
Reisen nach Schleswig und Holstein in den Jahren
1741, 1744 und 1752.**

1741.

11. Juli. 1) Halb 6 Uhr trat meine Reise nach Rantzau an, und zwar in Gesellschaft des nach Hamburg gehenden und zu der in grosser Schwachheit verlassenen iüngern Frau Gräfin¹⁾ von Halle nach Wernigeroda berufenen Medici, Herrn Rath Listenii, der an Statt des seligen Herrn D. Richters an das Hallische Waisenhaus gekommen.

Herr Abt Steinmetz reisete zugleich mit dem Herrn Töpfer nach Pyrmont ab, und ich setzte mich zu ienem bis Appenroda, so 2 Meilen von Wernigeroda und 4 bis Braunschweig ist, in den Wagen.

2) Herr Abt und sein Gefährte gingen auf Hildesheim, und ich mit dem meinigen auf Braunschweig zu, woselbst wir um 7 Uhr ankamen, nachdem wir uns in Wolfenbüttel bey einem Freunde des Herrn Listenii, dem Herrn Secretarius Wurm, 3 Stunden lang arretiret.

3) Zu Braunschweig schrieb an den Herrn Grafen nach Wernigeroda, Herrn Boetticher nach Hannover.

4) Halb 9 Uhr fuhren wir weiter und gelangten um Mitternacht nach Mohof²⁾, so 3 Meilen von dannen und ebensoweit von Celle lieget.

¹⁾ Die Erbgräfin Marie Elisabeth, geb. v. Promnitz. Sie starb schon nach neun Tagen am 20. Juli 1741.

²⁾ = Ohof bei Meinersen.

12. Juli. 1) Nachdem wir um 1 Uhr abgefahren, kamen wir halb 6 Uhr in Celle an, woselbst meinen Freund, den Herrn Secretarius Heldberg, besuchte.

2) Um 7 Uhr fuhren wir ab, gelangten um 12 Uhr nach Witzendorf¹⁾, so 4 Meilen von Celle und eben so viel von Sarendorf²⁾ gelegen, dahin wir um 7 Uhr kamen,

13. Juli 1) nach 3 Uhr aber erst 4 Meilen weiter Harburg erreichten.

2) Um 6 Uhr gingen wir zu Wasser von dannen und erreichten Hamburg um 9 Uhr, da wir im Schwartzten Adler auf der Mühlen-Brücke unser quartier nahmen.

3) Besuchte bald den redlichen Herrn Lütgens, den Herrn Cl. Rath Gangloff habe aber nicht zu Hause angetroffen.

4) Ging mit dem Herrn Listenius auf die Börse, welche ziemlich frequent war.

5) Nachmittags brachte mit dem Herrn Lütgens eine gute Zeit sehr erbaulich zu, dabey mir sein rechtschaffenes Evangelisches und solides Wesen ganz deutlich offenbar worden. Wir gingen ausser der Stadt spazieren, und vergnügten mich auch die anmuthigsten environs derselben.

14. Juli. 1) Vormittags um 9 Uhr ging mit gemietheten Pferden in der Wernigerödischen Chaise von Hamburg nach Rantzau ab, woselbst nach 1 Uhr ankam und den Herrn Baron von Soehlethal, welchen in fast 21 Jahren nicht gesehen, mit seiner Gemahlin, Herrn Secretario und dem Herrn Hermes unter freyem Himmel im Grünen speisend antraf. Gott Lob, der mich auch hiehin gebracht. Er gebe mir Gnade zur Wahrnehmung alles Guten in Christo, dazu auch hier einen freyen Zugang habe.

2) Vor dem Abend-Essen hielt Herr Hermes, wie sonst alle Tage gewöhnlich, einen kurzen und erbaulichen Vortrag über *ψ* 119, 81. 82.

3) Nach demselben machten wir noch eine kleine promenade durch den hier nahe angelegenen angenehmen Wald.

15. Juli. 1) Heute hat der Herr Baron von Soehlethal mit seiner Gemahlin und der Fräulein von Schlepegrell die Brunnen-Cur angefangen.

2) Vor- und nachmittags gingen wir in dem hier anstossenden angenehmen Walde spazieren.

3) Herr Hermes hielt die Bet-Stunde über 1. Joh. 2, 13. 14.

4) War mit der Baronesse in ihrem Cabinet zum Gebet.

5) kam aus Altona der Herr Etats-Rath und dortige Stadt-Praesident Schomburg nebst dem Directore des Gymnasii, Herrn Flessa, allhier an.

16. Juli. 1) Hörete eine über alle massen abgeschmackte Predigt zu Barnstæde³⁾, dahin Rantzau eingepfarret ist, vom dortigen Pastor primarius Basmann.

2) Schrieb an meinen Herrn und den Herrn Kessler nach Salfeld.

¹⁾ j. Wietzendorf.

²⁾ = Sarendorf.

³⁾ = Barmstedt.

3) kam der 2^{te} Pastor zu Barmstæde, der rechtschaffene Herr Braune nebst seiner redlichen Frau hieher.

4) That Herr Flessa einen Vortrag über Jes. 66, 13.

5) kam Herr Probst Gruner von Elmshorn an, um den Brunnen alhier mit zu trinken.

17. Juli. 1) Machten auch dieser, Herr Flessa und ich den Anfang zu unserer Brunnen-Cur.

2) Ging der Herr Præsident Schomburg nach Altona zurück.

3) Schrieb an die Frau Gräfin nach Wernigeroda, Herrn Abt Steinmetz nach Pymont.

4) Gab der in hiesiger Nachbarschaft liegende Rittmeister Reuss dem Baron eine visite.

5) Nachmittags, als wir gleich in unserm angenehmen Walde spazieren gingen, kam der rechtschaffne Garnison-Prediger aus Rensburg¹⁾, Herr Langreuter, nebst seiner frommen Frau und Haus-Præceptore Herrn Kruse hier an. Er declarirte mir bald, wie er mich schon 1720 in Aurich, da ich am hitzigen Fieber darnieder gelegen, kennen lernen, item seine Frau sey eine Schwester des Herrn Wiggers, welcher zu einer Zeit mit mir im Pædagogio gewesen.

6) Herr von Aderkas communicirte mir einen artigen und herzlichen Brief von einem 11jährigen Fräulein von Bromsen aus Wierebuy (!), die sich seit einigen Monaten von ganzem Herzen soll zu Gott gewandt haben, deren Eltern auch Gott fürchten.

7) Die gewöhnliche Bet-Stunde wurde über ψ 119, 83 von dem hiesigen Herrn Hermes, Herrn Gruner, Herrn Langreuter und Herrn Flessa gehalten.

8) Unterm Abendessen kam auch der Herr Land-Rath von Alefeld aus Glückstadt nebst seiner Frau und Niece, so ein Stifts-Fräulein zu Itzehoe, hier unvermuthet an. Gott gab Gnade, diesen die Wahrheit zu bezeugen.

18. Juli. 1) Nachmittags gingen dieselben hier wieder ab; item Herr Langreuter cum suis, welche Herr Probst Gruner bis Elmshorn begleitet; nicht weniger der von Herzen rechtschaffne, kluge, manierliche und brauchbare Herr von Aderkas nach Rensburg zurück.

2) Herr Flessa und Herr Hermes proponirten über ψ 119, 84.

19. Juli. 1) Erhielt einen Brief von dem Herrn Schubert aus Potsdam.

2) Mittags speisete der Herr Rittmeister Reuss mit uns.

3) Die gewöhnliche Stunde wurde von dem Herrn Hermes und Herrn Flessa über ψ 119, 85 gehalten.

4) Abends spät ist der Herr Gruner wieder zu uns kommen.

20. Juli. 1) Bey dem Brunnen-Trinken besuchte uns der redliche Herr Braune von Barmstæde.

2) Mittags speiseten mit uns die beiden Maiors Herr Gebler und

¹⁾ Hdschr. so gewöhnlich st. Rensburg.

Herr von Ressedorff¹⁾); einer redet viel vom practischen Christenthum, lobt sehr die Zinzendorfschen Schriften und mag viel lesen.

3) Schrieb an den Herrn Lütgens nach Hamburg.

4) Herr Flessa, Herr Gruner und Herr Hermes redeten über *ψ* 119, 86 besonders erbaulich.

21. Juli. 1) Kam der Herr M. Waiblinger, Lehrer der nunmehr emigrirenden Herrnhutischen Gemeinde zu Pilgeruh hier an.

2) Nachmittags sprach auf eine kurze Zeit Herr Pastor Hansen von Kaltenkirch nebst seiner Frau hier an. Er ist des Herrn Schönborns zu Bordelum Antecessor gewesen, und hat, eben wie sein Successor, dort grossen Widerstand gehabt.

3) That Herr M. Waiblinger einen Evangelischen Vortrag über Eph. 2, 8. 9.

22. Juli. 1) Erhielt Briefe von dem Herrn Lütgens aus Hamburg, Herrn Rath Cellarius aus Wernigeroda.

2) Schrieb an ienen nach Hamburg.

3) Die gewöhnliche Stunde wurde von Herrn M. Waiblinger wieder sehr erbaulich gehalten, und zwar über Col. 1, 12—14. Er nahm auch Abschied und gedenket morgen wieder abzugehen.

23. Juli. 1) Ante prandium vereinigte mich mit dem Herrn Baron und der Baronesse im Gebet.

2) Nachmittags lernet den Herrn Ober-Förster Valentiner von Flensburg kennen, welcher alles, was in der politischen und gelehrten Welt passiret, lieset und damit zu kramen weiss.

3) Gegen Abend gingen wir nach Barnstedt (!) zu dem Herrn Braune in seine Erbauungs-Stunde.

24. Juli. 1) Gegen Abend ist der Herr Jägermeister von Grutschreiber nebst seiner Frau, so eine gebohrne von Grosskopf aus dem Braunschweigischen, hier angekommen.

25. Juli. 1) Mittags speisete hier mit der Herr Obrist Lieutenant Nutzhorn und der Herr Major Hülle, item der rechtschaffne Herr Pastor Christensen von der Horst, amicus Herrnhutanus.

2) Die Bet-Stunde hielt der Herr Director Flessa über Römer 14, 17 sehr erbaulich.

26. Juli. 1) Erhielt die Fräulein Schlepegrell aus Coethen die Nachricht, dass die iüngere Frau Gräfin zu Wernigeroda am 20^{ten} gegen Abend²⁾ selig verschieden.

2) Herr Hermes hielt die gewöhnliche Bet-Stunde über 1. Petr. 1, 13.

3) Vorher gingen wir aus spatzieren, besahen die Schäferey und das sehr schön stehende Getreide im Felde. Die Bauren hier herum sind sehr reich, und steigt einiger Vermögen wol auf 60 bis 100 m. thlr. Die in hiesiger Grafschaft haben vor andern das Lob der Arbeitsamkeit.

¹⁾ Repsdorff (?).

²⁾ »Gegen Abend« ist mit roter Tinte durchstrichen.

27. Juli. 1) Schrieb an die Fräulein von Beulwitz und Fräulein von Griesheim nach Altona.

2) Mittags speisete der Herr Rittmeister Reuss, item der rechtschaffne Hospital-Prediger und Catechet von Elmshorn, Herr Lilien (Lilie) mit uns.

3) Kam der Herr Land-Rath von Bremsen aus Gerebie¹⁾ hier an. Er soll nebst seiner Frau, einer von Heidemann, aus Celle bürtig, Gott fürchten.

4) Herr Lilien hielt die Bet-Stunde über Zach. 13, 1.

28. Juli. 1) Ging Herr von Bremsen von hier nach Celle ab.

2) Kam der zu Sleswig an dem Ober-Gericht und der Kammer stehende Herr Geheime Rath von Holstein hier von Pymont an, und ging nachmittags wieder ab. Er ist ein vernünftiger und affabler Mann.

3) Mittags speiseten ausser demselben und übrigen Gästen mit der Herr Ober-Förster Valentin (!), der hiesige Herr Amtsverwalter und der Hegereuter.

29. Juli. 1) Erhielt Briefe von dem Herrn Grafen aus Wernigeroda, der Frau Wendrichen aus Gräfenenthal, Herrn Wendrich und Herrn Senior Vrlsperger aus Augsburg, item einen an den Herrn Baron von Soehlenthal und mich gemeinschaftlich gerichteten von Christian David aus Pilgerruh.

2) Vormittags gingen der Herr Jägermeister und die Frau Jägermeisterin von Grutschreiber von hier wieder ab.

3) Traf der Herr Pastor Esmar²⁾ mit seiner in Flensburg erst genommenen Frau hier ein, welcher ehemals die Comtesse Beate zu Copenhagen informiret, letzters daselbst als Prediger gestanden und ietzt zu einer ohnweit Oldenburg erlangten Pfarre abgehet.

4) Um 3 Uhr nachmittags fuhr mit dem Herrn Baron, der Frau Baronesse von Soehlenthal und der Fräulein von Schlepegrell nach Altona ab, um der aus dem Carlsbade vorgestern Abend daselbst angelangten Fürstin von Ostfriesland cour zu machen. Unser Quartier nahmen wir bey dem Herrn Fesser im Göldeenen Weinfasse und hatten daselbst einen sehr willigen und billigen Wirth und Wirthin.

5) Nachdem wir uns durch die Fräulein von Beulwitz melden lassen, erhielten wir den Bescheid, dass die Fürstin diesen Abend nicht speise, wir übrige aber könnten zur Tafel kommen, die Fräulein Schlepegrell aber nicht an derselben, sondern nur bey des Herrn Präsident Schomburg, in dessen Hause die Fürstin logiret, seiner anietzo kranken Frau speisen; weil Sere-
nissima in Dänischen Landen mit Königlich(er) Küche bedienet wird, dabey der Herr Cammer-Junker von Quaaen die honeurs des Königs machet, und nur Leute von gewissem Rang mit zur Tafel ziehen darf.

6) Post coenam bezeugte sich der Herr Hofmeister von Schlegel besonders herzlich. Wir besuchten die kranke Frau Präsidentin und gingen darauf noch zu den beyden Fräuleins Beulwitz und Griesheim.

¹⁾ Das heutige Carlsburg in Schwansen.

²⁾ Michael Ludwig Esmarch, Pastor zu Rastede. E. ESMARCH, Chronik der Familie Esmarch, o. O. 1887, S. 38 f.

30. Juli. 1) Vormittags predigte vor der Fürstin der hiesige Herr Professor Reichard, ein iunger Mann und vortrefflicher Poete, der vor 10 Jahren noch ein Leinweber-Gesell soll gewesen seyn, übers heutige Euangelium von unsrer Verbindlichkeit gegen Gott zur Rechenschaft wegen derer von ihm erhaltenen Wohlthaten. Philosophicam concionem habere voluit, Euangelium de Christo in transitu quasi saltem a limine salutavit.

2) Mittags speisete bei dem Herrn Hofprediger Giesen und seiner Frau, weil ich merkte, dass nach der Dänischen besonderen etique (!) weder ich noch irgend eine ungeheyrathete Fräulein oder Comtesse mit der Fürstin auch auf der Reise nicht einmal, so lange sie von des Königs Leuten serviret wird, speisen könne.

3) Lernete den Herrn Conferenz-Rath Alefeld, der Drost zu Oldenburg ist, kennen, auch sprach den iüngern Grafen von Isenburg, der Cammerherr und Hauptmann von der Garde ist.

4) Liess mich die Fürstin zu sich rufen, mit welcher eine gute Weile von ganzem Herzen reden konnte. Sie bezeigte sich sehr gnädig, excusirte die von ihr nicht dependirende Dänische étiquette und invitirte mich zweimal nach Friedensburg, da sie mir recht viel zu gute thun wollten pp.

5) Nachmittags predigte vor der Fürstin der Herr Hofprediger Giese über Eph. 5, 8. 9 sehr eindringend.

6) Hatte Gelegenheit, gegen die Fräulein von Griesheim wegen ihres Stillschweigens auf meinen vorgestrigen Brief mich zu expectoriren.

7) Wurde bekant, dass der Herr Director Flessa die Fräulein von Schlepegrell zu heyrathen gesonnen, bey dieser auch, bis auf elterlichen Consens die Sache bereits richtig sey, welches den Herrn Baron und die Frau Baronesse von Soehlethal, die hier zum ersten mal durch den Herrn Präsidenten Schomburg davon gehöret, sehr befremdet, wesshalb auch Abends ihr Vorstellung thun müssen, darauf sie sich für ihre Person ziemlich exculpiret.

8) Weil die Fürstin den Mennonisten Prediger Tenner holen lassen: so lernete ihn auch bey solcher Gelegenheit als einen sehr herzlichen und Evangelischen Mann kennen. Er erzählte, als der Herr Professor Francke, Pater, seine Vocation nach Erfurt bekommen, habe er ihn in Lübeck um Rath gefragt, ob er derselben folgen sollte, weil er der Kinder-Taufe wegen noch einigen Scrupel hätte! Da er dem seligen Manne gerathen, diese vocation anzunehmen und die Kinder-Taufe zu gebrauchen, weil es anietzo auf viel was Wichtigers ankomme.

9) Abends invitirte mich der Herr Cammer-Junker von Quaalen wieder mit zur Tafel, weil die Fürstin nicht mit daran speisete. Fräulein Schlepegrell aber sollte auch diessmal nicht mit essen können, und war daher bey der Frau Präsidentin immer zu Gaste.

31. Juli. 1) Besuchte uns der Herr D. Matern, Hungarus und ein alter Bekannter von Jena her, der Professor Physices an dem hier einzu-richtenden neuen Gymnasio ist.

2) Halb 9 Uhr fuhren wir von Altona nach Elmshorn ab, so 4 Meilen sind. Bald nach uns kam die Fürstin mit ihrer suite auch hin. Der Herr Baron und Frau Baronesse speiseten an der Fürstlichen Tafel; ich aber fuhr mit der Fräulein von Schlepegrell zum Herrn Probst Gruner, woselbst wir auch den Herrn Director Flessa antrafen. Herr Hofprediger Giese und die Seinigen traten ebenfalls daselbst ab.

3) Nach dem essen lernetete daselbst den Pinnebergischen Drost, Herrn Land-Rath von Berkentin kennen, auch sprach beyde Grafen von Isenburg, davon der Aeltere Obriste von dem hier herum liegenden Curassier-Regiment ist.

4) Die Fürstin fuhr von hier nach Drage ab, so 4 Meilen von hier, woselbst ihr Herr Bruder, der Marggraf und Stadthalter der beyden Herzogthümer Sleswig und Holstein, zur Sommer-Zeit residiret und wird daselbst einige Tage passiren. Die Reisen der Dänischen Herrschaften gereichen denen Dänischen Unterthanen, so am Wege wohnen, zur grössesten Beschwerde wegen des von ihnen hiebey zu schaffenden Vorspanns und Fuhrwerks, welches unglaublich multipliciret wird, wie denn der Fürstin auf iede 2 Meilen über 100 Wägen sollen bereit stehen müssen.

5) Nach 5 Uhr fuhren wir von Elmshorn nach Rantzau ab. Herr Hofprediger Giese ging nebst den Seinigen mit uns, um die Tage, welche die Fürstin zu Drage passiren wird, alhier zuzubringen. Herr Gruner, Herr Flessa und Herr Hermes kamen gegen 9 Uhr hier ebenfalls wieder an.

1. August. 1) Eröffnete dem Herrn Flessa, was circa modum seiner vorsehenden Verheyrathung zu erinnern seyn möchte, brüderlich.

2) Nachdem wir nach Altona verreiset gewesene unsere Brunnen-Cur 2 Tage ausgesetzt, haben wir dieselbe heute wieder angefangen.

3) Die Bet-Stunde wurde von dem Herrn Flessa, Herrn Gruner und Herrn Giesen über Römer 5, 20 gehalten.

2. August. 1) Herr Flessa hat heute seine Brunnen-Cur geendiget und gehet Abends nach Altona zurück.

2) Erhielt Briefe von dem Herrn Lütgens aus Hamburg, Herrn Strasser aus Ilseburg, Herrn Superint. Lindner und Herrn Hofrath Brumhard aus Salfeld, Herrn Grafen Henkel aus Poelzig, Herrn Grafen von Castell aus dem Emser Bad, Herrn von Bonin aus Ebersdorff.

3) Herr Director Flessa reisete diesen Abend wieder nach Altona ab, und begleitete ihn Herr Probst Gruner bis Elmshorn.

3. August. 1) Ausser den bisherigen Gästen waren heute alhier Herr Lilien aus Elmshorn und Herr Braune nebst seiner Frau aus Barnstädt.

2) Herr Braune und Herr Lilien proponirten über Cant. 2, 16.

3) Schrieb an den Herrn Hofrath Brumhard nach Salfeld.

4. August. 1) Diesen Morgen haben die Fräulein Schlepegrell und Herr Probst Gruner den Schluss ihrer Brunnen-Cur gemachet; einer ist auch Abends wieder nach Elmshorn abgegangen.

2) Vormittags um 9 Uhr ist die Fräulein Beulwitz von Drage, woselbst sich die Fürstin von Ost-Friessland auf einige Tage befindet, zum

Besuch alhier angekommen, und ging bald mit uns in das angenehme Holz, wo wir den Brunnen zu trinken pflegen, und wir ietzt mit einander sunen, sie aber das Gebet that. Wir besahen in demselben nahe am Fuss-Wege nach Elmsborn den Platz, wo der Graf von Rantzau durch den von seinem iüngern Bruder dazu bestellten Prætorius und andere 1720 erschossen ist. Der Eichbaum, an welchem der mit mehreren Kugeln Erschossene vom Pferde soll gefallen seyn, ist mit einem Creutze bezeichnet, eben wie eine noch dabey stehende Bäume.

3) Nachmittags gingen wir dem Herrn Pastor Braune nach Barnstädt entgegen, welcher nebst dem Herrn Probst Gruner und Herrn Hofprediger Giese uns zu Rantzau über *ψ* 46 eine rechte Erbauungs-Stunde hielt.

5. August. 1) Nachmittags um 4 Uhr fuhr die Fräulein von Beulwitz sehr erweckt wieder von uns und nach Drage zurück.

2) Gegen Abend ist der 11^{te} Graf Reuss von Selbitz, der Lieutenant bey dem Regiment Curassiers alhier ist, nebst dem Cornet von Brockenhus, ein Sohn des Generals, hier angekommen.

3) Hielt der Herr Hermes eine erbauliche Stunde über *ψ* 40, 5.

6. August. 1) Vormittags predigte Herr Giese zu Barmstädt mit vieler Bewegung und stellte aus dem Euangelio vor den weinenden und klagenden Jesum.

2) Nach dem Essen, bey welchem auch der Herr Probst Gruner nebst seiner Frau war, reiseten die beyden Officiers, bald darauf auch Herr Giese cum suis ab.

3) Abends waren wir zu Barmstädt in des Herrn Pastors Braune seiner Bet-Stunde.

4) Fuhr Herr Gruner cum suis nach Elmsborn zurück.

5) Heute haben wir der Giesischen Predigt wegen das Brunnen-Trinken ausgesetzt.

7. August. 1) Mittags speiseten mit uns Herr Rittmeister Reuss, Herr Cornete v. Lützow, Herr Pastor Pasmann, der Hege-Reuter und dessen Frau.

2) Herr Hermes proponirte abends über *ψ* 119, 87.

8. August. 1) Schrieb an den Herrn von Horn nach Kiel.

2) Herr Hermes, der heute seine Brunnen-Cur geendiget, proponirte über *ψ* 119, 88.

3) Heute sind wir Zeit meiner Anwesenheit zum erstenmal alleine gewesen.

9. August. 1) Heute hat der Baron von Soehlenthal mit seiner Cur geschlossen.

2) Schrieb an die Frau von Münchhausen nach Hannover.

3) Mittags speisete hier der Herr Land-Rath Alefeld von Kaden¹⁾ aus hiesiger Nachbarschaft.

¹⁾ Caden im Kirchspiel Kaltenkirchen. Der hier genannte Besitzer soll bereits die Leibeigenschaft aufgehoben haben.

4) Herr Hermes proponirte über Ps. 119, 89—91.

10. August. 1) Die Frau Baronesse und ich haben heute zum letzten mal getrunken.

2) Schrieb an den Herrn Superint. Lindner nach Salfeld.

3) Herr Hermes proponirte über Ps. 119, 92. 93.

11. August. Heute habe meine Brunnen-Cur mit pillulis catarrhalibus geendiget.

2) Herr Canzeley - Rath Wolters aus Glückstadt ist heute hier gewesen, item Herr Rittmeister Reuss.

3) Erhielt Briefe von der Gräfin und Herrn Rath Cellarius aus Wernigeroda.

4) Schrieb an den Herrn von Adercas nach Rendsburg.

12. August. 1) Erhielt einen Brief vom Herrn Grafen Heinrich Ernst aus Wernigeroda.

2) Heute sind über 40 freywillige Schnitter im Hofe gespeiset.

13. August. 1) Fuhren wir nach der Horst, 1 Meile von hier nach Glückstadt zu gelegen, woselbst der Herr Christens, welcher nebst seiner Frau rechtschaffen, Pastor ist. Er predigte übers Euangelium von dem Unterscheid der eingebildeten und versicherten Vergebung der Sünden.

2) Mittags speiseten wir bey demselben nebst einigen von Itzehoe, so nur 2 kleine Meilen von hier, gekommenen Leutchens, unter welchen des Sora'schen Herrn Superint. Wendts seine Schwester, item ein zum Guten sich neigender Materialist namens Burquard.

3) Nach der Nachmittags-Predigt, welche der hiesige Diaconus gethan, und wir nicht gehört, hielt Herr Christens seine Sonntags-gewöhnliche Stunde über Col. 14.

4) Wir sind darauf wieder hieher nach Rantzau gefahren.

14. August. 1) Schrieb an den Herrn Strasser nach Blendern, an den Herrn Graf, die Frau Gräfin und deren Herrn Sohn nach Wernigeroda.

2) Mittags speisete ein Dykgräfe¹⁾, so nur ein Bauer, mit uns.

3) Lernete den Altonaischen Syndicum, Herrn Behn kennen.

15. August. 1) Erhielt einen Brief von dem Herrn von Aderkas aus Rendsburg.

2) Schrieb an den Herrn Vlitsch nach Toenningen.

3) Mittags speisete iemand aus Elmshorn namens Horn mit uns, welcher 8 Jahre lang in Archangel gewesen.

4) Sprach einen zu Gott bekehrten Spanier, namens Gonzalez, aus Albuquerque in Estremadura bürtig, welcher als ein Knabe von 14 Jahren seinen Eltern entloffen, zu 2 Priestern nach einander in Portugall, ferner zu einem andern Herrn nach Lissabon, dann nach Barcelona, Italien, Engeland, wieder nach Barcelona, von dannen nach Engeland abermals, nach Frankreich, zum 3^{ten} mal nach Spanien, und zwar erstlich zu seiner

¹⁾ Deichgraf.

Schwester nach Albuquerque, dann zu seinem Bruder nach Alcantara, wieder nach Lissabon, Cadiz, nach Hamburg, Lübeck, Copenhagen, auch nach Norwegen, Stralsund und mit dem Könige als ein Narr nach Copenhagen gekommen, da ihn Gott zu sich gezogen, und zwar durch den Dienst des damals bey Hofe als Candidat gewesenen Herrn Christensen, dem er auch vor etwa 15 Jahren hieher nach Horst zugeschicket worden, woselbst er seit der Zeit lebet und von dem Könige eine jährliche pension von 100 thlr. ziehet.

5) Gegen Abend ist der Herr Landrath von Bremsen aus dem Zellschen hier retourniret.

16. August. 1) Kamen der Herr Rath Wiebel aus Breitenburg, so der Gräfin von Castell, geb. Gräfin von Rantzaу, zugehörig, ein geschickter Mann, und der ebenfalls geschickte Aduocat Herr Cesschovius aus Glückstadt hier an; item sub prandio Herr von Aderkas aus Rendsburg nebst seiner Tante, der Frau Obristin von Stoecken aus Hohenwestædt, deren Mann Commandant zu Fridrichsort.

2) Die ersten beyden sind nachmittags wieder abgegangen. Dagegen besuchte uns der Herr Pastor Braun mit seiner Frau.

3) Dieser proponirte nebst dem Herrn Hermes über Ps. 119, 98.

17. August. 1) Frühe fuhr mit dem Herrn von Aderkas nach Glückstadt ab. Unterwegens traten wir zu Schönmoor, so im Sommerland liegt, in dem Hause des Bred-Schulzens ab, dessen Frau Gott fürchtet, und nahmen unsern Weg durch Süderau.

2) Den rechtschaffenen reformirten Prediger in Glückstadt, Herrn Drojen, trafen wir nicht zu Hause an, wohl aber den Catecheten Herrn Krieger, der uns von dem dortigen Zustande des Reiches Gottes Nachricht gab. Herr M. Weiblinger scheint hier ziemlichen Eingang gewonnen zu haben.

3) Herrn Krieger nahmen wir mit uns nach Hertzhorn in Groenland und besuchten unterwegs einige rechtschaffne Bauersleute.

4) Im äusersten Ende von Hertzhorn, eine Meile von Glückstadt, wohnet ein Bauer über 100 m. Mark reich, namens ¹⁾ Schermer, welcher den Herrn Baron zu Gaste gebeten, den wir nebst der Baronesse, der Obristin von Stoecken und Herrn Landrath von Bremsen daselbst bey Tische schon antrafen.

5) Nach dem Essen gingen wir zu dem bekanten Ross-Kamm Hildebrand, der ausser den Fohlen aufn 60 Pferde hat, von welchen wir einige der besten sahen.

6) Den Rückweg nahmen wir über Cismar, Langenhals, woselbst wir eine reiche Witte ²⁾, vorerwehnter Land-Schulzin Schwester, besuchten, Nien-dorp (wo sehr reiche und auf 300 m. Mark steigende Bauren wohnen, auch ein frommer Cantor seyn soll, der ehemals bey dem H. Rath Wiebel als

¹⁾ Hinter »namens« hat die Handschrift eine Lücke.

²⁾ Witwe.

Haus-Præceptor gestanden, dan bey dessen Schreiber, auch ältesten Tochter, einem Kinde von 12 Jahren, in Segen gewesen) und Elmshorn. Diese Reise ist auf offenen, so genannten Kühewagen geschen, auf welchen Leute vom ersten Rang in hiesigen Landen zu fahren sich nicht schämen.

7) Herr Krieger, mit welchem der Hhter¹⁾ wegen, denen er nicht abgeneiget zu seyn scheint, viel geredet, begleitete uns nach Rantzau, retournirte aber sogleich.

18. August. 1) Herr Land-Rath Bremsen ist diesen Morgen auf sein Gut Gerebie, so 6½ Meilen über Rendsburg lieget, wieder abgereiset.

2) Herr Hermes proponirte über Ps. 119, 99. 100.

19. August. 1) War der Herr Platz-Major von Tilisch aus Glückstadt hier, der einen guten Funken im Herzen zu haben scheint.

2) Erhielt Briefe von dem Herrn Strasser aus Hamburg, Herrn Prof. Francken aus Halle.

3) Herr Hermes proponirte über Ps. 119, 101. 102.

20. August. 1) Vormittags hörten wir zu Barmstædt den Herrn Braun aus dem Euangelio den seufzenden Jesum vorstellen.

2) Nachmittags reisete die Frau Obristen von Stöcken mit ihrem Neveu, dem Herrn von Aderkas, auf einem offenen Kühewagen hier wieder ab.

3) Abends waren wir in des Herrn Brauns seiner Erbauungs-Stunde, welche er sonntäglich über den Arnd in seinem Hause hält.

21. August. 1) Schrieb an Herrn Postmeister Harte nach Altona, Herrn Lütgens nach Hamburg.

2) Herr Hermes proponirte über Ps. 119, 103. 104.

22. August. 1) Vormittags bin ich mit dem Herrn Baron von Soehlen-thal zu Pferde bei dem Herrn Probst Gruner in Elmshorn gewesen.

2) Ist der Herr Baron von Hertzberg, vormaliger Amtmann in Fernern, allhier angekommen.

3) Erhielt Briefe von dem Herrn Vlitsch aus Toenningen, dem Herrn von Horn aus Braunschweig.

4) Herr Hermes proponirte über Ps. 119, 105.

23. August. 1) Herr Probst Gruner und Herr Horn cum vxoribus aus Elmshorn sind heute hier gewesen.

2) Erhielt Briefe von dem Herrn Superint. Lindner und Herrn Kesler aus Salfeld, Herrn Pastor Fuhrmann aus Berlin, Herrn von Molzahn und Fräulein von Grabow aus Darguhn, Herrn Capitain von Groeben aus dem Lager bey Streelen, Herrn Wagner aus Venedig.

3) Herr Baron von Herzberg ist heute auch wieder nach Itzehoe abgegangen, woselbst er sich zu setzen gedenket.

4) Herr Hermes that einen sehr Evangelischen Vortrag über Ps. 119, 106.

¹⁾ Herrnhuter.

24. August. 1) Sprachen wir umständlich mit dem von Pilgeru hier angekommenen Gemeine-Vorsteher Roleder von den Ursachen derer unter ihnen entstandenen Uneinigkeiten.

2) Schrieb an den Herrn von Horn nach Altona, Herrn Lütgens nach Hamburg.

3) Nachmittags fuhren wir nach Bockeln zu einem sehr rechtschaffnen Bauer namens Kleinsang, dahin auch Herr Pastor Braune mit seiner Frau, Tochter und Herr Hermes gekommen.

4) Bey unsrer Rückkunft fanden wir den Herrn von Horn alhier, der von Braunschweig über Wernigeroda kommen und

25. August 1) frühe um 5 Uhr nach Kiel abgegangen.

2) Schrieb an den Herrn Hofprediger Giese nach Friedensburg, an den Herrn Lessoe nach Copenhagen.

3) Herr Pastor Braun und Herr Hermes proponirten über Ps. 119, 107.

4) Jener blieb nebst seiner Frau zum Abend-Essen.

26. August. 1) Erhielt einen Brief von dem Herrn Lindner aus Salfeld.

2) Mittags speisete die Frau Obrist-Lieutenantin aus Elmshorn, Herr Rittmeister Reuss und dessen Cornete mit uns.

3) Herr Hermes proponirte über 1. Joh. 2, 15.

27. August. 1) Schrieb an den Herrn Superint. Lindner nach Salfeld, Herrn von Bonin nach Ebersdorff, Herrn Wendrich nach Gräfenenthal, Herrn Senior Vrlsperger nach Augsburg.

2) Gegen Abend besuchte uns der Herr Probst Gruner aus Elmshorn.

3) Herr Hermes proponirte über 1. Joh. 2, 16, 17.

28. August. 1) Nachdem meine Sachen eingepacket in Rantzau verlassen, fuhr mit dem Herrn Baron und der Frau Baronesse von Soehlenenthal nach Freudenthal¹⁾, so eine kleine halbe Meile rechter Hand Preetz in Wagrien liegt, ab, einen Baron von Goertz, der die Königl. Hof-Dame, Fräulein von Haxthausen, vor 2 Jahren etwa geheyrathet, zu besuchen.

2) In Bramstædt, einem 2 Meilen von Rantzau gelegenen Flecken, wo der Herr Conferentz-Rath von Rantzau Amtmann ist, nahmen wir frische Pferde auf 6 Meilen bis Freudenholm.

3) Zu Bornhoeft hielten wir Mittags-Mahl, passirten darauf Bundhoff²⁾, so einer verwittweten Frau von Thinen gehöret, Wahlsdorff, welches ebendieselbe bewohnt, ob es wol ihrem ältern Sohn eigen ist, und gelangten auf $\frac{1}{2}$ Meile durch die angenehmsten Gegenden und Hölzungen um 7 Uhr in Freudenholm an. Der Herr Baron Goertz ist ein iunger, artiger Mann, dem Guten zugethan. Sie scheint noch mehr im Herzen zu haben, auch seine Frau Mutter nicht abgeneigt zu seyn.

4) Bald nach unsrer Ankunft wurden wir in den gleich am Hause gelegenen schönen und angenehmsten Garten geführt. Die Preetzer See

¹⁾ Richtiger: Freudenholm.

²⁾ Richtiger: Bundhorst.

gehet fast daran, wie man denn Preetz zur Rechten liegen siehet und die Klocke daselbst ganz deutlich hier schlagen höret.

29. August. Ging vormittags mit dem Herrn Baron von Goertz, der Conferentz-Rath ist, und der Frau Baronesse im Garten spazieren, und hatte Gelegenheit, von der grossen Seligkeit, dem Grunde und der Ordnung des Heils in Christo ein einfältiges Zeugniß abzulegen, dem auch beygestimmt wurde, wie den in beyden, besonders der Baronesse, viel Gutes seyn mag.

2) Nachmittags machten wir sämtlich einen Spatzier-Gang nach dem grossen, aus 40 Fräuleins bestehenden Closter zu Preetz und gaben denen beyden Fräuleins von Alefeld eine visite, bey welchen wir eine sehr grosse, ihnen selbst nicht alle bekante Gesellschaft antrafen, die theils ein in der Nähe wohnender Graf Rantzau, theils zwey Brüder von Meuius das Closter zu besuchen hergeführt. Es fand sich unter diesen ein Graf Wachmeister, dessen Schwester den iüngern Meuius hat, item die in der Königsmarckschen Historie bekannte Fräulein Metsch.

3) Sprach der Baronesse von Goertz ihre sehr herzliche Cammer-Jungfer ¹⁾ Martha Maria Müllern, welche aus Copenhagen mitgekommen und durch den Herrn Lessoe von Salfeld schon gehört.

4) Habe an den Herrn von Horn nach Kiel und an den Herrn von Aderkas nach Rendsburg geschrieben.

30. August. 1) Mittags speiseten bey uns die beyden Fräul. von Alefeld, welche wir gestern im Preetzer Closter besuchet, und ihr recht-schaffner Closter-Prediger Herr ²⁾.

2) Nachmittags kam des Herrn Baron von Goertz hier in der Nähe zu Retwisch wohnender Schwager Baron von Güldencron samt der Baronesse, die beyde was Gutes zu haben scheinen, und ein lediger Bruder des Bar. von Goertz hier an.

3) Um 5 Uhr fuhr ich mit einem so genannten Roll-Wagen durch das sehr nahrhafte und von allerley geschickten Handwerkern bewohnte Flecken Preetz nach Kiel ab, woselbst nach 7 Uhr bey dem Herrn von Horn arrivirte, der bey noch fortwährendem Land-Gerichte daselbst wohnen muss.

31. August. 1) Gegen 5 Uhr fuhr wieder aus Kiel, so 2 Meilen von Preetz und 4 von Rendsburg entlegen, welche letztere in weniger denn 5 Stunden zurückgeleget, und nahm das Quartier bey dem ersten Garnison-Prediger Herrn Pastor Langreuter ³⁾, welchen nebst seiner redlichen Frau in Rantzau bereits kennen lernen.

2) Ging bald in die gar räumliche Garnison-Kirche und hörte den Herrn Pastor Langreuter seine uns gehaltene Predigt vom Nutzen des Gesetzes catechisando mit den Kindern wiederholen.

¹⁾ Hdschr.: Junger.

²⁾ Leer gelassen. Er hiess Friedrich Hensler.

³⁾ † 1753.

3) Bey dem Herausgehen aus der Kirche sprachen mich bald Herr Langreuter und sein mit ihm einiger Collega, Herr Lehmann, an; der Pastor Catecheta Andersen aber, *Herrnhutani nimium addictus*, separirte sich von ienem bald, daher ihn nicht zu sprechen bekam.

4) Herr von Aderkas fand sich bald bey mir ein, und hat mich heute nicht quitiret; führete mich anfangs in seines Prinzen Quartier, in der ziemlich grossen Stadt herum und zu dem rechtschaffnen Herrn Hauptmann von Bähr hin.

5) Mittags speisete er nebst dem Herrn Lehmann bey dem Herrn Langreuter.

6) Nach dem Essen besuchten wir den neuen kranken Feld-Prediger Herrn Krull, der auch redlich zu seyn scheint und bey dem frommen Becker . . . wohnt, bey welchem wir nebst dem Herrn Hauptmann Bähr auch einige Zeit passirten.

7) Alle drey gingen wir zum rechtschaffnen Bürgermeister alhier Herrn, welcher ein alter Jünger und von den Böhmischen Schriften ehemals ein Liebhaber gewesen seyn mag, ietzo aber in der Haupt-Sache richtig zu seyn scheint.

8) Weil der 11te Graf Reuss von Schleitz gleich hier bey dem Prinzen war, so machte Herr von Aderkas mir Gelegenheit, denselben auch zu sprechen.

9) Abends war der Herr von Aderkas und Herr Lehmann wieder bey uns. Es ist sehr zu bemerken, dass durch den Catecheten, Herrn Andersen, *Herrnhutianismus* unter den guten Seelen alhier sehr disseminiret wird, und diese, *contranitentibus licet Langreutero et Lehmanno*, grossen Theils dahin fallen, welches besorglich ein offenbares *dissidium* nach sich ziehen wird.

1. September. 1) Vormittags gegen 10 Uhr bin von Rendsburg mit der ordinären Post abgefahren und habe zu Hohen-Westädt, 3 Meilen von Rendsburg und Itzehoe, wo der postillon auch fütterte, die zu Rantzau mir bereits bekant gewordene Frau Obristin von Stöcken, welche alhier sich aufhält, besucht.

2) Gegen 6 Uhr arrivirte zu Itzehoe, woselbst der Herr von Aderkas mich an einen frommen Mahler namens Grund gewiesen, den aber nicht zu Hause angetroffen.

3) Nach halb 8 Uhr fuhr wieder ab und kam in Elmshorn, 3 Meilen davon, um 11 Uhr bey dem Herrn Probst Gruner an, woselbst ich mein quartier nahm.

2. September. 1) Herr Lilien brachte mir Briefe von der Fräulein Schlegpegrell aus Rantzau, Herrn Lütgens aus Hamburg.

2) Nachmittags gegen 2 Uhr fuhr von Elmshorn nach Altona ab und gelangete hieselbst nach 7 Uhr an.

Mein Quartier nahm bey Herrn Fesser auf der so genannten Grossen Freyheit.

3) Gab noch dem Herrn Director Flessa im Gymnasio eine visite.

3. September. 1) Ging mit meinem hospite, dem Herrn Fesser, über die Alster nach St. Jürgen, in die ienseit Hamburg ausserm Stein-Thore gelegene Vorstadt und hörte daselbst den rechtschaffnen Herrn Pastor Hoeck übers Euangelium von der Gnaden-Führung Jesu erbaulich predigen.

2) Mittags und Abends speisete bey dem Herrn Director Flessa.

3) Nachmittags brachte die meiste Zeit bey dem Herrn Materno, Prof. Medicinæ et Physices am hiesigen Gymnasio zu. Er zeigte mir seine exquisite Bibliothèque, seinen vortrefflichen apparatus Anatomicum, Chirurg. etc., das Theatrum anatomicum.

4) Von 5 bis 6 Uhr waren bey dem Herrn Director Flessa zum Gebet und genauerer Verbindung, wie sonntäglich allemal, Herr Professor Reichard, Herr Fontanus aus hiesigem Waysenhouse und Herr Gediche, Haus-Præceptor und Gehülfe im Predigen bey dem am hiesigen Armen-Hause stehenden kranken H. Past. Hirschfeld.

4. September. 1) Vormittags wohnete im Gymnasio einer Disputation bey, die unterm præsidio des Herrn Prof. Profe gehalten wurde.

2) Mittags speisete wieder bey dem Herrn Director Flessa und abends bey dem hiesigen Stadt-Præsidenten Herrn Etats-Rath von Schomburg.

3) Nachmittags war der Herr Professor Reinhard in des Herrn Flessa Hause eine gute Zeit bey uns und ich bey dem Herrn D. Maternus.

5. September. 1) Vormittags war in Hamburg erstlich bey dem Herrn Lütgens, nachgehends bey dem Herrn Pastor Wagner an Michaelis.

2) Mittags speisete wieder bey dem Herrn Præsidenten von Schomburg in Altona.

3) War bey denen in Compagnie stehenden Herren Ichtershausen und Brüning, welche mit The und Coffe handeln und redliche Leute zu seyn scheinen, wenigstens nichts verschlagen. (!)

4) Besuchte den alten rechtschaffnen Herrn Tenner, der nebst seiner Frau und Tochter mich erbaulich unterhielten. Er machte mir ein present von dem Portrait des Herrn Grafen von Zinzendorff, welches sein Sohn, so ein sehr geschickter, auch berühmter Künstler seyn soll, selbst gemahlet. Er ist seiner ersten profession nach eigentlich ein Färber, predigt aber seit mehreren Jahren schon denen lesten (!) Menonisten; ist auch sonst gar nicht sectirisch.

Er schickte mir auch noch seine drey übers Vater unser gehaltene Predigten. Sonsten lernte gelegentlich bey ihm auch den berühmten Hamburgischen Chirurgum, Herrn Karpser, kennen.

5) Erhielt einen Brief von dem Herrn Probst Gruner aus Elmshorn.

6) Besuchte mich der hiesige exspectivirte Stadt-Voigt und Postmeister, Herr Harte, welcher ehemals Cammer-Diener bey dem Herrn Grafen in Wernigeroda gewesen.

7) Schrieb an den Herrn Probst Gruner nach Elmshorn, die Fräulein von Schlepegrell nach Rantzau.

6. September. 1) Vormittags war bey dem Herrn Lütgens, auch mittags bey ihm zum Essen, da seine Frau Mutter, 3 Schwester, 2 Brüder und 1 Schwager äusserlich kennen lernte.

2) Besuchte den Herrn Pastor Hoeck zu St. Jürgen, einen muntern und etwas feurigen Mann, Herrn Raupach, Diaconum zu St. Nicolai, einen treuherzigen Mann, Herrn D. Lossau, einen berühmten Medicum und Operateur, welchen des Herrn Hofr. Brumhards und Herrn Superint. Lindners wegen consultirte.

3) Wollte dem Herrn Canzeley-Rath Gengloff eine visite geben, fand aber nur seine verständige, nicht ohne Gnade seyende Frau zu Hause.

7. September. 1) Begab mich zeitig nach Hamburg zum Herrn Lütgens und berechnete mich mit ihm, und musste vor 9 Uhr wieder heraus, indem heute die Bürgerschaft versammelt ist und desshalb die Stadt-Thore von 9 bis 3 Uhr verschlossen gehalten werden.

2) Schrieb an die Baronesse von Soehlenthal nach Rantzau.

3) Mittags speisete bey dem Herrn Director Flessa.

4) Sprach nochmals den Herrn D. Maternus unsrer Salfeldischen Patienten wegen.

5) Um 3 Uhr embarquirte mich mit meiner chaise in einen Ever¹⁾ und trat halb 6 Uhr zu Lauenbrouck²⁾ ans Land, kam aber zu Lande um 7 Uhr erst nach Harburg.

1744.

Nachdem Walbaum am 15. Juni mit Herrn Witzel aus Saalfeld seine gewöhnliche Sommerreise nach Wernigerode angetreten hat und daselbst am 17. d. M. nachm. nach 4 Uhr angekommen ist, macht er sich diesmal schon am 22. d. M. zu einem Ausflug nach dem Norden auf und fährt bereits früh halb zwei Uhr mit herrschaftlichem Wagen und Pferden nach Blankenburg ab, wo er um 4 Uhr viel zu zeitig ankommt, indem er mit dem »ordinairen gelben Wagen« erst um 9 Uhr abreisen konnte. Um 3 Uhr kam er mit seinen Reisegefährten, »alle comortablen Leuten«, nach Hessen mitteweges zwischen Blankenburg und Braunschweig, abends 9 Uhr nach Wittmer, einer »Post-Wechselung«. Früh um 1 Uhr langte man im Forsthouse vor Wolfenbüttel an. Nach 3 Uhr ging's weiter, und man erreichte Braunschweig am 23. um 5 Uhr.

Um 7 Uhr nimmt er mit dem Lieutenant Schnarmacher aus Dresden eine Extrapost, und »wir waren um 10 Uhr in dem Mohofe, so 3 Meilen zwischen Braunschweig und Cella ist.« Gegen 4 Uhr nachmittags kamen sie in Cella an. W. geht zum Sen. Heldberg und findet bei diesem die Frau Doctorin Christiani und Mr. Michaelis aus Halle an.

¹⁾ An dem Worte ist nachgebessert.

²⁾ Lauenbruch, Dorf bei Harburg an der Süderelbe.

24. Juni. 1) Nach 8 Uhr fuhr mit der ordinären Post aus Cella nach Witzendorf ab und kamen hier um 3 Uhr an. Meine Gefährten waren ein Mann aus Altona, ein Jude aus Frankfurt am Mayn und einer aus Cella. Der erste heisset Bartel Pfahl, in der Elb Strasse daselbst wohnend. Ich las ihnen den 48. Psalm vor und redete eine gute Zeit von dem menschlichen Verderben und dem durch Christum den Menschen wieder-gebrachten Heil. Sie waren ziemlich attent, und der Altonaische Bürger nicht ohne Bewegung.

Um 2 Uhr gelangten wir in Witzendorf an, um 9 Uhr in Sarendorf, so 4 Meilen von jenem und eben soviel von Harburg liegt.

25. Juni. 1) Nach 6 Uhr gelangt(en) wir hier an, und ging ich um 9 Uhr mit dem Post-Ever nach Hamburg ab. Wir hatten starken Wind und zu viel Segel, daher das Bord Wasser fing und einen guten Strich unterm Wasser ging, da auf einmal ein gross Geschrey und Jammern im Schiffe entstand; wie denn auch Gefahr gewesen seyn soll in den Grund zu versinken, daraus uns Gott gnädiglich errettet, so dass halb 11 Uhr wohlbehalten, obwohl etwas nass, in Hamburg angekommen.

2) Mein Quartier nahm in Altona, gleich gegen der Cathol. Kirche über.

3) Besuchte den Stadt-Voigt Harte, Herrn Consist. Rath Flessa, Herrn Post-Secr. Waitz; Herrn Lütgens traf nicht zu Hause an, speisete abends bey dem H. Flessa.

26. Juni. 1) Vormittags war bei dem H. Fässer in Altona, bey dem H. Lütgens in Hamburg und bey dem H. Stadt-Voigt Harte in Altona, auch bey dem H. Grafen Günther von Stolberg, der dieser Tage aus Dänemark hier angelangt.

2) Mittags speisete nebst dem H. D. Matern bey dem H. Flessa.

3) Nachmittags fuhr in einem sogenannten Roll-Wagen mit 2 Pferden nach Rantzau zum H. Geh. Rath Baron von Soehlenenthal, welchen nebst seiner Gemahlin agreablement surprenirte. Traf auch den H. Confer. R. Baron v. Goertz cum costa hier an.

27. Juni. 1) Vormittags betete mit der Frau Baronesse von Soehlenenthal und ging darauf mit ihr spatziren.

2) Gegen Abend hielt der redliche Herr Hermes eine Stunde über Matth. 21, 23, 32.

28. Juni. 1) Vormittags beteten wir, der Herr Baron, die Frau Baronesse und ich zuerst mit einander.

2) kamen der Herr Conferenz R. Bar. v. Goertz und die Conf.-Räthin zu uns, und wir lasen nicht ohne Bewegung eine schöne Predigt aus der Rigerschen Postilla übers heutige Euangelium.

3) Nachmittags hörten wir zu Barmstedt den H. Pastor Braun über die heutige Epistol. Lection von dem Trost der Gläubigen bey Beobachtung ihrer Christen-Pflichten gar erbaulich predigen.

4) Abends kam der Dänische Hofprediger und Professor Theol. extraordinarius Herr Pontoppidan, ein redlicher Mann, von Hamburg alhier an.

Er rühmte den grossen Segen, welchen Gott dem Herrn Giese an der grossen Garnison-Kirche in Copenhagen verliehen; er habe gewöhnlich auf 4 bis 5000 Zuhörer, und schäme sich auch fast die Welt, von ihm übel zu sentiren.

29. Juni. 1) Diesen Morgen setzte der Herr Pontoppidanus seinen Weg nach Copenhagen fort. Herr Baron von Goertz fuhr darauf cum costa nach Hamburg ab. Herr Geh. Rath und ich begleiteten diese eine gute Ecke zu Pferde.

2) Schrieb an die Gräfin nach Wernigeroda, Herrn Lindner nach Salfeld.

3) Nachdem Herr Hermes gestern Abend über Matth. 22, 33—46 einen sehr gründlichen, einfältigen und erbaulichen Vortrag gethan, darüber auch der Herr Hofprediger Pontoppidan ein besonders Wohlgefallen bezeuget, nahm er in der heutigen Bet-Stunde, dergleichen wöchentlich ordinairement 4 gehalten und während der vorhabenden Brunnen-Cur auf 2 sollen reducirt werden, aus dem 22. Cap. Matth. nur das pensum von V. 23 bis 33, weil das Uebrige dieses Capitels aus pericopis euangelicis besteht, die er, weil sie in öffendlicher Kirche jährlich erklärt werden, hier vorbegeheth.

30. Juni. 1) Diesen Morgen habe zur Ader gelassen.

2) Gegen Mittag kam der Herr Prof. Maternus, welcher auch Landphysicus dieser Grafschaft ist, aus Altona hier an.

3) Nachmittags fuhr mit dem H. Geheim-Rath und nach dem Abend-Essen ging mit ihm und denen andern ein wenig spatzieren.

1. Juli. 1) Ritte mit dem H. Baron ein wenig spatzieren.

2) Schrieb an den H. v. Horn nach Glückstadt, Herrn Past. Langreuter nach Rendsburg, Herrn Past. Vlitsch nach Toenningen, die 23ste Frau Gräfin nach Walloe.

3) Abends kam der Graf Günther von Stolberg hier an.

2. Juli. 1) Ging der Herr Prof. Matern nach Altona wieder ab.

2) Vormittags hörten wir den elenden Past. Basmann in Barmstædt predigen und ein iämmerliches gallimatias machen. Der Herr erbarme sich der armen Gemeine.

3) Mittags war auch der in Barmstædt liegende Cornet v. Unruhe, welcher ehemals in Stolberg page gewesen, hier.

4) Herr Hermes hält einen sehr eindringlichen Vortrag über Matth. 23, 1—33.

3. Juli. 1) Vormittags bin mit dem H. Geh. Rath und dem H. Grafen Günther spatziren geritten.

2) Nachmittags bin mit dem hiesigen Secretario H. Adami schiessen gegangen.

3) Abends sind der Herr Baron und die Baronesse von Goertz von Hamburg hier wieder angelanget.

4) Herr Graf Günther machte mir confidence von seiner mit der rechtschaffnen Comtesse von Castell, die sich seithero bey ihrer nicht artigen Mutter bald zu Hamburg, bald auf der dieser eigenthümlichen und in hiesiger Nachbarschaft gelegenen Herrschaft Breitenburg aufhalten müssen, vorhabenden Heyrath.

4. Juli. 1) Diesen Morgen ist er nach Drage zu dem Herrn Markgrafen von Culmbach und Gouverneur dieser beyden Fürstenthümer abgereiset.

2) Heute habe nebst dem Herrn Baron und der Baronesse von Soehlen-thal unsere Brunnen-Cur, ich zwar nur mit einer dosi pill. catarrhal., angefangen.

3) Erhielt Briefe von der Frau Gräfin aus Wernigeroda, dem Herrn Superint. Lindner aus Salfeld, einen von dieser zurückkommenden von der hiesigen Baronesse, item von der Comtesse Benigna aus Lobenstein, dem 29. Herrn aus Köstritz, dem Herrn Laminit aus Memmingen, Herrn Grafen Henkel aus Oderberg.

4) Nachmittags wurde mir noch ein Brief von H. Lindner aus Salfeld insinuiert und der heute vor 8 Tagen daselbst erfolgte selige Abschied der Frau v. Dreskau aus dem Leben notificiret.

5) Machten wir die Hofmannischen Visceral-Tropfen.

6) Herr Hermes hielt eine sehr erbauliche Stunde über Joh. 12, 20 bis 26.

5. Juli. 1) Heute habe Saltz genommen und zugleich einige Gläser von dem Pyrmontischen Sauer-Brunnen zu trinken angefangen.

2) Wurde aus der Riegerschen Postille die Predigt übers heutige Euangelium gelesen.

3) Nach dem Essen las man den Brief des H. Grafen von Zinzen-dorf an den H. Grafen zu Wernigeroda, darin iener vorgibt, wie er ohne sein Denken und Begehren zum Dannebrocks-Orden gekommen, solchen auch aus eigener Bewegung und ohne, ia gegen des Königs Willen wieder abgelegt und remittiret. Welches ungegründete Vorgeben den H. Geh. Rath Bar. v. Soehlen-thal dergestalt surpreniret, dass er, wie er gleich bezeugete, über einer solchen groben und offenbaren Lüge kalt geworden; indem er umständlich zu erzählen wusste, wie er nicht nur den Orden, sondern auch das Geh. Raths-Prædicat, so er aber nicht erlanget, gesucht, und auf ausdrücklichen Befehl des Königs wegen seiner bekanten extravaganzen ienen ablegen müssen pp.

4) Proponirte Herr Hermes über Joh. 12, 27—33, erbaulich und evangelisch.

6. Juli. 1) Vormittags fuhren wir über Elmshorn, wo wir den Herrn Probst Gruner mitnahmen, nach Neuendorff zum H. Past. Ottens, der ein redlicher Mann ist und eine rechtschaffne Frau hat, und trafen daselbst dieser Bruder, den Fürstl. Etats-Rath H. Rieck, nebst seiner Frau aus Kiel an.

2) Nachdem wir daselbst gespeiset, fuhren wir um 6 von dannen, kamen nach 8 Uhr hier in Rantzau wieder an und haben den H. Gruner, als künftigen Brunnen-Gast, mit anhero genommen.

3) Um 9 Uhr ist auch der H. Past. Hoeck nebst seiner Jfr. Schwester zur Brunnen-Cur hier angelanget.

7. Juli. 1) Herr Gruner hat heute zum erstenmal getrunken.

2) Haben wir einige Brunnen-Gesetze unter uns vestgesetzt, um die Ordnung in allen zu conserviren.

3) Herr Probst Gruners, H. Past. Höcks und Herrn Hermes Unterredung sind mir angenehm und erbaulich.

8. Juli. 1) Erhielt einen Brief von dem Herrn Grafen v. Castell aus Rehweiler.

2) Nachmittags gaben wir alle dem H. Past. Braune in Barmstædt eine visite.

9. Juli. 1) Schrieb an die Fräulein v. Griesheim nach Friedensburg.

2) H. Past. Hoeck that einen gründlichen, einfältigen u. evangelischen Vortrag über Matth. 5, 20.

10. Juli. 1) Mittags kam d. H. Etats-R. v. Horn aus Glückstadt hier an, u. gleich darauf erhielt einen Brief von demselben, einen andern von der 23^{ten} Fr. Gräfin Reuss aus Vallöe.

2) H. Past. Christens aus Horst ist heute mit seiner Frau auch hier gewesen.

3) H. Past. Hoeck ging nachmittags nach Hamburg, um morgen Beichte zu sitzen.

4) Besuchte uns H. Past. Braune aus Barmstædt.

11. Juli. 1) Diesen Morgen ist Herr Baron von Goertz cum costa nach Freudenholm wieder abgegangen.

2) H. v. Horn hat den Gebrauch des Selzer Wassers hier continuiret.

3) Erhielt einen Brief vom 24^{ten} Herrn aus Köstritz.

12. Juli. 1) Nachdem die Frau Bar. v. Soehlenthal schon einige Tage den Brunnen ausgesetzt, hat sie heute auf Verordnung des Medici zur Ader gelassen u. wird die Brunnen-Cur noch einige Tage aussetzen.

2) Nachmittags kam d. H. Land-Rath v. Kleist, der Amtmann zu Rendsburg ist, alhier an, ging aber gegen Abend wieder ab.

3) Herr Probst Gruner, der vorgestern Abend der Beicht wegen nach Elmshorn gegangen, kam Abends hier wieder an.

12. Juli. 1) H. v. Horn ist nachmittags von hier nach Glückstadt wieder abgereiset.

2) H. Hermes hielt eine Stunde über Joh. 12, 34—36.

13. Juli. 1) Haben wir die Zinzendorfschen Briefe durchgesehen, daraus erhellet, dass er den Dannebrocks-Orden abzulegen sich geweigert, aber doch auf Königl. Befehl ablegen müssen.

14. Juli. 1) Graf Günther von Stolberg ist gegen Mittag aus Drage hier angelanget u. nachmittags nach Altona zurückgegangen.

2) Mittags speisete auch d. H. Lieut. v. Unruhe mit uns.

15. Juli. 1) Nach eingenommenem Brunnen sind wir, H. Past. Hoeck u. seine Jfr. Schwester, H. Hermes und ich, um 10 Uhr zum H. Past. Christens nach Horst abgefahren u. nachmittags daher hier wieder angekommen.

2) Auf dem Hinwege erhielt einen Brief von der Fr. Gräfin aus Wernigeroda.

3) Hier treffen wir den sehr herzl. H. Past. Hansen aus Kaltenkirchen, so 2 Meilen von hier liegt, an.

4) Dieser hielt uns die gewöhnli. Stunde über Joh. 7, 37.

5) Abends lasen wir eine gedruckte eckelhafte Predigt von der Auferstehung, so Com. Zinzendorf gehalten u. des sehr Herrnhutischen H. Past. Meserosch zu Bramstädt seine Frau von Marienborn¹⁾ mitgebracht.

16. Juli. 1) Erhielt einen Brief von d. H. Hofmarschall von Geusau aus Salfeld.

2) Nachmittags ist d. H. Probst Gruner wieder nach Elmshorn abgegangen.

3) Unsrer etliche haben d. H. Past. Braune in Barmstädt besucht.

4) Herr Hansen that wieder einen Vortrag über Cant. 5, 1 fin.

5) Abends kam d. H. Graf Günther von Altona hier wieder an.

17. Juli. 1) Mittags ist d. H. Obrist-Lieut. v. Katt aus Glückstadt hier gewesen.

2) Nachmittags ist d. H. Past. Hoeck der morgenden Beichte wegen nach Hamburg gegangen u. d. H. Past. Hansen nach Kaltenkirchen wieder zurück.

3) D. H. Obrist-Lieut. v. Katt ist vormals Maior in Berlin bey dem Glasenappischen Regt. gewesen u. erzählt von dem H. Feld-Marschall von Natzmer, dass derselbe ein Jahr lang vor seinem Ende beständig gebetet. Zwey Tage vor demselben habe er, d. H. v. Katt, u. ein Maior v. d. Cavallerie die parole von ihm zu holen gehabt, da er ihnen Halberstadt geben wollen, das Wort aber auf einmal nicht gleich hervorbringen können, daher er anfangs nur halb, halb wiederholet und dazu gesetzt: halb hat mich mein Jesus schon, bald wird er mich ganz kriegen. Halberstadt. Sind sie damit zufrieden?

18. Juli. 1) Schrieb an d. H. Hofmarschall v. Geusau nach Salfeld.

2) H. Probst Gruner ist von Elmshorn und H. Past. Hoeck von Hamburg zurückgekommen.

19. Juli. 1) Vormittags haben wir uns eine Riegersche Predigt übers heutige Evang. vorlesen lassen.

¹⁾ In dem ehemaligen Cistercienserkloster Marienborn in der Wetterau wurden seit 1736 Synoden der Brüdergemeinde abgehalten.

2) H. Probst Gruner, H. Past. Hoeck u. H. Hermes proponirten erbaulich in positio, comparatio et superlatio über Röm. 8, 16.

20. Juli. 1) Vormittags ist d. H. Graf Günther von Stolberg zum H. Markgrafen nach Drage abgereiset.

2) Schrieb an die Frau Gräfin nach Wernigeroda.

21. Juli. 1) Erhielt Briefe von d. H. Past. Langreuter aus Rendsburg, H. P. Vlitsch aus Toenningen.

2) Fuhren wir sämtliche 7 Brunnen-Gäste zum H. Past. Hansen nach Kaltenkirchen und speiseten Mittags bey demselben. Es liegt nur 2 kleine Meilen Ostwärts von hier.

22. Juli. 1) Heute haben wir d. H. Past. Braune in Barmstædt eine visite gegeben.

23. Juli. 1) Ist derselbe nebst seiner Frau bey uns gewesen.

2) Schrieb an d. H. Lindner nach Salfeld.

3) H. Hermes hat seine Cur heute geendiget.

24. Juli. 1) Diesen Morgen ist H. Past. Hoeck nach Hamburg u. nachmittags H. Probst Gruner nach Elmshorn wieder abgegangen.

25. Juli. 1) Frühe gegen 7 Uhr fuhr mit d. H. Baron v. Soehlenthal und dessen Secretaire H. Adami nach Glückstadt ab.

2) Unterwegens wechselten wir die Pferde bey dem Land-Vogt Trews Evers zu Schön-Mohr im Sommerland, der eine fromme Frau hat.

3) In Glückstadt stiegen wir ab bey dem Aduocaten H. Bensen.

4) Ich ging zum H. Etats-Rath v. Horn und wurde von ihm und seiner rechtschaffnen Frau sehr liebeich bewirtheet.

5) Nachmittags holet mich d. H. Baron von demselben wieder ab.

6) Vor unsrer um 6 Uhr erfolgenden Abreise sprach noch den nach Marienborn zu gehen entschlossenen H. Catechet Krieger u. eröffnete ihm aufrichtig mein Misfallen an seinem Vorhaben.

7) Bey unsrer Ankunft nach Rantzau, so halb 10 Uhr geschehen, fand hier Briefe von d. H. Superint. Lindner, dessen beyden ältern Töchtern, H. Kessler, H. Wendrich aus Gr. u. d. Fr. Schraderin, H. v. Buchka aus Berl., Frau v. Halberstadt aus Dargun, H. Gros aus Frf., H. Gr. Ferdinand aus Wächtersbach, H. Laminit aus Memmingen.

26. Juli. 1) Die verwittwete 23. Fr. Gräfin Reussen, Priorin des Königl. Stifts zu Vallöe, hat heute das 48. Jahr ihres Alters zurückgelegt.

2) Ihr Herr Bruder, der Herr Bar. v. Soehlenthal alhier, hat heute seine Brunnen-Cur geendiget.

3) Wurde eine Predigt übers heutige Euangelium verlesen.

4) H. Hermes that einen Vortrag über Joh. 12, 37—41.

27. Juli. 1) Vormittags kam der Altonaische Präsident, H. Conferenz-Rath v. Schomburg, von Copenhagen hier an.

2) Nach 11 Uhr reisete er mit uns nach Elmshorn, wo wir nebst den dortigen Predigern H. Lilie u. H. Kruse bey d. H. Probst Gruner speiseten.

3) Nach dem Essen reisete H. v. Schomburg nach Altona ab, und kamen daselbst d. H. v. Horn aus Glückstadt, H. Past. Ottens u. seine Frau aus Neuendorff auch hin.

4) Gegen 6 Uhr gingen wir wieder zurück, nahmen d. H. Probst Gruner mit uns und waren um 7 Uhr wieder hier in Rantzau.

28. Juli. 1) Heute war d. H. Past. Dose aus . . . fleth¹⁾ nebst seiner Frau hier gewesen.

2) Abends gegen 10 Uhr kam d. H. Past. Hoeck von Hamburg hier wieder an.

29. Juli. 1) Diesen Morgen haben wir unsere Brunnen-Cur Gott Lob geendiget.

2) Erhielt einen Brief von H. v. Groeben aus Falkenberg.

3) Nach dem Essen fuhr H. Past. Hoeck nebst seiner Jfr. Schwester nach Hamburg zurück.

4) Nach 4 Uhr fuhr mit d. H. Baron u. der Baronesse v. Soehlenthal nach Itzehoe ab, woselbst wir um 8 Uhr eintreffen und, auf der Fr. Gräfin v. Lynar Begehren, in ihrem Hause quartier nehmen, obgleich ihr Herr diesen Morgen nach Glückstadt gereiset, wo er Canzler der Regierung ist, wesshalb er wöchentlich einige Tage gegenwärtig zu seyn pfelegt, ob er gleich seine ordentliche Wirthschaft in Itzehoe führet, weil er daselbst Amtmann ist, auch bequemer wohnen kann. Die Gräfin hat eine Fräulein v. Kleist bey sich, die gar verständig ist und sich der oeconomie annimmt.

30. Juli. 1) Vormittags brachte d. H. Baron die meiste Zeit bey mir zu.

2) Nach 11 Uhr fuhr er mit der Baronesse nach Drage ab, woselbst der ältere H. Markgraf, Reginae frater und Stadthalter dieser beyden Herzogthümer, zur Sommer-Zeit gewöhnlich sich aufhält.

3) Ich brachte darauf eine gute Zeit in dem bey dem Hause wohl angelegten Garten sehr vergnüglich einsam und gemeinsam zu.

4) Nachmittag gaben der Gräfin visite erstlich d. H. Canzeley-Rath Pauli nebst seiner Frau aus Glückstadt, dann eine hiesige Closter-Fräulein singularis admodum editionis, namens v. Qualen, nebst ihrer Schwester u. ihrem Manne H. v. Rumor.

5) Um 6 Uhr kamen mein lieber H. Baron u. die Fr. Baronesse von Drage, so nur 1 Meile von hier liegt, zurück.

31. Juli. 1) Vormittags waren wir eine gute Zeit bey der Gräfin gar vergnügt.

2) Besuchte cum meis eine sehr rechtschaffne Fräulein v. Bruckdorff im Closter alhier.

3) Um 1 Uhr kam d. H. Graf Lynar von Glückstadt hier wieder an, sehr erfreut über unser Hierseyn.

4) Schrieb an d. H. Grafen Günther von Stolberg nach Drage.

¹⁾ Borsfleth.

5) Um 4 Uhr fuhren wir von Itzehoe wieder ab, sprachen unterwegs bey dem alten redl. H. Past. Crusen zu Neuenbroek ein und kamen um 8 Uhr hier in Rantzau wieder an.

1. August. 1) Heute habe meine Cur mit dem Gebrauch derer pillularum catarrhalium völlig geschlossen.

2) Erhielt einen Brief von der Frl. v. Griesheim aus Fridensburg.

3) Ging mit der Baronesse u. d. H. Hermes spazieren. Dieser ist gestern zu Breitenburg bey d. H. Past. Curtius, einem iungen Manne gewesen, der sich in seinem Amte kürzlich erst bekehret hat und schon viel leiden muss, sonderlich auch dieser wegen, dass er einmal hier in dem verdächtigen Rantzau einen Besuch abgestattet.

2. August. 1) Vormittags höreten wir d. H. Past. Braune in Barmstædt übers heutige Euangelium von dem Schmerz des HERN Jesu über den Jammer seines Volkes predigen.

2) Mittags speisete der H. Lieut. v. Unruhe mit uns.

3) Schrieb an d. H. Lütgens u. H. Past. Hoeck nach Hamburg.

4) Um 6 Uhr kam H. v. Aderkas hier an, der von Rendsburg aus gegangen mit Frau u. Kindern und selb 20 Personen auf dem Wege ist, meistens zur Herrnhutischen Gemeinde nach Herrnhag sich zu begeben.

5) H. Hermes hielt eine Stunde über Joh. 22, 42. 43.

3. August. 1) Schrieb an die Fr. Schraderin nach Berlin.

2) Gegen Mittag ist d. H. v. Aderkas wieder abgereiset.

3) Um 1 Uhr sind d. H. Graf, die Fr. Gräfin v. Lynar und deren Frl. v. Kleist hier angekommen.

4) H. Hermes hielt die Stunde über Joh. 22, 44—f.

4. August. 1) Erhielt einen Brief von d. H. Grafen Ludewig Günther v. Stolberg aus Drage.

2) Schrieb an d. H. v. Horn nach Glückstadt.

5. August. 1) Machte mir zu Pferde eine gute motion, daran mir es bisher gefehlet.

2) Erhielt einen Brief von der Fr. Gräfin aus Wernigeroda.

3) War der Pinnebergische Amts-Verwalter H. Canzeley-Assessor Hennings hier, welcher ehemals ein stud. th. u. Informator bey dem Cron-Prinzen gewesen.

4) Der in der Herrnhuter Banne liegende redliche Rohleder von Pilgeruh ist nebst einem frommen Pergamentmacher namens Spies aus Altona seit gestern hier u. gehen morgen wieder ab.

5) Schrieb an die Fr. Gräfin nach Wernigeroda.

6. August. 1) Gegen 8 Uhr bin nach Glückstadt zum H. Etats-Rath von Horn abgereiset u. halb 12 Uhr bey demselben angelanget, nachdem unterwegs bey d. H. Probst Gruner zu Elmshorn u. H. P. Ottens zu

Neuendorf ausgesprochen und von Rantzau aus noch einen Brief an die Fr. Gräfin nach Wernigeroda abgehen lassen¹⁾).

2) Nachmittags besahen wir das hiesige Zucht-Haus, bey welcher Gelegenheit auch die beyden Herrn Conferenz-Räthe Bar. v. Jessen u. Guden kennen lernete.

3) Machte mit d. H. v. Horn um hiesige Stadt eine promenade.

7. August. 1) Vormittags brachten wir unsere Zeit zu Hause zu und machten nachmittags auf dem Walle eine promenade.

2) Abends betete cum amicis meis.

8. August. 1) Frühe um 5 Uhr fuhr mit d. H. v. Horn wieder von Glückstadt ab.

2) Unterwegens waren wir eine gute Zeit bey d. H. Past. Ottens zu Neuendorff und H. Probst Gruner zu Elmshorn, kamen daher nach 11 Uhr erst zu Rantzau an.

3) Mittags speiseten mit uns d. H. Lieut. Unruhe u. der hiesige H. Amts-Verwalter.

4) Um 4 Uhr fuhr H. v. Horn nach Glückstadt zurück.

5) Herr Hermes hielt die Stunde über Matth. 24, 29—41.

9. August. 1) Schrieb an d. H. Grafen Günther von Stolberg nach Drage, an die Fr. Gräfin nach Wernigeroda.

2) Gegen Abend kam d. H. Probst Gruner aus Elmshorn hier an.

3) H. Hermes hielt die Stunde über Matth. 24, 24—f. H. Gruner that einige Anmerkungen hinzu.

4) Erhielt einen Brief von H. Past. Ottens aus Neuendorff.

10. August. 1) Halb 8 Uhr traten wir, d. H. Baron, d. Fr. Baronesse, deren Cammer-Jfr. u. ich die Reise ins Schleswigsche nach Gerebuy an, nahmen frische Pferde in Inighorn²⁾), wo wir den rechtschaffenen Bauer Hans Kleinsang sprachen, u. in dem Flecken Kellinghausen. Diese brachten uns nach Rensburg, nachdem wir in Neu-Legan³⁾), wo wir mit einem gelehrten Juden sprachen, Mittag gehalten. Von Rantzau bis Kellinghausen sind 2, von dannen bis Rensburg 5 Meilen.

2) Hier nahmen wir unser Quartier bey H. Horst, gleich gegen H. Past. Langreuter über, welcher bald zu uns kam und mit uns zum H. Landrath v. Kleist, dem hiesigen Amtman, auf dessen invitation zum Abend-Essen fuhr. Ich lernte daselbst des H. Landraths Frau Mutter und 2 unverheyrathete Schwestern kennen.

11. August. 1) Besuchten uns bald H. Past. Langreuter, dessen Frau vor 4 Tagen mit einer iungen Tochter niederkommen, dessen Collega H. Lehmann und der nach Eggebeck ins Flensburgische vocirte Prediger H. Jordan.

¹⁾ Es ist wohl der schon zum vor. Tage erwähnte (nachträglich eingeschobene).

²⁾ Aus Luthorn undeutlich verbessert.

³⁾ Nien-Legan, eine ausgebaute Kathe von Stafstedt bei Jevenstedt.

2) Gegen 9 Uhr fuhren wir mit Pferden, so die Fr. Land-Rthin von Bremsen aus Gerebuy uns entgegen geschicket, wieder ab, kamen bey der Hüttener (!) See¹⁾ vorbei und halb 2 Uhr bey dem redlichen H. Past. Eccard zu Eckernfoerde an, welcher nebst seinem Haus-Informatore, H. Holländer, der Herrnhutischen Parthey sehr zugethan ist. Es kam auch gleich der rechtschaffne und richtige H. Past. Reichenbach hier an, der eine Meile von hier nach Kiel zu, zu Norsebuy²⁾ stehet.

3) Um 4 Uhr gingen wir von Eckernfoerde, so an der Ost-See lieget, kamen durch Maesleben, so einem iungen H. v. Thiemen, der nahe dabey nebst seinen beyden iüngern Halbbrüder, Grafen v. Schulenburg, uns rencontrirte, zugehöret, und kamen gegen 8 Uhr zu Gerebuy bey der rechtschaffnen, muntern Fr. Land-Räthin von Bremsen, deren Mann ietzo nach Wetzlar verreisct ist, zu allerseitiger Freude, wohlbehalten an. Gerebuy lieget 2½ Meilen von Eckernfoerde. Unterwegens vor der Moorbrücke in einer nach Saxburg gehörigen Gegend trafen wir 2 ganz besonders gezeichnete Fohlen an. Eines war hell braun mit schwarzen Extremitäten und einer Zeichnung am Kopfe, die einem Halfter gleichet, das andere war schwarz und vom Kamme an wie mit einem Behren-Felle behangen.

4) Diesen Abend wurden wir, die Frau Baronesse, die hiesige Mademoiselle, so Gott fürchtet, namens Nanette Judith Hupais, und ich von einem hiesigen Unterthan, Jochen Simen zu Kopperbuy, zu seinem neugebornen Töchterlein zu Gevatter gebeten.

12. August. 1) Schrieb an die Fr. Priorin Frl. v. Beulwitz nach Schleswig.

2) Fuhren wir Gevattern zur Taufe nach Karebuy, dahin Gerebuy eingepfarret ist, u. kaum ½ Stunde von hier ist. Der widrige Pfarrer dasselbst heisst H. Burchardi, nepos dessen, der wider die Bourignon geschrieben. Unterwegens that ich ein Gebet. Das Kind wurde bey der h. Taufe Barbara Henriette genannt. Es war uns eine gesegnete Erweckung zur Erneuerung unseres Tauf-Bundes.

3) Nachmittags hielt der rechtschaffne hiesige Informator, H. Frederking, so aus Minden gebürtig, eine Betstunde über Ps. 145, 15. 16.

4) Erhielt einen Brief von d. H. Past. Lehmann aus Rendsburg.

13. August. 1) Vormittags gingen wir herum u. besahen³⁾ hiesigen stattlichen oeconomischen Gebäude nebst dem reichen Vorrath darin. Von Kühen allein steigen die iährl. revenüen über 3000 thlr. und von dem ganzen Gute über 6000, wie man denn in hiesigen Landen nach der Nutzung der Kühe die Einkünfte vom ganzen Gute aufs alterum tantum zu rechnen pfleget.

2) Nachmittags fuhr mit d. H. Baron im Cariol spazieren und besahe die hiesigen schönen, wohl conservirten Hölzungen.

¹⁾ Witten-See (?).

²⁾ Norby-Rieseby.

³⁾ »die« fehlt.

3) Indessen sind hier zum Besuch von Loitmark, dem einem H. v. Dewitz zugehörigen und eine Meile von hier gelegenen Gute, angekommen die rechtschaffne Fr. v. Dewitz, welche vor 3 Jahren samt ihrem sel. Mann, dem Etats-Rath v. Rantzow zu Rantzau erwecket worden und nachhero erwähnten sehr reichen H. v. Dewitz geheyrathet, dieses Schwester eine Fräulein, die gelehrt seyn soll, die Fr. Etats-Räthin Boyenen, deren Mann im Ober-Gerichte zu Slesvig sitzt, welche nicht ohne gute Bewegungen seyn mag, eben wie die auch mitgekommene Frl. von Rumor.

4) H. Frederking hielt eine sehr schöne Stunde über Joh. 15, 5.

5) Unsere Gäste fuhren nach dem Abend-Essen erst wieder ab.

14. August. 1) Vormittags fuhren wir mit der Fr. Land-Räthin von Bremsen nach Kohöft zum H. Bar. v. Dene, welcher ehemals als Dänischer Gesandter in Spanien gewesen. Er scheint nicht ohne Bearbeitung des Geistes Gottes zu seyn. Ist ein Wittwer, lebet einsam und hat ein magnifiques Gebäude auf diesem seinem Gute, welches er um 120 m. Dänischen Cronen sehr vorteilhaftt angeleget. Weil er vom Herrnhutianismo gerne wollte informiret seyn, davon der von ihm sehr estimirte H. Past. Eccard zu Eckernförde zu viel Gutes gesaget: so redeten wir mit ihm auch davon. Kohöft liegt von Gerebuy 2 Meilen. Unterwegens sungem u. beteten wir miteinander. Abends um 9 Uhr waren wir wieder hier in Gerebuy.

2) Hier treffen wir die beyden redl. Studiosos aus Flensburg, H. Gericke u. H. Lork an, welche die Fr. v. Bremsen holen lassen.

15. August. 1) Nachmittags fuhren wir zum Besuch nach Loitmark, so zunächst an der Schley lieget, zum H. v. Dewitz, welcher die vorgestern hier gewesene rechtschaffene Frau hat, trafen daselbst noch an seine Schwester, der Fr. v. Dewitz ihren Bruder, einen H. v. Rumor von Rundhof, und den H. Etats-Rath Bojen nebst seiner Frau aus Schleswig. Nachdem wir abends bey ihnen gespeiset, kamen wir um 9 Uhr hier wieder an.

2) Erhielt einen Brief von der Fr. von Münchhausen aus Hannover.

16. August. 1) Schrieb an dieselbe nach Hannover.

2) Wurde aus den Luth. Auszügen eine Predigt übers heutige Euangelium gelesen.

3) Nachmittags hielt H. Lork die Stunde über Apoc. 22, 17.

17. August. 1) Vormittags hielt H. Gericke eine über 1. Petr. 1, 13.

2) Mittags kam d. H. Past. Eckard aus Eckernförde hier an.

3) Nachmittags gaben dem H. Geh. Rath Bar. v. Soehleenthal, dem H. Etats-R. Boien u. Herrn v. Dewitz aus Loitmark die visite. Diesen hatte seine Unart aufgebracht, das Blat aus meinem Schatz-Kästlein heraus zu schneiden, auf welches seine rechtschaffne Frau was geschrieben; weshalb er doch bey dem Besuch etwas decontenanciret zu seyn schien.

18. August. 1) Heute vollendet Serenissimus meus¹⁾ das 61^{te} Jahr seines Alters. Ich feyret nebst der M^{lle} Hupais diesen Geburtstag bey der Fr. Landräthin von Bremsen mit Gebet.

¹⁾ Der Herzog Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld.

2) Nach 8 Uhr fuhr nebst d. H. Baron, der Baronesse u. der Mlle zu dem H. Past. Reichenbach nach Norbuy, 2 Meilen von Gerebuy gelegen, dahin die Fr. Priorin von Beulwitz aus Schleswig auch hin kam; welche entreeue der treue Gott segnen wolle.

3) Um 4 Uhr fuhren wir wieder zurück hieher u. brachten die kleinste hiesige Tochter Charlotte von 2 Jahren, so die Fr. Priorin eine Zeitlang bey sich gehabt, mit.

4) H. Past. Eckard hielt uns eine Stunde über 1. Tim. 1, 15.

19. August. 1) Bin mit d. H. Baron ein wenig herum geritten, hiesige Meyerey u. anders zu beschen.

2) Gegen Mittag ist d. H. Past. Make von Esgerau¹⁾, welcher die Comtesse Beate Reussen in Copenhagen eine kurze Zeit informiret, und ein redlicher Mann seyn mag, hier angekommen.

3) Nachmittags gab dem H. Justitz-Rath Goessel nebst seiner Frau aus Stubbe, so etwa eine Meile von hier gelegen, alhie eine visite.

4) H. Frederking hielt die Stunde über Ps. 45, 11. 12.

5) Nachmittags ist d. H. Past. Eccard nach Eckernfoerde wieder abgereiset.

20. August. 1) Frühe gegen 7 Uhr sind wir nebst der Fr. Land-Räthin von Bremsen aus Gerebuy nach Freudenholm, so aufn 8 Meilen davon lieget, abgereiset. Den Weg nahmen wir auf Eckelfoerde (!), da d. H. Past. Eckard noch ausser der Stadt uns begrüßete und Abschied nahm, auch sich worüber im Gemüthe getroffen fand u. desshalb zu unsrer Beschämung abboth.

2) Mittags speiseten wir in Neudorff. In Kiel fanden wir Pferde, so uns d. H. Baron v. Goertz aus Freudenholm entgegengesandt, bey welchem wir Abends nach 8 Uhr ankamen.

21. August. 1) Vormittags waren wir Gäste meistens beysammen und erquickten uns am 23. Psalm.

2) Profitirten wir von der promenade in dem hiesigen überaus angenehmen Garten.

3) Gegen Abend hielt der hiesige Haus-Informator, H. Blümke, eine Stunde nach seiner Catechet. Ordnung von der Schöpfung des Menschen über Sir. 2, 23 sqq.

22. August. 1) Vormittags feyreten wir priuatissime der Fr. Geh. Räthin v. Soehleenthal ihren Geburts-Tag u. lasen Ps. 33, machten auch eine promenade cantando, welches hernach auch publice geschahe.

2) Mittags speisete d. H. Conferenz-Rath Bar. v. Güldeneron von Retwisch mit uns, dessen Frau, so eine Schwester unsers Hospitis, nachmittags uns auch eine visite gab, eben wie die beyden Frl. v. Alefeld aus dem Preetzer Closter.

3) Erhielt einen Brief von der Fr. Gräfin aus Wernigeroda.

¹⁾ Esgrus (?).

23. August. 1) Vormittags lasen wir Gäste priuatum die Predigt übers heutige Euangelium aus den Luth. Auszügen, hernach mit den andern die sehr eindringende des sel. Prof. Franckens aus der neuen Postille.

2) Schrieb an d. H. v. Horn nach Glückstadt.

3) Nachmittags that Herr Blümke einen feinen Vortrag über Gal. 3, 22.

24. August. 1) Vormittags ging mit der Fr. Geh. Rätthin v. Soehlen-
thal und der Fr. Land-Rätthin v. Bremsen eine gute Zeit im Garten spazieren
u. entretenirten uns an den unterschiedenen Göttlichen Führungen derer Seelen.

2) Nachmittags waren die beyden FFrl. v. Alefeld aus dem Preetzer
Closter wieder hier u. mit ihnen eine in Preetz ietzo wohnende verwittwete
Brigadierin v. Donep, welche eine rechtschaffne Frau zu seyn scheint.

25. August. 1) Halb 9 Uhr fuhren wir Gäste in einem u. d. H. Bar.
nebst der Baronesse v. Goertz im andern Wagen nach Ploen ab u. gelangten
nach 11 Uhr daselbst an, um der dortigen Herrschaft unsere cour zu machen.
Der Herzog, welchen nebst seinem ietzigen Hofmarschall v. Holsten in Vtrecht
schon kennen lernen, war sehr gnädig, die Herzogin nicht weniger, welche
zum Reiche Gottes nicht ungeschickt zu seyn scheint. Es sind hier auch
2 Cousines vom Herzoge, Prinzessen von Arendshoeck, so Chanoinessen in
Gandersheim. Auch war en Gast alhier, ein Baron v. Bothmar, der ein
Deutscher Herr. Ausser dem Hofmarschall hat der Herzog 2 Cavaliers,
einen von Bruckdorff u. einen alten Franzosen, die Herzogin 2 Fräuleins,
Frl. v. Lasey, eine Französin (!), u. Frl. v. Reventlau.

2) Besahen wir den gar artig angelegten herrschaftl. Garten.

3) Um 6 Uhr fuhren wir von Ploen wieder ab¹⁾ u. gelangten halb
8 Uhr zu Freudenholm vergnüglich an.

26. August. 1) Fuhren wir nach Preetz ins²⁾ dortige Closter u. höreten
den Closter-Prediger H. Brune³⁾ gar erbaulich predigen.

2) Sprachen wir d. H. Past. Eckard aus Eckernfoerde, welcher gestern
Abend hier angekommen.

3) Mittags speiseten wir nebst d. H. Bar. v. Güldencron aus Retwisch
u. d. H. Past. Brune bey denen beyden FFrl. v. Alefeld.

4) Sprach deren Cammer-Mägdgen, Jfr. Ottens aus Fridrichstadt, welche
durch den dortigen sel. H. Past. Crosmann erwecket worden, herzlich u. gründ-
lich fromm zu seyn scheint.

5) Kam die Baronesse v. Güldencron auch hier an.

6) Besuchten wir die Fr. Maiorin v. Schenk, so eine heftige Herrn-
hüterin.

7) Abends nach 8 Uhr kamen wir hier in Freudenholm wieder an.

27. August. 1) Frühe gegen 9 Uhr ist d. H. Land-Rath v. Bremsen
zu unsrer aller grossen Freude auch hier angekommen.

1) Hd Schr. »aber«.

2) Hd Schr. »ist«.

3) LÜBKERT, Kirchl. Stat.: Bruns.

2) Sind wir von hier mit einander nach Rethwisch zum H. Bar. v. Güldencron gefahren, haben daselbst mittags u. Abends gespeiset, die beyden FFrl. v. Alefeld aus dem Preetzer Closter ebenfalls u. zwischen dem Essen kam auch die Fr. Mai. v. Schack hin.

28. August. 1) Erhielt einen Brief von der Wernigerod. Fr. Gräfin aus Ilseburg.

2) Der Closter-Prediger H. Brune aus Preetz ist heute bey uns gewesen.

3) H. Blümke hielt einen erbaulichen Vortrag über 1. Joh. 1, 7.

29. August. 1) Nach 7 Uhr reiseten wir von Freudenholm ab, die Fr. Geh. Räthin v. Soehlenthal, Fr. Land-Räthin v. Broemsen, eine Jungfer u. ich in einem, d. H. Geh. Rath, H. Land-Rath u. die andere Jungfer im andern Wagen. Wir beteten, sungen u. lassen den 46. Ps. u. ich war inwendig nicht ohne Noth.

2) Halb 11 Uhr gelangeten wir in Bornhoeft an, so 2 gute Meilen von Freudenholm entlegen, speiseten daselbst und sprachen einen vormaligen Studiosum Th. namens Stoettrup, der sich separiret, den Bart wachsen lassen, sonst aber in der Haupt-Sache richtig zu seyn schien.

3) In Bramstädt, 3 Meilen von Bornhoeft und 2 von Rantzau, wechselten wir wieder Pferde u. kamen mit unserm Wagen halb 8 Uhr alhier, Gott Lob! wohlbehalten, obwol unter sehr starkem Regen an.

4) Erhielt Briefe von d. H. Past. Hoeck aus Hamburg, H. Superint. Lindner aus Salfeld, 2 von H. v. Bonin aus Ebersdorff.

5) Eine gute halbe Stunde nach uns ist auch der andere Wagen mit des H. v. Broembsen Pferden angekommen.

30. August. 1) Vormittags hörten wir den H. Past. Braune in der Barnstädt. Kirche von dem mannigfaltigen herrl. Nutzen der Göttl. Züchtigungen übers heutige Euangelium predigen.

2) H. v. Broembsen resolvirte nebst d. H. Bar. v. Soehlenthal mich bis Hamburg zu begleiten, und schickte desshalb nachmittags seine Pferde nach Gerebuy zurück.

3) H. Hermes proponirte gewöhnlich über Matth. 25, 1 sqq.

31. August. 1) Malum ophthalmicum nimt zu und nöthiget mich, heute eine dosin pill. catarrhalium zu nehmen.

2) Schrieb an d. H. Lütgens nach Hamburg, H. Sup. Lindner nach Salfeld.

3) Gegen Mittag kamen d. H. Probst Gruner u. sein Collega, H. Past. Lilien aus Elmshorn hier an.

4) H. Lilien that einen sehr herzlichen und eindringenden Vortrag über Apoc. 22, 17.

5) H. Hermes ist mit ienen beiden nach Elmshorn abgegangen und wird seinen Weg weiter in patriam fortsetzen, um seine Mutter zu besuchen.

1. September. 1) Schrieb an d. H. Grafen Günther von Stolberg nach Drage.

2) Gegen Abend kam d. H. Past. Hansen von Kalten-Kirchen hier an u. hielt uns eine Erbauungs-Stunde über Apoc. 2, 17.

3) Die Fr. Land-Räthin v. Broembsen erzählte mir etwas von dem, was in ihrem Hause vor 3 Jahren, bey Anwesenheit des Informatoris Boettchers vorgefallen.

2. September. 1) Vormittags hörten wir d. H. Past. Braune in Barmstädt aus Lutherischen Frage-Stücken von der Angst bussfertiger Sünder predigen. Nachmittags besuchte er uns.

2) Erhielt einen Brief vom H. v. Horn aus Glückstadt.

3) Mittags speisete der H. Lieut. v. Unruhe mit uns.

4) Die Fr. Baronesse von Soehlethal ist so krank, dass sie sich gleich nach Tische legen müssen.

5) H. Hansen hielt uns eine Stunde über Ps. 23, 5.

3. September. 1) Schrieb an d. H. Insp. Rüdel nach Halle.

2) Gegen Mittag kamen d. H. Graf u. die Fr. Gräfin von Lynar unvermuthet aus Itzehoe hier an und gingen nach dem Essen nach Geresbeck¹⁾ zum H. v. Alefeld ab, wo ein ungemein vortrefflicher Garten seyn soll, u. dahin seinem ältern H. Bruder entgegen, welcher Chur-Sächss. Ministre d'Etat ist, u. künftigen Montag mit hierdurch kommen wird, wesshalb wir unsere Abreise nach Hamburg mit differiren müssen.

3) H. Past. Hansen ging auch nach Kalten-Kirchen wieder ab und musste sich zu dem H. Grafen Lynar in den Wagen setzen.

4) Gegen Abend langete d. H. Probst aus Elmshorn hier wieder an.

4. September. 1) Vormittags ist er wieder zurückgegangen.

2) Sprach einen sehr rechtschaffnen Bauer aus hiesiger Grafschaft namens Merks Hauenschild.

3) Nachmittags fuhren wir mit einander nach der Schäferey.

5. September. 1) Frühe war einige Zeit zu gemeinschaftl. Erbauung bey dem H. und der Fr. v. Broembsen. Iener that ein sehr herzliches Gebet.

6. September. 1) Vormittags haben wir die Franckische Predigt aus der ältern Postille übers heut. Euang. nicht ohne Bewegung des Herzens gelesen.

2) Nachmittags hörten wir d. H. Past. Braune in Barmstädt über die heutige Epistol. Lection predigen.

3) Wohneten wir seiner gewöhnlichen Erbauungs-Stunde über Arnds W. C. bey.

7. September. 1) Mittags kam d. H. Graf nebst der Gräfin von Lynar von Gersbeck zurück u. brachte seinen H. Bruder, den Sächss. Ministre, mit. Nach dem Essen gingen sie mit einander nach Itzehoe ab.

2) Erhielt einen Brief von d. H. Probst Gruner aus Elmenhorn.

8. September. 1) Vor 12 Uhr bin mit der Baronesse von Soehlethal u. d. Fr. v. Broembsen in einem, dem H. Baron aber und dem H. v. Broembsen

¹⁾ Jersbek.

im andern Wagen von Rantzau nach Hamburg abgefahren und hieselbst halb 5 Uhr angelanget. Unser Quartier haben wir bey dem Schneider H. Holtz in der Schmiede-Strasse genommen.

2) Ging mit d. H. v. Broembsen zum H. Lütgens.

3) Waren wir mit einander im Dohm und kauften ein u. anders.

9. September. 1) Ging zum H. Lütgens und berechnete mich mit demselben.

2) Erhielt durch ihn einen Brief von d. H. Superint. Lindner aus Salfeld. Auch sprach bey ihm einen Salfeld. Kärner.

3) Ging mit d. H. Land-Rath v. Broembsen aus, etwas einzukaufen.

4) Mittags speisete d. H. Past. Hoeck mit uns.

5) Nach dem Essen waren wir mit einander bey dem H. Lütgens.

6) Besuchten wir den rädlichen H. Past. Raupach u. dessen herzliche Frau.

7) D. H. Baron liess sich mahlen von einem namens F.

10. September. 1) Aus väterl. Erbarmen lässt mich Gott heute das 48^{ste} Jahr meines Lebens endigen. Im Bogatzky'schen Schatz-Kästlein war mir n. 351 besonders erwecklich. H. Baron von Soehlenthal u. H. v. Broembsen haben ieder ein Lied auf diesen meinen Geburtstag gemacht. Ach HErr hilf!

2) Fuhren wir mit einander hinaus nach St. Jürgen und höreten den H. Past. Hoeck predigen und catechesiren, speiseten auch Mittags bey demselben. Seine Schwester, Fr. Frerkings, eine Beckerin u. rechtschaffne Frau, war auch da.

3) Abends waren wir noch bey H. Lämmerer, der in Porcelain handelt.

11. September. 1) War der H. Secr. Barkhausen, einer meiner Anverwanten, bey d. H. Geh. R. Bar. v. Soehlenthal u. wurde durch meine Bekantschaft sehr surpreniret, weil ihn seit meiner Kindheit nicht gesehen.

2) Mittags speisete er u. H. Maternus mit uns.

3) Nachmittags war ich in Altona bey dem H. Stadt-Vogd Harte, wir mit einander bey d. H. Dir. Flessa u. dem rechtschaffnen bald 85jährigen H. Denner.

12. September. 1) Ging noch einmal zum H. Lütgens.

2) Besuchte uns H. Past. Hoeck u. seine Ifr. Schwester, auch der fromme Uhrmacher Hahn, H. Dir. Flessa, H. Prof. Matern, H. Secr. Barkhausen u. H. Secr. Waitz.

3) Um 4 Uhr fuhr mit dem Post-Ever von Hamburg, und meine liebe Gesellschaft ging nach Rantzau zurück. Wegen contrairen Windes mussten wir Anfangs laviren und kamen nach 7 Uhr erst in Harburg an.

1752.

19. August. Um 12 Uhr gingen wir mit einem sogenannten Ever von Harburg über die Elbe nach Hamburg und kamen daselbst halb 2 Uhr an.

Ich nahm mein Quartier bey dem H. Franz Nic. Lütgens auf der Teich-Strasse, Herr Rathsam aber in dem zunächst gelegenen Gast-Hofe.

Beyde speiseten wir bey dem H. Lütgens und nebst uns sein Præceptor Herr Kölpin u. 2 aus seinem Contoir.

20. August. 1) Fuhr mit dem H. Lütgens nach Altona in die Kirche, wo wir d. H. Zeise, gener. Præp. Bolten u. Past. adi. am Zucht- u. Armen-Hause daselbst, mit grossem Nachdruck übers Euang. gar erbaulich predigen hörten.

2) Nachmittags fuhren wir nebst d. H. Rathsam u. H. Adler, welcher hier den ganzen Tag mit Informations-Stunden in verschiedenen Häusern besetzt hat, nach Schwanebeck und surprenirten daselbst den redl. H. Mentzel, Past. Adi., welcher übermorgen zu Bramstädt sich eine Frau will geben lassen. Er hielt eine Wiederholung seiner Vormittags-Predigt mit einem feinen Häuflein munterer und wohl informirter Kinder catechisando, dabey sich auch mehrere Erwachsene, auch aus Hamburg, einfanden. Darunter waren 1 Schneider- u. 2 Perückenmacher-Gesellen u. ein Unger aus Iglo namens Stempel, durch welchen salutationes an d. H. Jony u. Herrn Milleter bestellte ¹⁾.

3) Gegen 8 Uhr kamen wir zurück u. blieben bis 11 Uhr bey einander.

21. August. 1) Ging zu Mr. de Missy, auf dem Höxter wohnend, scheint ein redl. Mann zu seyn. Ich hatte mit ihm von der M^{lle} de Cordier ihrer verrückten Schwester zu sprechen, die bey dem französ. Schulmeister in Altona, Mr. Moltet, unterhalten wird. Er liess mich zu derselben auf mein Verlangen hinführen, um ihren deplorablen Zustand selbst einzusehen.

2) Nachmittags war der Cordier wegen wieder bey Mr. Demissy, welchen sowohl als seine Frau, so eine geborne von Flohr ist, als recht-schaffne Leute kennen lernte, die mir auch von ihren wunderbaren Führungen erzählet.

22. August. 1) Hörete d. H. Adeler in der Mar. Magdal. Kirche erbaulich predigen über Ebr. 9, 13. 14.

2) Gab dem H. Cl. Rath Waitz eine visite.

3) Ging zum H. Past. Hoek und blieb bey ihm zum Essen; auch wegen eines Donner-Gewitters nachmittags bis nach 6 Uhr.

4) Schrieb an die Baroness von Soehlethal nach Rantzau.

23. August. 1) An die Frl. v. Cordier nach Stadthagen.

2) Mittags speisete nebst meinem neuen bey dem H. Past. Hoek.

3) Abends bey des H. Lütgens seinem Schwager, H. Krick, dahin auch iener cum uxore und ein grosser fabriquant aus Brabant namens Polis cum filio kam.

24. August. 1) Vormittags habe mich meistens nicht wohl befunden.

2) Habe meine Rechnung mit d. H. Lütgens saldirt.

3) War bey dem H. Büring, Provisor des hiesigen Post-Hofes, wegen der Kosten für eine in denselben aufzunehmende Person.

¹⁾ Beides Freunde vom Pädagogium in Halle her.

4) Nachmittags ging zum Herrn Sen. Wagner, welcher aber ausgefahren; besuchte d. H. Stadt-Vogd Harten in Altona u. fand bey ihm d. H. Cammer-Rath Kind u. dessen Frau, die eine Schwester des Cons. Rath's v. Schomburg ist.

5) Kam einer von des H. Geh. Confer.-Raths Bar. von Soehlenthal aus Rantzau ¹⁾ und zeigte mir an, dass er mit einem Wagen u. Pferden angekommen, um mich abzuholen.

25. August. 1) Besuchte mich der redliche Mr. Demissy wegen Unterbringung einer Wahnwitzigen.

2) Nachmittags um 3 Uhr fuhr von Hamburg nach Rantzau ab und kam hieselbst gegen 9 Uhr bey d. H. Geh. Confer.-Rath Bar. v. Soehlenthal an. Der ietziige Catechet, welcher dem H. Hermes succediret, ein rechtschaffener Mensch, heisset H. Vasmer, der Secretaire H. Goering.

26. August. 1) Lectioni Ps. 46 et precibus benedixit Benedictus.

2) Nahm den Coffe bey meinem lieben H. Wirth u. der Fr. Wirthin, da sie mir multa Anglicana referirten. Ausser den mir bekanten redlichen Seelen daselbst sind sie noch in Umgang gewesen mit der bekanten Gräfin Delitz ²⁾, cuius veram *μετάνοια* aiunt notoriam; dem Schweitzer sehr alten Prediger Pierre Stehelin, der Mylady Hotham, Schwester des Grafen Chesterfields, die ich auch vor (!) ³⁾ gekant, und deren 2 sich wohl anlassenden Töchtern, wie auch die Gräfin Chesterfield selig werden wolle; Elisabeth uxore Georgii, D. James Hervey, einem iungen, kindlichen und berühmten Theologo, Mylady Shirley. Das Zunehmen der Mdm. Richardson geb. Voelger, so ich auch kenne, wurde sehr gepriesen. In Holland haben sie noch sonderlich den Bürgerm. B. Meiling zu Delden, Herrn v. Ysseldyk, Prediger zu Utrecht, u. daselbst noch den Deutschen Kauffmann Benedict Gottfried Müller, als rechtschaffne Männer kennen lernen.

3) Gegen Abend hielt H. Vasmer die gewöhnliche Stunde aus dem hiesigen Catechismo von der Göttlichkeit der H. Schrift, und wir gingen darauf noch spatziren.

27. August. 1) Vormittags fuhren wir zu der 1 Meile von hier gelegenen neu-erbauten und Dominica Reminiscere h. a. eingeweihten Kirche ⁴⁾, dazu 5 Dörfer gehören, die etwa 600 Erwachsene ausmachen, dabey H. Hermes erster Prediger ist. Wir höreten ihn übers heutige Euangelium und sprachen denselben nachhero; ich lernet auch seine rechtschaffne 72jährige Mutter kennen, die ihm noch Haus hält.

¹⁾ »Bedienter« ist hinter »einer« ausgestrichen, ist aber zu ergänzen.

²⁾ Dewitz (?).

³⁾ Es sollte wohl »etwan« heissen, aber das »et« fehlt am Schluss der Zeile.

⁴⁾ Hörnerkirchen. Die Beschreibung der Einweihung u. s. w. bei J. A. BOLTEN, Hist. Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona u. s. w. 2. Bd. Altona 1791. S. 399 ff.

2) Nachmittags that H. Vasmer hier in Rantzau einen überaus Evangelischen, wohl gefassten und eindringlichen Vortrag über Röm. 10, 4.

28. August. 1) Schrieb an d. H. Grafen Heinrich Ernst nach Wernigeroda.

2) Weil hier wegen unbequemer Witterung fast gar keine motion gehabt und vormittags viel geschrieben, daher ein fast stechendes Drücken unter den kurzen Rippen der rechten Seite empfunden: so ging nachmittags alleine in das nahe gelegene angenehme Wäldgen, wo wir sonst wol den Brunnen getrunken, und machte mir endlich eine gute Bewegung ad sudorem usque; wagete mich aber unversehens zu weit und gerieth in eine Irre und darüber in viele Sümpfe bis über die Knie; fiel gar in einen Graben, kletterte über Zäune u. wusste nicht, wo ich war; ging aber doch fort durch Sümpfe und Wiesen, da mich Gott einen Schlag-Baum erblicken liess, und über denselben auf dem Steinwege wieder hieher nach Rantzau zwar nass u. voller Schmutz, doch wohlbehalten brachte. Gelobet sey der HErr auch für diese gnädige Hülfe.

3) Wegen meiner noch anhaltenden empfindlichen Schmerzen besorgte eine peripneumonie. Da aber die übrigen Anzeigen dazu sich, Gott Lob! nicht fanden, u. iene von Blähungen entstanden seyn mogten: so musste bald die hier renomirten Blähungs-Tropfen nehmen u. ante decubitus¹⁾ Rhabarbar-Pulver, darauf auch gut geschlafen.

29. August. 1) Nachmittags habe bey d. H. Past. Braun in Barmstädt, da auch dessen Schwieger-Sohn, d. H. Past. Lilien aus Elmshorn, angetroffen, eine angenehme visite abgeleget.

2) Wurde gesagt, d. H. Hofpred. Blum in Copenhagen habe auf verlangen seine dimission erhalten.

30. August. 1) Nachdem gestern Abend noch ein Rhabarber-Pulver genommen, habe diesen Morgen eine bouteille Pyrmonter Brunnen getrunken.

2) Mittags speiseten mit uns 2 Aduocaten, nemlich d. H. Land-Syndicus Zefonius aus Kiel und H. Wegener aus Itzehoe.

3) H. Vasmer hielt die gewöhnliche Stunde aus dem hiesigen Catechismo erbaulich.

4) Kamen von Glückstadt an d. H. Etats-Rath v. Ehrenschild u. d. H. Justitz-R. Wolters, als Assessores des morgen angehenden Appell-Gerichts.

31. August. 1) Besuchte mich H. Past. Braun aus Barmstädt u. redete occasione Ps. 49 von der Seligkeit der Kinder Gottes u. der Unbesonnenheit derer so genannten starken Geister erwecklich.

2) Mittags speiseten hier anwesende Hh. Rätke u. Aduocaten, deren gestern gedacht, u. der Landvogd Tefes.

3) Nachmittags suchte mir eine Bewegung zu machen.

1. September. 1) Schrieb an d. H. D. Hauber, H. Hofpr. Bratke nach Copenhagen.

¹⁾ Hdschr. »decubitus«.

2) Nachdem das Apellations-Gericht für diessmal geschlossen u. ausser denen gestrigen noch 2 andere Advocaten, H. Räther aus Glückstadt u. H. Pohlmann aus Pinneberg hier mit gespeiset: reisete alles wieder ab.

3) Wir besuchten d. H. Hermes bey seiner neuen Kirche, da d. H. Geh. Conf.-Rath seine Gemahlin u. mich auf einem kleinen offenen Wagen selbst führte.

2. September. 1) Erhielt Briefe von der Frl. Oelsnitz u. d. H. Focken aus Stadthagen, d. H. Superint. Lindner aus Salfeld.

2) Schrieb an die Fürstin von Schaumburg, die Frl. v. Oelsnitz u. d. H. Focken nach Stadthagen.

3) Wegen anhaltenden Regens u. Sturms habe heute nicht auskommen können.

4) H. Vasmer hielt die gewönl. Stunde über den Catechismus.

3. September. 1) Vormittags hörten wir d. H. Braun zu Barmstædt übers Euangelium.

2) Post prandium fuhren wir zur neuen Horner Kirche, in welcher H. Hermes über art. 2 fid. und seine Vormittags-Predigt die Kinder catechisiret. Wir trafen daselbst auch die Fr. Lieutenantin Bornemannin mit ihren Kindern an. Die Tochter von 27 Jahren hat dem H. Hermes heute das Ja-Wort zur ehel. Verbindung gegeben.

3) In Rantzau that H. Vasmer einen treffl. Vortrag über 2. Tim. 2, 1.

4) Abend kam d. H. Probst u. Cons.-R. Gruner aus Elmshorn hier an.

4. September. 1) Machte einen guten Spatzier-Ritt von fast 2 Stunden.

2) Schrieb an die Frl. Cordier nach Stadthagen.

3) Ging mit d. H. Baron, der Baronesse, H. C.-R. Gruner u. H. Vasmer gegen Abend einen guten Weg.

5. September. Halb 7 Uhr fuhr mit d. H. Probst Gruner erstlich nach Elmshorn, wo wir in seinem Hause ein wenig abtraten, hernach nach Neuendorf zum H. Past. Ottens, wo wir den H. Gen. Sup. Reus zu der auf heute angesetzten Kirchen-Visitation antraffen.

2) Vor dieser that H. Ottens eine Predigt über Ies. 33, 24. Das Examen der Kinder musste der ungeübte Diaconus anheben. Der H. Gen. S. continuirte. Die Kinder waren überaus unwissend.

3) Nach dem Essen nahm Abschied u. fuhr nach Glückstadt, H. v. Horn cum sua begegnete mir in Cariol. Ich liess sie nach Neuendorf; sie mich nach Glückstadt fahren, dahin sie nach 7 Uhr auch zurückkamen. Indessen entretenernte mich der seitherige Informator H. Zermühlen, welcher auf Michaelis zum Bar. v. Goertz nach Kiel gehet.

6. September. 1) Vormittags ging mit d. H. v. Horn auf dem hiesigen Walle herum. Er zeigte, wo die Macht des Wassers voriges Jahr am 11. dieses Monats eingerissen ist.

2) Nachmittags wollte unter andern den Reform. Prediger, H. Brieden, besuchen; fand ihn aber nicht zu Hause. Gott hat ihn von seiner Frau erlöst.

7. September. 1) Ging d. H. Etats-R. v. Horn auf die Canzeley. In dessen entretenirte mich die Fr. Et.-Räthin mit angenehmen Erzählungen sonderlich auch von dem hiesigen sehr geschickten, redlichen, dienstfertigen u. genereusen Regier.-Feldscher H. Häsemann u. dessen grossen Curen.

2) Gab uns d. H. Etats-R. v. Ehrenschild eine visite, it. gedachter H. Häsemann, welcher bey dem grossen Chirurgo zu Copenhagen, H. Justitz-Rath Schroeder 15 Jahre in der Lehre gewesen. Mit diesem ging, um sein neuligst durch einen redl. Copenhag. Kaufmann, H. Balle, aus Island mitgebrachtes Pferd, wie auch ein Isländ. Schaf zu sehen; da er mir zugleich seine Iniectiones zeigte; unter welchen ein Kindes-Kopf sehr natürlich.

3) Besuchte die vormals zu Gerebuy gekante Mlle. Hypais, die den hiesigen auch redl. Reform. Küster, Klimme, hat.

4) Post coenam besuchte mich der Ref. Pred. H. Briede, dessen sonst beschwerl. Frau vor nicht langer Zeit, wie die Fr. Klimmen auch bezeuget, doch selig gestorben. Ich redete ihm zu, imposterum cautius mercari: Omnia bona pollicebatur.

8. September. 1) Fuhr mit dem H. v. Horn im Cariol nach der Horst zum H. Past. Christens, wo d. H. Gen. Sup. Reus heute die Visitation hält u. wir d. H. Baron u. die Baronesse v. Soehlethal antraffen.

2) Post prandium explicirte sich H. Zermühlen ratione Herrnhutianismi.

3) Fuhr mit d. H. Baron u. der Baronesse nach Rantzau zurück.

9. September. 1) Machte mir auf unserm bequemen Traber eine gute Motion.

2) Erhielt Briefe von der Fr. v. Oelsnitz aus Stadthagen; d. H. Rüdel aus Halle; H. Gr. H. E. aus Wernigeroda; H. Osiander aus Zell; noch einen von Gr. H. E. aus Wernigeroda; einen vom H. D. Hauber aus Copenhagen.

3) Nachmittags fuhren d. H. Baron u. die Baronesse nach Barmstædt zum H. Past. Pasman, dessen Frau gestern Nachmittag gestorben.

10. September. 1) Vormittags that d. H. Vasmer eine erbauliche Predigt über das heutige Euang. u. catechisirte darauf vortrefflich.

2) Heute habe durch Göttl. Erbarmung das 56. Jahr meines Lebens zurückgelegt. Lectio Biblica quotidiana traf gleich auf Ps. 56, dessen vers. vlt. durch die Gnade des HErrn der Grund u. das Studium meines fernern Lebens sey.

3) Schrieb an d. H. Lütgens nach Hamburg, die Fr. v. Oelsnitz nach Stadthagen.

11. September. 1) An d. H. Gr. H. E. nach Wernigeroda.

2) Besuchte uns d. H. Past. Braun aus Barmstædt.

3) Gegen Mittag kamen zum Essen H. Probst Gruner mit seiner Frau aus Elmshorn u. die Fr. Braunin aus Barmstædt.

4) Um 3 Uhr fuhr ab nach Barmstædt, woselbst gegen 6 Uhr anlangt¹⁾. H. Graf Christian Günther zu Stolberg, hiesiger Amtmann, war mit der Fr.

¹⁾ So st. «anlangte» oder »angelangt.«

Gräfin spatziren gefahren. Bis zu deren Rückkunft entretenirte mich eine Frl. Dewitz, Conuent. des Klosters zu Ütersen;

5) sub coena gedachte die Fr. Gräfin, d. H. Prof. Francke habe ihr geschrieben, auch der alte in den Wegen Gottes wacker geübte H. Gr. Henkel zu Poelzig sey am 1. huius aus dieser Welt in die Ruhe eingegangen; welche Nachricht nicht ohne Bewegung vernahm.

12. September. 1) Vormittags war mit d. H. Grafen, der heute erst den Brunnen zu trinken angefangen, im Garten, it. auf dem neu acquirirten Gute, wo ietzo gebauet wird; auch fuhr nach genommenem Coffe mit ihm aus in das nahe gelegene Gehölze, welches, wie die environs überhaupt, sehr angenehm ist. Ein kleines Häusgen ist in dasselbe neulich erst gesetzt.

2) Nachmittags bin mit d. H. Grafen abermals in einen $\frac{1}{2}$ Meile vom Flecken gelegenen Wald, darin ein Haus, gefahren. Ein starker Regen überfiel uns, der nicht cessirte; u. wir kamen recht nass zurück.

3) NB Pünktlich um 1 u. 8 Uhr ist hier angerichtet.

13. September. 1) Fuhr mit d. H. Grafen Pferden bis Hohen-westædt, so 3 Meilen von Bramstädt u. 3 von Rendsburg gelegen. Nachdem daselbst gegessen, fuhr mit dort genommenen Pferden weiter u. kam gegen 5 Uhr bey dem H. Lehmann an, welcher so wol, als dessen redl. Frau mich mit Freuden aufnahmen.

2) Ging mit ihm zum H. Past. Langreuter, den auch meine unvermuthete Ankunft sehr erfreuete.

3) Sprach einen frommen Bortenwirker namens, welcher mich in Hannover u. Wernigeroda bereits gekant.

4) Communicirte mir H. Lehmann einen von Cabo an ihn geschriebenen Brief von d. H. Lieut. Strobel, der fromm ist, u. nach Trankenbar commendiret worden.

14. September. 1) Nachdem mit d. H. Lehmann im Gebet mich vereinigt, fuhr mit 2 von d. H. Land-R. v. Broembsen aus Gerebuy hergeschickten Pferden von Rendsburg gegen 9 Uhr ab.

2) Indem durch Eckelfoerde fuhr, sprach unvermuthet vor dem Hause, vor welchem stille hielt, u. in welchem gleich d. H. Past. Eccard sich befand, diesen zwar redlichen, aber den Herrnhuern zugethanen Mann.

3) Eine kleine $\frac{1}{2}$ M. von hier liegt Himmelmark, ein Gut, welches der mit der ältesten Brömsischen Tochter diesen Sommer verheyraethete H. v. Hede- mann für 68,000 thlr. erkaufet hat. Ich fuhr darauf zu und fand bey den iungen Ehe-Leuten seine Mutter, die Fr. Oberstin v. Bremer.

4) Halb 5 Uhr bin von dannen abgefahren u. halb 8 Uhr in Gerebuy durch unbequeme Wege angelanget, wo gleich die gewöhl. Haus-Bet-Stunde mit Verlesung des Bogatzky'schen Hausbuches gehalten wurde.

15. September. 1) Schrieb an die Fr. Prieurin von Beulwitz nach Sleswig.

2) Machte mir in dem wohl angelegten Garten eine Bewegung.

3) Zum Essen kam d. H. Past. Burchardi cum vx. aus Karby, dahin Gerebuy mit eingepfarret ist; ein vernünftiger, wahrheitliebender Mann.

4) Wurde mir der hiesige Informator H. Pauli bekant; ist ein stud. iur. von gesetztem Gemüthe u. gehet nächstens mit dem ältesten Sohn des H. Land-Raths nach Helmstædt; zugleich bringt er die iüngern beyden nach Magdeburg in die Schule des Cl. Bergen.

5) Post prandium kam auch der iunge H. Past. Witte von der $\frac{1}{4}$ St. von hier gelegenen Insel Arner¹⁾, ein rechtschaffner u. gesegneter $\frac{3}{4}$ jähriger Prediger.

6) Abends war eine gute Zeit bey d. H. u. Fr. v. Broembsen. Er gedachte, warum er den Tanzm. zu seinen Kindern kommen u. wieder gehen lassen. Sie war desshalb unzufrieden.

16. September. 1) Mittags fuhren wir nach Loetmark zum H. v. Dewitz, woselbst wir auch dessen Schwester, so ehemals bey der Fürstin von Zerst gewesen, Bruder, vormaligen Preuss. Husaren-Lieuten. u. ietzo Dänischen Maior, Vetter, ehemal. Preuss. Gen.-Mai. von einem Reg. Husaren etc. antrafen. Vor unsrer Abfarth sprach die Ifr. Sturen, welche bey der Fürstin zu Wernigeroda gewesen u. ietzo bey der Frl. v. Dewitz ist.

2) Erhielt Briefe von d. H. Gr. Heinr. Ernst aus Wernigeroda, d. H. Past. Macher aus Berlin.

17. September. 1) Höreten wir d. H. Past. Burchardi über die heutige Epistel so predigen, dass er sich, wie er mir vorgestern geschienen, gar nicht gleich war. In der meditation u. elocution herrschte die stärkste confusion.

2) Besuchten uns die Fr. Lieut. Bornemannin u. ihre Ifr. Tochter, die Braut des H. Hermes, welche bis hieher in Lötmark gewohnt.

3) Gegen Abend brachten wir, die Fr. Landrätthin ihre beyden Töchter u. ich, dieselben zu Wagen wieder in ihr kleines Haus nach Lötmark.

18. September. 1) Vormittags gab Gott Gelegenheit u. Gnade zu einer ausführl. Unterredung mit der Fr. Landrätthin, da ihr beklommenes u. rechtschaffenes Herz mir offenbar wurde.

2) Post prandium fuhr mit der Fr. Landrätthin et binis filiabus zum H. Past. Witte auf die Insul Arnes, trafen daselbst an H. Blum, Past. vicinum zu Rabenkirchen, filium Conc. aul. Dan., cum uxore.

3) Gingen wir weiter im Boot nach Lötmark u. besuchten die Fr. v. Dewitz, deren Mann ist vormittags auf seine Güter nach Fühnen abgereiset. Sie ist eine von Herzen redliche Frau, incliniret aber sehr u. ohne Hehl ad Herrnhutianismum, wesshalb sehr treuherzig u. aufrichtig nach meiner Erkenntniss mit ihr reden durfte.

19. September. 1) Frühe besuchte uns nochmals H. Past. Witte.

2) Nachdem um 9 Uhr von Gerebuy Abschied genommen, gelangete gegen 12 Uhr bey dem von einer tödtl. Krankheit genesenden rechtschaffnen H. Past. Reichenbach zu Norbuy an, mit welchem mich nach alt-Hall. Sinn erquickte. Es besuchte ihn auch ein H. v. Ahlefeld von Saxenburg auf einige Minuten.

¹⁾ Arnis.

3) Nach 1 Uhr fuhr weiter u. kam gegen 5 Uhr in Sleswig bey dem auch decumbirenden redl. H. Past. Behrens an. Bald war die hiesige Prieurin Frl. v. Beulwitz da und blieb bis gegen 9 Uhr. Hier wurde die vorgehabte weitere Reise nach Toenningen wegen des übeln Fortkommens in der Masch u. der daselbst grassirenden Krankheit, des sogenannten Stoppel-Fiebers, mir abgerathen.

20. September. 1) Vormittags hörte d. H. Seyboth eine Leich-Predigt erbaulich u. beweglich halten.

2) Nach derselben ging er mit mir zum H. Past. Behrens, u. wir speiseten mit einander.

3) Nach dem Essen führte er mich zu sich in sein Haus. Seine Frau ist eine Tochter des Herrn Cons.-R. Rohne, Collegæ Hauberi, in Copenhagen.

4) Weiter führte er mich ins Feld u. in den an einem ziemlichen Berge gelegenen angenehmen u. ansehnlichen herrschaftlichen Lust-Garten.

5) Abends war bey d. H. Past. Behrens, dessen Schwieger-Mutter, die Frau Kemmen, eine Kaufmanns-Wittwe aus Flensburg, mit ihrer Tochter angekommen. Ihr Sohn, der sich wohl anlassen soll, studiret in Halle Theol.

6) Post coenam brachte cum decumbente Pastore eine Stunde vergnügt und erbaulich zu.

21. September. 1) Um 9 Uhr fuhr von Sleswig ab. Es ist eine weitläufige Stadt, darin man wol 1 Stunde fahren kann, in einer angenehmen Gegend.

2) Halb 2 Uhr langete zu Rendsburg bey d. H. Past. Lehmann an u. fand bey ihm den in hiesiger Nachbarschaft zum Predigt-Amt berufenen rechtschaffnen H. Petersen, welcher seithero bey d. H. Bratken in Copenhagen gewesen.

3) Fand sich bey uns ein erstlich ein geschickter u. rechtschaffner Chirurgus namens Martini, hernach auch der fromme Soldat Matthies, ein Schuster.

22. September. 1) Besuchte uns der redl. H. M. Conradi, Prediger in der Alt-Stadt u. Sohn des ehemaligen Gener.-Super.

2) Mittags speisete er mit uns übrigen (excepto Petersenio) bey d. H. P. Langreuter.

3) Ging mit d. H. Lehmann zum H. Gener.-Sup. Reus, da wir aber durch eine visite des neuen Commendanten H. Gen. Kalkreuts behindert wurden.

4) Abends speiseten mit uns bey d. H. Lehmann dessen Halb-Bruder, der hiesige Rect. Kalisch, u. d. H. M. Conradi.

23. September. 1) Ging mit d. H. Past. Petersen zum H. M. Conradi.

2) Mittags speisete nebst ienem, dem H. Lehmann u. seiner Frau bey dem H. Gen.-Sup. Reus, der einen redlichen Informatorem H. Hempel hat.

24. September. 1) Vormittags hörte den H. Langreuter, nachmittags H. Lehmann gründlich und redlich predigen.

2) Mittags speisete der fromme Chirurgus Martini mit uns.

3) Post sacra publica nahm von d. H. Langreuter Abschied, von d. H. Gen.-Sup. bekam eine visite.

4) Zwischen 5 u. 6 Uhr war eine Stunde bey d. H. Lehmann u. eine Anzahl von etlichen u. 20 Personen gegenwärtig. Es wurde gesungen, gebetet u. geredet.

5) Abends speisete ausser d. H. P. Petersen, der seit Ostern bereits bey dem H. Lehmann wohnt, der Rector auf dem neuen Werke alhier, H. Kalisch nebst seiner Frau mit uns.

25. September. 1) Nach halb 6 Uhr fuhr von Rendsburg ab u. kam nach Itzehoe, so 6 Meilen von dannen u. 3 M. von Rantzau, nach 2 Uhr; trat ab bey der Frl. v. Alefeld, bey welcher auch die Frl. v. Kleist logiret u. eine kleine kränkliche Comtesse Lynar von 6 Jahren bey sich hat. Hier sprach auch den sehr geschickten u. rechtschaffenen, aber herrnhutisch-gesinnten Regim.-Feldscher H. Flohr.

2) Gegen 5 Uhr fuhr weiter u. erreichte Rantzau um 9 Uhr. Hier fand d. H. v. Hanneken, Leg.-Secr. aus London u. den nur angekommenen H. Grafen Lynar cum suis, der in diesen Gegenden nun Abschied nehmen u. dann nach Oldenburg zu seiner neuen Stadthalterschaft abgehen will. Unvermuthet traf auch die Frl. v. Eisenber¹⁾ unter dessen domestiquen alhier an.

26. September. 1) Erhielt die me absente hier eingelangte Briefe von d. H. Lütgens aus Hamburg, H. Super. Lindner aus Salfeld; 2 von d. H. Gr. Heinr. Ernst nebst 1 von d. H. Weiner aus Wernigeroda, 1 von der Frl. Schlegeln aus Coethen, 1 von der Fr. v. Bonin aus Hohenleuben.

2) Nahm H. Graf Lynar mit uns den Coffe.

3) Kam d. H. Graf C. G. von Stolberg aus Bramstädt hier an; nach demselben die Frl. Alefeld u. Frl. Kleist nebst der kränkl. Comtesse Lynar aus Itzehoe.

4) Gab d. H. v. Hanneken eine visite, nach dessen relation 6/m Z. C. à 5 s. wenigstens aus der Verlassenschaft des Ambassadeurs verkauft sind.

5) War bey dem Lynar. Inform. H. Rothen, welcher 13 Jahr im Hall. W.-hause gelernet u. gelehret u. geschickt u. rechtschaffen ist.

6) H. Gr. v. Stolberg ist wieder abgefahren, dagegen d. H. v. Broembsen cum 3 filiis u. d. H. Pauli hier angekommen, welche in Barmstädt logiren müssen.

27. September. 1) Wegen eines von Rendsburg mitgebrachten Flusses auf dem rechten Auge habe diesen Morgen Salz genommen.

2) Vernahm von H. Gr. Lynar einige bona von den novissimis B. Comititis Henkelii.

3) H. Vasmer hielt die gewöhnl. Stunde über 1. Joh. 3, 1.

4) Schrieb an d. H. Lütgens nach Hamburg, H. Rüdell nach Halle, Frl. Schlegeln nach Coethen.

¹⁾ So! = Eisenberg (?).

28. September. 1) Vormittags ist d. H. Gr. Lynar cum vxore, filiis et filiabus, Frl. Eisenberg, Frl. v. Kleist u. Frl. v. Alefeld nach Itzehoe, H. v. Broembsen aber mit seinen 3 Söhnen u. H. Pauli nach Hamburg abgereiset.

2) Nachmittags fuhr mit d. H. Geh. Rath auf einem Röhr-Wagen nach Elmshorn zum H. Probst Gruner, da auch den dortigen Hospital-Prediger, H. Crusius, kennen lernte.

29. September. 1) Schrieb an d. H. v. Horn nach Glückstadt.

2) Wegen beständigen starken Regens habe heute gar nicht auskommen können.

3) H. Vasmer hielt eine Stunde über Apoc. 7, 14 seqq.

4) H. v. Hannecken referirte was von den vltimis des verstorbenen Ambassadeurs Bar. v. Soehlethal. Seine letzte Krankheit ist ein Fieber gewesen, welches man durch die China bald gebändiget, darauf er auch eingeschlaffen.

30. September. 1) Erhielt einen Brief von der Frl. v. Oelsnitz aus Stadthagen.

2) Machte mir bey leidlichem Wetter einige Bewegung zu Pferde.

3) Nachmittags war Herr v. Hanneken eine gute Zeit bey mir und erzählte mir etwas von denen Engl. Processen. Der verstorbene Ambassadeur hat in den letzten 2 Jahren seines Lebens aufn 7000 L. Schulden gemacht, davon 3000 noch bey dessen Leb-Zeiten und 4000 nach seinem Tode erst bezahlt worden.

1. October. 1) Vormittags hörte in Barmstädt d. H. Past. Braun übers Euang. predigen.

2) Nachmittags hielt H. Vasmer eine erbaul. Stunde alhier über Joh. 3, 16.

2. October. 1) Diesen Morgen habe zur Ader gelassen.

2) Erhielt über Bramstädt zwo Briefe von d. H. Gr. H. E. u. d. H. Hofr. Blum aus Wernigeroda.

3) Wegen des heutigen starken Post-Tages verzog sich das Abend-Essen bis gegen 10 Uhr u. unser lieber H. Geh. R. wurde so schwag, dass er sich vor demselben legen musste.

3. October. 1) Heute hat er, Gott Lob! mit seiner geliebten Gehülfin 22 Jahre in vergnügter Ehe zugebracht.

2) War H. Past. Lilien aus Elmshorn hier, mit welchem ante prandium u. nachhero cum Vasmero, ihn begleitend, mir eine vergnügte Bewegung zu Fusse gemacht.

3) Mittags speisete auch die arme Maiorin Iossa, Schwieger-Mutter des H. Briendens zu Glückstadt, mit uns.

4) Der H. Baron befindet sich noch nicht wohl u. hat sich ante coenam wieder legen müssen.

4. October. 1) Vormittags machte mir mit demselben eine gute motion.

2) Nachmittags fuhr er cum vxore u. H. v. Hannecken nach Elmshorn, und ich begleitete sie zu Pferde.

3) Bey d. H. Probst Gruner trafen wir den guten H. Past. Hermes mit seiner alt. redl. Mutter an.

4) Aus Unachtsamkeit des Fuhrmanns brach die Rantzausche Chaise, und wir mussten auf einem Röhr-Wagen zurückfahren. H. Probst Gruner ritt auf meinem Pferde mit uns.

5. October. 1) Schrieb an d. H. Gr. H. E. nach Wernigeroda.

2) Der H. Baron liess zur Ader.

3) H. Probst Gruner fuhr nachmittags zurück.

6. October. 1) Ritte mit d. H. Baron u. d. H. v. Hanneken aufn Paar Stunden herum u. zu der vor einigen Jahren angelegten Tannen-Cuppel.

2) Unterm Essen kam d. H. Land-R. v. Broembsen von Hamburg zurück.

3) Vor dem Essen war auch d. H. Hermes hier angekommen, welchen gegen Abend auf einen kleinen Weg begleitete.

7. October. 1) Heute habe wegen des noch anhaltenden Flusses auf dem rechten Auge pill. catarrh. genommen.

2) Vormittags reisete d. H. v. Broembsen nach Gerebuy ab.

3) Erhielt einen Brief von der Frl. Cordier aus Stadthagen.

8. October. 1) Vormittags fuhren wir nach Elmshorn u. hörten d. H. Probst Gruner übers Euangelium predigen.

2) H. Vasmer hielt die Stunde über Ps. 23, 1. 2.

9. October. 1) Heute sind wir in Itzehoe gewesen, dem H. Grafen daselbst nochmals eine visite zu geben, welcher nun am 12^{ten} von dannen nach Glückstadt u. so weiter nach Oldenburg abzugehen gedenket. Es kam dahin auch eine dortige Kloster-Frl. v. Alefeld, welche sehr reich u. gelehrt seyn soll; it. nach dem Essen die Fr. GhRthin von Beulwitz.

2) Post reditum schrieb an d. H. v. Horn nach Glückstadt.

10. October. 1) Nach 10 Uhr fuhr nach Bramstädt ab u. kam daselbst bey d. H. Grafen Christian Günther von Stolberg gegen 1 Uhr an. Die Fr. Gräfin befand sich nicht wohl.

2) Ging mit d. H. Grafen den Catalogum der Bonordonischen Bücher durch, welche er pro 1000 fl. erkauft.

11. October. 1) Frühe fuhr mit demselben u. seinem Secretario H. Tilly nach Segeberg zum H. Probst Vlitsch, weil beyde, als Kirchen-Visitatores, daselbst manges abzuthun haben. Der H. Probst u. seine Frau nahmen uns in ihr Haus auf.

2) Ging mit dem Candidato Th. H. Thomsen, welchen d. H. Probst bey sich hat u. der eines reifen u. gesetzten Gemüthes ist; item mit dem hier in der Nachbarschaft zu Warder stehenden rechtschaffnen, aber per philtrum in maniam hypoch. gerathenen Prediger H. Stolzenberg in den Garten.

3) Nachmittags ging mit d. H. Grafen u. H. Vlitsch auf den hohen Kalkberg, um welchen das schlechte Städtchen Segeberg herum gebauet ist, ferner zu der elenden Capelle u. dabey stehenden quasi Obelisco, daran aller-

hand einfältige inscriptiones stehen, alles von dem pedantischen, eiteln Heinrich Rantzau, der seinen Namen auf viele am Wege liegende Steine einhauen lassen; in der Capelle wird noch jährlich einmal, am letzten Pfingst-Tage, geprediget; endlich besahen wir die hiesige Kirche, welche in der Vorstadt stehet, in welche die Stadt nebst einer grossen Anzahl Dörfer eingepfarret ist. Die Vorstadt heisst eigentlich Geschenhagen.

4) Abends hatte Gelegenheit, mit d. H. Probst von den Mishälligkeiten zu reden, so zwischen ihm u. d. H. Schinmeyer entstanden.

12. October. 1) Vormittags hatten d. H. Graf u. d. H. Probst die Fürstl. Plönische Deputatos wegen Erbauung eines neuen Probst-Hauses zu vernehmen, weil viele Plönische Unterthanen hier eingepfarret sind. Sie sollen sich ex voto declariret haben.

2) Machte mir eine motion in Gesellschaft des wackern H. Thomsen.

13. October. 1) Weil das malum des guten H. Past. Stolzenbergs so stark überhand nimt, dass er seinem Amte nicht vorstehen kann, so wurde resoluiret, die Ordination des H. Thomsen in Vorschlag zu bringen, damit derselbe »durante curatione« ienes vices vertreten könne.

2) Nach 9 Uhr fuhren wir wieder nach Bramstädt zurück u. trafen die Fr. Gräfin bey gutem Befinden an.

3) Machte mit d. H. Grafen einen guten tour zu Fusse. Er zeigte mir ein Pferd, so er dieser Tagen um 40 Lss. wie ein anderes um $3\frac{1}{2}$ m. gekauft, welches noch gute Dienste thut.

4) Vernahmen wir, dass gestern gegen Abend einige Häuser in einem benachbarten Dorfe abgebrant.

5) Abends speisete der hiesige Kirchspiel-Vogt mit, der ein bequemer Mann ist. In Hamburg sind keine Citronen mehr zu bekommen. Daher wir die Austers mit Essig u. Pfeffer nahmen.

6) Um 11 Uhr war ein starkes Nord-Licht zu sehen.

14. October. 1) Fuhr mit der Fr. Gräfin nach dem Dorfe Hagen, wo vorgestern 4 Gebäude abgebrant; d. H. Graf ging zu Pferde hin.

2) Berichtete der seithero bey d. H. Giese in Copenhagen gewesene und nach Kalten-Kirchen in hiesiges Amt berufene H. Blümke, dass ihm Gott eine rechtschaffne Frau in Hadersleben angewiesen.

3) Ging u. fuhr mit d. H. Grafen zu dem $\frac{1}{2}$ Stunde von hier gelegenen Gesund-Brunnen, der aber ietzo verschlammet ist.

4) Die Fr. Gräfin befand sich abends gar nicht wohl.

15. October. 1) Vormittags hörte d. H. Past. Chemnitz übers Euang. Nachmittags that der neulichst von Halle angekommene rechtschaffne Præceptor H. Lange einen kurzen Vortrag über Luc. 14, 17.

2) Abends war d. H. Past. Chemnitz, welcher ehemals in Spanien Legations-Prediger gewesen, bey uns. Er hat in Halle studiret und predigt noch so ziemlich.

16. October. 1) Machte mir in Gesellschaft des H. Grafen eine gute motion zu Fusse.

2) Nachmittags um 3 Uhr kam d. H. Markgraf, Stadthalter dieser beyden Herzogthümer, nebst seiner Gemahlin, d. H. Gen.-Mai. v. Dähn u. seinen domestiquen, einer Frl. v. Qualen, Frl. Walmoden, einer kleinen Frl. Thienen, H. v. Warnstädt, H. v. Rabe etc. von Travemünde hier an und setzte seinen Weg nach genommenem Coffe nach Friedrichsruh fort.

3) Mit der Fr. Gräfin fuhren wir noch aus und kamen zu Fusse wieder zurück.

17. October. 1) Perlustrirte des Voltaire Micromegas.

2) Ging mit d. H. Grafen aus.

3) Nach 1 Uhr kam d. H. Bar. v. Soehleenthal nebst seiner Gemahlin aus Rantzau, mit welchem gegen Abend dahin zurück ging.

4) fand hier Briefe von H. v. Horn aus Glückstadt, Mr. Demissy aus Hamburg.

18. October. 1) Wurde ein schöner Brief des H. Gr. Gruninsky aus London communicirt, darin er unter andern meldet, dass die Herrnhuter dort ex testam. defunctæ vxoris eines Predigers 24/m L. weggecapert, die superstes maritus sans façons auszahlen müssen.

2) Machte einen guten Spatzier-Ritt.

3) Schrieb an d. H. Lindner nach Salfeld.

4) Mittags speisete mit der hiesige Land-Physicus D. Petersen, so eigendlich nur ein Chirurgus ist.

5) H. Vasmer that einen Vortrag über die 16^{te} Frage des hiesigen Catechismi.

6) kam H. Probst Gruner aus Elmshorn an.

19. October. 1) Schrieb an d. H. Lütgens u. Mr. Alexander Demissy nach Hamburg, H. Gr. H. E. nach Wernigeroda.

2) Vormittags kam H. Hermes nebst seiner Fr. Mutter von der Neuen Kirche; u. als wir uns gleich zum Essen setzen wollten, surprenirten uns agreablement d. H. Graf Christian Günther v. Stolberg u. seine Gemahlin.

3) Nachmittags ging alles wieder weg, u. wir lasen einen Brief des H. Albinus, in welchem er den ietzigen Zustand der Kirche u. des Christenthums in England ausführlich u. zuverlässig beschrieben.

4) Post coenam wurde im Bogatzky'schen Haus-Buch gelesen, wie auch sonst wol zu geschehen pflleget.

20. October. 1) Lass in dessem herrl. Tractat von der Bewahrung vor dem Rückfall.

2) Ritt mit d. H. Baron aufn Paar Stunden spatzieren.

3) Schrieb an d. H. D. Hauber nach Copenhagen.

21. October. 1) Wegen meines hartnäck. Flusses am Auge habe Catarrhal-Pillen genommen.

2) Unterm Essen kamen d. H. Gen.-Mai. Graf Wedel-Friis, der als Gesandter nach Schweden gehet, und sein Maior H. v. Lerschner aus Itzehoe an; nahmen aber bald post prandium wieder Abschied.

3) Als ich nachmittags alleine spatziren gegangen, ist indessen ein Herrnhuter namens Zaisberg hier gewesen, vermuthlich ein Angehöriger des

H. Registrat. zu Wernigeroda, ist 54 Jahr alt u. wohnt im Hadersleben-schen zu Stöpping, wo H. Past. Castrup stehet.

22. October. 1) Fuhren wir zur neuen Horner Kirche u. höreten d. H. Hermes übers Euang. gründ- u. erbaulich predigen. Wir trafen bei ihm an seine Braut, die Ifr. Bornemannin, deren Mutter, Bruder u. Schwägerin.

2) Dasselbst fand einen Brief von d. H. Vlitsch aus Segeberg.

3) Abends hielt H. Vasmer die Stunde über Ps. 23, 3 fin.

4) Post coenam wurde eine Schubartische Predigt gelesen.

23. October. 1) D. H. Bar. fuhr mit dem Catecheten H. Vasmer zu einer 1 Meile von hier gelegenen Schule, welche einen neuen Schulmeister bekommen, der samt den Kindern väterlich ermahnet wurde. Ich ritte auf Lisgen nebenher. Den Rückweg machten wir in $\frac{3}{4}$ Stunden.

2) Schrieb an d. H. v. Horn nach Glückstadt; H. Prof. Francken nach Halle.

24. October. 1) An die Frl. Cordier nach Stadthagen; H. Focke ebendahin.

2) Post prandium fuhren wir zur Trauung des H. Past. Hermes mit der Ifr. Bornemannin. Diese geschahe in der neuen Kirche von d. H. Past. Braun, welcher dabey eine sehr bewegl. Rede hielt über Apoc. 21, 3 presentibus Clero omni Comitatus Ranzouiensis, Ilmo Chr. Gunthero Stolberg. cum vxore etc. Nach halb 7 Uhr waren wir schon wieder vergnügt alhier in Rantzau.

25. October. 1) Vormittags machte meinen Spatzier-Ritt zu diesen iungen Ehe-Leuten, traff ausser deren Angehörigen die Frl. Dewitz aus Vtersen noch an.

2) Mittags speisete H. Past. Braun cum vx. bey uns.

3) H. Vasmer hielt eine treffl. Stunde über Qu. 19 Catech.

26. October. 1) Schrieb an die Frl. v. Oelsnitz nach Stadthagen.

2) Besuchte mich der Zuchthaus-Prediger zu Glückstadt, H. Bendicksen, der den Herrnhuatern fauorisiren soll, mir aber solches nicht merken liess.

3) Nachmittags kamen zur morgenden Session wegen der Land-Militz hier an d. H. Conf.-R. u. General-Kriegs-Commissarius v. Gähler, dessen Sohn diesen Frühling nach Constantinopel geschicket ist, als Stallmeister, dem Vorwande nach, dort Pferde zu kaufen, eigendlich aber einen Commerz-Tractat zu Stande zu bringen; der H. Oberste Wintz, H. Oberst-Lieut. v. Plesse.

27. October. 1) Ausser diesen waren mittags zum Essen des H. v. Gähler sein Secretaire, ein Regim.-Quartier-Meister, ein Fändrich u. der hiesige Amts-Verwalter.

2) Post prandium ging alles wieder ab.

3) Ich hatte einen salutarem diarrhoeam.

28. October. 1) Erhielt Briefe von dem regierenden Herrn u. d. H. Grafen H. E. aus Wernigeroda, H. Bennewitz aus Hannover.

2) Ritte mit d. H. Baron spatziren in der intention, die Fr. GRthin von Beulwitz, die wir aus Itzehoe erwartet, zu rencontriren, bey unsrer Rückkunft aber trafen wir dieselbe nebst ihrem Stif-Sohn, eigenen Tochter u. der Mlle. alhier schon an;

3) Nachmittags war bey der Fr. GhRthin eine gute Weile alleine, da ihren guten Grund des Hertzens wahrnehmen konnte.

4) Abends hielt H. Vasmer eine Stunde über Ps. 119, 165.

29. October. 1) Vormittags höreten wir d. H. Past. Braun in Barmstædt übers heutige Euangelium. Fr. v. Beulwitz preisete billig dieienigen glücklich, welche solche erbauliche Predigten haben könnten.

2) Nach dem Essen gingen wir bey angenehmerer Witterung, als seit einigen neblichten Tagen gewesen, in die Brunnen-Allée.

3) H. Vasmer that einen feinen Vortrag über Ps. 23, 4.

30. October. 1) Schrieb an d. H. Garben nach Hannover.

2) Zwischen 11 u. 12 Uhr kam H. v. Hanneken aus Hamburg an, u. die Fr. GhRthin von Beulwitz ging mit den Ihrigen nach Itzehoe wieder ab. Ich begleitete diese bis auf $\frac{1}{4}$ Stunde von der Neuen Kirche bey starkem Winde, auch Schlossen; wie denn auch diesen Morgen vor Anbruch des Tages ein gewaltiger Sturm u. häufiger Regen gewesen.

3) Heute war alhier Consistorial-Gerichte, dabey die Prediger hiesiger Grafschaft Assessores, als H. Probst Gruner u. H. Lilie aus Elmshorn, H. Basmann u. H. Braun aus Barmstædt, H. Hermes von der neuen Kirche. Diese nebst 5 Advocaten speiseten mit uns.

4) Vorgedachten Aduocaten hat d. H. Baron einen, namens Meiler, heute zu seinem Secretaire angenommen.

5) Von denen Hhh. Predigern ist H. Gruner u. H. Hermes hier geblieben, weil die Consistorial-Sessions bis gegen 9 Uhr sich verzogen.

6) Post coenam hat H. v. Hannecken noch seine Rechnungen sich berichtigen lassen.

31. October. 1) Vormittags ist H. v. Hannecken nicht ohne Bewegung nach Hamburg abgereiset, um über Oldenburg, wo seine Schwester den Burgemeister von der Loo hat, in Hannover gegen die Abreise des Königs, so d. 8. Nov. erfolgen soll, einzutreffen.

2) War hier noch Consistorium, daher, ausser 4 Aduocaten, H. Probst Gruner u. H. Lilie noch mit speiseten. Post prandium ging endlich alles von hier ab.

1. November. 1) Heute habe wol das erste mal den Tag Aller Heiligen gefeiret und d. H. Braun übers herrl. Euang. Matth. 5, 1 seqq. gehört.

2) Erhielt einen Brief von d. H. Cl. R. Waitz aus Hamburg.

3) H. Vasmer proponirte abends über Matth. 5, 6.

2. November. 1) Schrieb an d. H. Waitz nach Hamburg, H. Vlitsch nach Segeberg, den regierenden Herrn u. H. Gr. H. E. nach Wernigeroda, H. Albinus nach Kensington.

2) Besuchte uns der gewesene Herrnhuter Rohleder, der noch zu Pilgerruhe wohnt, saget, der zu Stöpping bey Hadersleben wohnende Zeis-

berg sey des Wernig. Registratoris oncle; dessen Vater aber ietzo in Pennsylvanien.

3. November. 1) Fuhren wir in Sommerland nach Schönmohr u. speiseten mittags daselbst bey dem Land-Schulzen Tews Evers, dahin auch der Fiscal H. Justitz-Rath Pauli nebst seiner Fr. u. Tochter aus Glückstadt gekommen war.

2) Hieselbst erhielt einen Brief von d. H. v. Horn aus Glückstadt. Nach 6 Uhr waren wir wieder in Rantzau.

4. November. 1) Erhielt einen Brief von d. H. Super. Lindner aus Salfeld.

2) Wegen der verzögerten gerichtl. Handlungen speiseten wir heute erst um 3 Uhr.

3) H. Vasmer hielt die Stunde über Qu. 19 Catechesmi.

4) Abends wurde nicht gespeiset; vertraulich geredet de Dan. et Prou. 10, 27 eine Riegersche Predigt übers morgende Euang. gelesen.

5) Ich perlustrirte auch Engl. Briefe. Die Princessin von Wales soll tägl. 2 Stunden auf erbaul. Betrachtungen wenden, Bogatzky'sche u. Riegersche Schriften lesen.

5. November. 1) Fuhren wir nach der neuen Kirche, hörten d. H. Past. Hermes übers Euang. u. speiseten mittags bey ihm.

2) Hier in Rantzau that d. H. Vasmer einen Vortrag über Ps. 23, 5.

6. November. 1) Schrieb an d. H. v. Horn nach Glückstadt; H. Super. Lindner nach Salfeld.

2) Wegen Sturms u. Regens bin heute gar nicht ausgekommen.

3) Gegen Abend kamen hier an H. Cons.-Rath Gruner aus Elmshorn, H. Past. Hermes mit seiner Frau, Mutter, Schwieger-Mutter, Schwager u. Schwägerin.

7. November. 1) Schrieb an d. H. Bratke nach Copenhagen, den H. Schinmeyer nach Toenningen.

2) Vormittags ging H. Probst Gruner u. nachmittags H. Hermes mit den Seinigen wieder ab.

8. November. 1) Fuhr mit d. H. Bar. v. Soehlethal nach Bramstædt zum H. Gr. Chr. G. v. Stolberg, speiseten daselbst, u. ich nahm Abschied.

2) Fand hier Briefe von der verwittw. Fürstin v. Schaumburg-Lippe, der Frl. Cordier u. Frl. Oelsnitz aus Stadthagen.

3) H. Vasmer hielt die 4^{te} Stunde über Qu. 19 Catechismi.

9. November. 1) Vormittags besuchte uns d. H. Past. Braun, hatte Hoffnung, dass sich die hier sitzende Kinder-Mörderin werde bekehren lassen.

2) Nachmittags besuchte ihn in Barmstædt u. nahm Abschied.

3) Perlustrirte das Testamentum patruale des H. Bar. u. glaube, dass das darin fundirte Fideicommissum à 20/m thlr. nunmehr in seiner freyen disposition stehe.

10. November. 1) Las die gründl. u. erbaul. paraphrasin des H. Hofpr. Ziegenhagen über Matth. 5, 3—9.

2) Post coenam las uns die Baronesse eine solche vor über Philipp. 1.

3) Der von d. H. GhConf. R. angenommene Secetaire Meiler tritt ietzo wieder zurück. Valeat!

11. November. 1) Erhielt Briefe von d. H. Grafen H. E. aus Wernigeroda; H. Macher aus Berlin, H. Preiniger aus Ebersdorff, H. Joach. Cohrs aus Harburg.

2) Gab dem hiesigen H. Amts-Verwalter die Absch. visite.

3) H. Vasmer hielt die Stunde über Qu. 20. 21 Catechismi.

12. November. 1) Nach 9 Uhr vormittags kam d. H. Gr. Christian Günther von Bramstädt unvermuthet an u. ging nachmittags unter mutuellen herz. Bezeugungen wieder ab.

2) Vormittags hörten wir d. H. Braun in Barmstädt übers Euangelium.

3) Kam eine declaration von d. H. Meiler aus Glückstadt, nach welcher er doch das hiesige Secretariat annehmen will.

4) H. Vasmer hielt eine schöne Stunde über Ps. 23, 6.

5) D. H. Amtsverwalter Wiesener wohnte derselben bey u. schien ernstlich s. meinem Gebet zu empfehlen. Der HErr erinnere mich seiner!

13. November. 1) Kurz vor 10 Uhr fuhr mit d. H. GhConf. R. Bar. v. Soehlenthal u. dessen Gemahlin von Rantzau weg. In Pinneberg traten wir bei dem dortigen Amts-Verwalter, H. Justitz-Rath . . . auf eine kurze Weile ab u. kamen halb 4 Uhr nach Hamburg, wo wir bey dem H. Priezenhausen auf dem Iungfernstieg das quartier nahmen.

2) Ich begab mich bald zu Mr. Demissy u. von demselben zum H. Lütgens, wo d. H. Adler antraff, nahm mit ienem Abrede wegen der in hiesigen Post-Hof aufzunehmenden Frl. Cordier.

3) Abends speisete d. H. Cl. R. Waitz mit uns.

4) Von d. H. Adler vernahm, dass d. redl. H. Maior v. Boettcher aus Wolfenbüttel nebst seiner Frau hier sey u. bey d. H. Past. Hoek logire.

14. November. 1) Besuchte mich H. Zeitz, ein hiesiger Kaufmann, aus Stadthagen bürtig.

2) Erhielt durch denselben einen Brief von d. H. Hauber aus Copenhagen.

3) War d. H. Prof. Maternus bey uns, welcher intuitu salutis in Christo so herausliess, dass michs freuete.

4) Post prandium surprenirte d. H. Past. Hoek u. seine Gäste, d. H. Maior u. die Fr. Maiorin v. Boettcher. Der H. Maior stund in procinctu, von hier abzureisen.

5) Gab dem H. Lütgens eine visite, welcher nebst d. H. Adler auch abends mit uns speisete.

15. November. 1) Vormittags waren verschiedene bey uns. Ich gab noch Mr. Demissy eine visite und nahm von ihm und seiner gesetzten Frau Abschied. Sprach den H. Lütgens auf der Börse.

2) Mittags speiseten die Fr. Maiorin v. Boettcher u. d. H. Past. Hoek bey uns.

3) Besuchte meinen Landsmann H. Zeitz.

4) Traff im quartier den Kaufmann H. Funcke an, bey welchem man, wie es schien, ein gut Wort anbringen konnte.

5) Besuchte uns die Fr. Brandenburgern, des guten H. Albini künftige Schwieger-Mutter.

6) Abends speisete d. H. Cl. R. Waitz nebst seiner Frau bey uns.

16. November. 1) War der Mahler Noltau da, der was Gutes zu haben scheint.

2) Fuhr d. H. Geh. Conf.-Rath nebst d. H. Cl. R. Waitz zum iüngern H. Markgrafen nach Wansbeck hinaus. Uns besuchte die Ifr. Schotten, so mir in England bekant worden.

3) Ich speisete mittags bey d. H. Lütgens u. bezahlte meine Rechnung von 532 m 10 s.

4) Gab dem H. Cl. R. Waitz eine visite, woselbst meos antraff.

5) Abends speisete derselbe bey uns.

17. November. 1) Um 9 Uhr fuhren meine lieben Söhlenthal. Freunde nach Rantzau zurück nach genommenem zärtl. Abschiede.

2) Ich ging nach St. Jürgen hinaus zum H. Past. Hoek u. passirte einige Zeit zur Erbauung mit der noch bey ihm logirenden Fr. Maiorin Böttchern; speisete auch mittags daselbst.

3) Nach dem Essen fuhren wir miteinander nach Altona spatziren u. sprachen auf dem Rückwege bey dem Höckischen Schwager, H. Frederiking, einem Becker, aus dem Mindenschen bürtig, ein.

4) Ich nahm mein Quartier wieder bey dem H. Lütgens.

5) Abends speisete H. Adler mit uns.

18. November. 1) Nach 11 Uhr ging mit dem aus Wernigeroda bürtigen Iäger-Burschen Achatz im Ever nach Harburg ab, wo wir halb 2 Uhr ankamen. Alhier hatte bey dem Gast-Wirth Cohrs in der Sonne die von Wernigeroda mitgenommene Chaise stehen lassen.

2) In derselben fuhr mit 3 Post-Pferden halb 4 Uhr von Harburg ab und erreichte gegen halb 11 Uhr Sarendorff.

Anton Heinrich Walbaum an den Baron Wilh. von Söhlenthal.

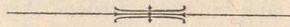
Jena, den 28. September 1716.

Ein besonderes Merkmal Dero annoch beständigen Wolgewohnheit gegen mich kann Ihr angenehmstes Schreiben an den Tag legen: indem es nichts als lauter Liebes Stralen der alten Freundschaft von sich blicken lässt. Um wie viel weniger mich nun selbiger durch öftere Ueberlauffung meiner vorigen verdriesslichen Schreib-Art verdienet gemacht: um so viel mehr habe anietzo Ursache, mir deshalb zu gratuliren und um Verzeihung zu bitten, wo mir einer oder anderer Redens-Art sollte auf unziemende Weise bedienet haben. Weilen aber sehe, dass d. H. Baron beliebt hat, eine phrasin zu gebrauchen, welche in meinen letzten Brief¹⁾ gesetzt hatte:

¹⁾ Eigentlich steht »meinem« und »Briefe«, doch sind diese Formen nur stehen geblieben von der ursprünglichen Wendung: welcher in meinem letzten Briefe mich bedienet hatte.

so habe solche repetition nicht anders als eine geneigte correction auslegen können, dessen mich in exarandis litteris an d. H. Baron erinnern mögte. Nun bin zwar schuldig, solliges mit gehörigen respect anzunehmen; da aber voriges nicht insgemein, sondern nur von mir¹⁾ allein will verstanden haben: so bitte selbigen concept, welchen Sie sich vielleicht vorhero davon zu fassen beliebet haben, fahren zu lassen; indem es ja platterdings contra bonos mores wäre, wenn dergleichen Redens Arten in Briefen von jemand anders als nur von mir allein gebrauchen wolte. Diesem nach bin gewiss versichert, dass der H. Baron vermöge unserer alten Freundschaft ein mir jederzeit zugethanes Gemühte bewaren und, damit auch selbiges nicht ohne allen effect bleiben möge, mir auch schriftliche Versicherungen desselben nicht sparsam ertheilen werde. Nicht weniger habe mich herzlich gefreuet, dass Sie meiner in Ihrem Gebeht noch beständig gedenken, welches denn von mir auch gewisz versichern kann. Wie es mich aber betrübet, dass der status Pædagogii quoad pietatem unter den Scholaren anietzo so miserable sey, ist leichte zu erachten. Müchte aber gerne wissen, welcher unter d. H. Seidlitz das consilium abeundi bekommen, ob es Seidlitz statura oder annis minor sey: denn obwol der grössere, welcher auch der jüngere ist, insgemein minor genannt wurde, so habe mir doch gedachtes von demselben nicht persuadiren können. Es hat mein liebster Wattenweil auch schon einen recht freundlichen Brief an mir aus der Schweiz geschrieben; d. H. Graf von Zinzendorf 3; Mr. de Putkamer schon 7; Mr. Sturm 1; und Mr. Müller auch schon 2, und d. H. Baron wird hoffentlich dieser exempel nachfolgen. Mons. Franken bitte ohne Beschwer meinen herzlichen Gruss zu ertheilen²⁾ und denselben zu vermelden, dass es ihm gar nicht übel deuten konnte, dass er noch nicht geantwortet; indem mir dessen vielfältige Abhaltungen gar wol bewusst; sollte er aber, wie er mit ehesten zu thun verspricht, sich einmahl eine halbe Stündchen abmüssigen können, an mich zu schreiben, würde mir gewiss ein Schreiben viel angenehmer seyn, als zehn excusations, obgleich nicht ohne Grund angebrachte. D. H. Izdetzy, welcher mit ehesten von hier wiederum in sein Vaterland gehet, und d. H. Jony lassen sich gehorsamst empfehlen. D. H. von Reizenstein hält sich an jetzo nicht in Leipzig, sondern alhie in Jena auf und führt noch ein so ziemlich honettes Leben, wie wol ich wenig mit demselben umgehe. Schliesslig empfehle mich Dero fernern adfection, lebenslang verharrend . . .

Eigenhänd. Abschr. in: Walbaums Jugendbriefe 1714—1720.
Correspondenzen aus der Pietistenzeit Nr. 878 im Fürstl.
Hauptarchiv zu Wernigerode.



¹⁾ Erst stand »mich«, es scheint aber in »mir« verbessert zu sein.

²⁾ Aus »vermelden« geändert wegen des weiter unten folgenden »vermelden«.